Die Sprache der Hildesheimer Urkunden in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und ihr Verhältnis zur Sprache Bertholds von Holle und Eilharts von Oberge.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Hermann Kopperschmidt
aus Hamburg.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Marburg i. H.
Chr. Schaaf, Spezialdruckerei für Dissertationen.
1914.

Von der philosophischen Fakultät der Universität Marburg als Dissertation angenommen am 30. Januar 1913.

Berichterstatter: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Vogt.

Dem Andenken meines Vaters.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554030_0060

Inhalt.

Seite

Abkürzungen 6

Vorwort 7

I. Kapitel.

Die Sprache der Hildesheimer Urkunden und ihr Verhältnis zum modernen Dialekt 8

1. Das Stadtrecht = St. 11
2. Die Urkunden von 1300—1350 mit Heranziehung des Stadtrechtes = Z. 37
3. Die Hildesheimer Mundart und ihr Verhältnis zu den Urkunden = M. 56

II. Kapitel.

Die Sprache Bertholds von Holle 74

III. Kapitel.

Über die Sprache Eilharts von Oberge 110

Nachtrag 136

Abkürzungen.

B., Berth. = Berthold von Holle.
E. = Eilhart von Oberge.
G. = Gierach.
Gött. gel. Anz. = Die Göttingischen gelehrten Anzeigen; Berlin 1912. N. 4, S. 243—251.
hldh. = hildesheimisch.
Holth. = Holthausen.
Leitzm. = Leitzmann.
Lübben Gramm. = Lübben, mittelniederdeutsche Grammatik.
Lübben W. = Schiller-Lübben, mittelniederdeutsches Wörterbuch.
M. = Die Hildesheimer Mundart.
nd. St. = niederdeutsche Studien.
St. = Stadtrecht.
Weinh. = Weinhold.
Z. = Zusammenfassung.

Vorwort.

In der vorliegenden sprachlichen Untersuchung soll versucht werden, auf Grund von Urkundenmaterial Licht zu werfen auf den hldh. Dialekt — um 1300 tritt in den Urkunden zuerst die nd. Sprache auf — und die Resultate als Kriterien heranzuziehen zur Klärung der Fragen über die Sprache der Werke Bertholds von Holle und Eilharts von Oberge; denn beide Dichter standen in enger Beziehung zu Hildesheim oder doch zu seiner näheren Umgebung. Als Hauptkriterium sind die hldh. Urkunden aus Doebners Urkundenbuch der Stadt Hildesheim I und II (von 1300—1350) und der moderne hldh. Dialekt benutzt worden. Die Verhältnisse liegen in Bezug auf die Urkunden insofern günstig, als letztere zum größten Teil von Niederdeutschen auf nd. Boden ausgestellt worden sind (siehe Arnecke). Außerdem sind sie erst in den Anfang der Entwicklung einer mnd. Schriftsprache (um 1300) zu setzen, sodaß sie fast rein die hldh. Mundart wiedergeben. Die Urkunden gingen aus den beiden getrennten Kanzleien des Rates und des Bischofs hervor. Ein Vergleich beider ermöglicht weitere Schlüsse auf die Mundart. Der moderne Dialekt ist erst in zweiter Linie herangezogen worden, da bei einem Auseinanderliegen von fast 600 Jahren Vorsicht geboten ist. Immerhin führt ein Vergleich der Mundart beider Perioden in manchen Fällen zu guten Resultaten.

In allen übrigen Fragen verweise ich auf die Einleitungen, die jedem Hauptteil vorangeschickt worden sind. Die Untersuchungen bilden somit einen, wenn auch bescheidenen Beitrag zur Grammatik des Hildesheimischen, also des Mittelniederdeutschen.

Kapitel I.

Literaturangabe [1]).

F. Arnecke: Die Hildesheimer Stadtschreiber bis zu den ersten Anfängen des Syndikats und Sekretariats 1217—1443. Diss. Marburg 1913.

Behaghel: Geschichte der deutschen Sprache. Straßburg 1911.

Brandes: Glossar zum Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Hildesheim 1897.

Damköhler: Die Mundart der Urkunden des Klosters Ilsenburg und der Stadt Halberstadt und die heutige Mundart. Germania XXXV 129.

R. Doebner: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim I, II, 1881, 1886. Hildesheim.

Holthausen: Altsächsisches Elementarbuch. Heidelberg 1899.

Jahrbücher des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung.

Lübben: Mittelniederdeutsche Grammatik, nebst Chrestomatie und Glossar. Leipzig 1882.

Schiller-Lübben: Mittelniederdeutsches Wörterbuch I—VI. Bremen 1875—81.

Nerger: Grammatik des mecklenburgischen Dialektes älterer und neuerer Zeit. Leipzig 1869.

Tümpel: Die Bielefelder Urkundensprache; nd. Jahrbuch XX S. 78.

— Die Mundarten des alten niedersächsischen Gebietes zwischen 1300 und 1500. Nach den Urkunden dargestellt: Paul und Braunes Beiträge VII. 1—104.

— Niederdeutsche Studien: Bielefeld, Leipzig 1898.

Weinhold: Mittelhochdeutsche Grammatik. 2. Ausgabe, Paderborn 1883.

---

1) In Bezug auf die Spezialliteratur verweise ich auf die Einleitungen der Hauptteile.

Einleitung.

Der erste Teil der Abhandlung beschäftigt sich

1. mit der grammatischen Behandlung der Sprache des Hildesheimer Stadtrechtes um 1300 = St.
2. mit der grammatischen Behandlung der Sprache der Hildesheimer Urkunden von 1300 — 1350 unter Heranziehung des Stadtrechtes = Z.

Unter 2. sind getrennt behandelt:

A. Die Urkunden des Rates.
B. Die Urkunden der Bürger, von Ratsschreibern ausgestellt.
C. Die Urkunden der Bürger, von unbekannten Schreibern verfaßt.
D. Die Urkunden des Bischofs, einige Urkunden des Propstes und des Klosters.

Die folgenden Angaben über die Schreiber sind der Arbeit des Herrn Dr. Arnecke entnommen. Sie erstrecken sich nur auf die Schreiber des Rates (Arnecke S. 36).

Einflüsse der bischöflichen auf die Ratskanzlei[1]) oder dieser auf jene lassen sich nicht nachweisen.

J = Albertus scriptoris 1320—32. Von ihm habe ich 3 Urkunden bearbeitet.

1330: In einer von ihm selbst geschriebenen Urkunde wird er genannt: „eorum scriptor noster concanonicus". Er ist also Kanonikus eines Stiftes in H.

1313: Dominus Albertus canonicus noster. Er überträgt seinem Stift sein Haus auf dem Markte.

1323: In einer Urkunde des Godehardiklosters erscheint er (dominus Albertus canonicus sancti Andree) als Testamentsvollstrecker.

1324: Albertus, canonicus sancti Andree wird als Zeuge genannt.

1331: In einer von ihm selbst ausgestellten Urkunde nennt er sich: „ego, Albertus scriptor canonicus ecclesiae sancti Andree in Hildensem". Ihm wird ein Haus auf Lebenszeit verliehen.

1331: Als Besitzer des Hauses wird er in den Urkunden des Scholasters vom Andreasstift genannt: Dominus Albertus noster concanonicus.

1) Über die näheren Verhältnisse in Bezug auf die Ratskanzlei um 1300 verweise ich auf Arnecke S. 33.

K = Hermann v. Minden 1330—61. (Siehe Arnecke S. 38 und 157). Von ihm habe ich 17 Urkunden aufgenommen. Möglicherweise entstammt er einem Zweige der alten Hildesheimer Familie von Minden, die zuerst in Hildesheim nachweisbar ist.

1204: Heinrich v. Minden tritt als Zeuge auf. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts: Hartmann v. Minden, Domscholaster. Seine Brüder: Arnold und Heinrich. Arnold: Bürger und bischöflicher Vogt. Heinrich: seit 1249 Ratsmitglied. Eine nähere Beziehung Hermanns zu dieser Familie läßt sich nicht nachweisen, sie ist aber sehr wahrscheinlich.

Hermann v. Minden ist bezeugt:

1322: scrivere, canonicus sancti Andree.
1344: als Zeuge, Hermannus de Minden, canonicus sancti Andree.
1350: protonotarius civitatis.
1361: user scrivere Herm. v. Minden.
1372: wird er als verstorbener Besitzer eines Hauses erwähnt.

Der von Arnecke mit K bezeichnete Schreiber ist sehr wahrscheinlich ein geborener Hildesheimer, vielleicht auch J. Jedenfalls lebten beide in Hildesheim, wo sie das Amt des Ratsschreibers bekleideten. Beide haben eine geistliche Bildung genossen.

L (= Alb. a) ist als Schreiber von 1331—50 bezeugt. Er ist ein Unterschreiber von K. Von ihm sind 5 Urkunden aufgenommen.

N (= HAl. a) ist von 1345—47 als Schreiber bezeugt. Von ihm sind 2 Urkunden behandelt. Von beiden ist nichts Näheres zu erschließen. Weitaus die größte Zahl der von mir bearbeiteten Urkunden stammt von Herm. v. Minden, der von den in Betracht kommenden Schreibern die nachweisbar engsten Beziehungen zu Hildesheim besaß.

Die erste Zahl hinter einer Wortform in Z gibt die betreffende Urkunde in Doebners Urkundenbuch an. Falls sich hinter dieser eine zweite, klein geschriebene Zahl befindet, so wird durch letztere die betreffende Zeile, vom Beginn der Urkunde an gerechnet, bezeichnet. II = zweiter Band, alle übrigen Belege finden sich im ersten Bande. Nur diejenigen Urkunden sind herangezogen worden, die ausschließlich Bezug haben auf die Stadt Hildesheim.

Die Urkunden, die vom Rat und Bischof gemeinsam erlassen sind, habe ich nicht berücksichtigt, um die Trennung beider Kanzleien möglichst scharf durchzuführen. Wo es nötig war, habe ich in Z das Stadtrecht mit herangezogen.

---

1. Das Stadtrecht.

§ 1. Über die Handschrift des Stadtrechtes siehe Urkundenbuch I S. 299; Arnecke S. 33.

Durch Vermittlung von Herrn Arnecke habe ich das Original der hs. sowie eine Kopie aus dem Jahre 1500 zu Gesicht bekommen. Bei der Durchsicht der älteren hs. stellten sich einige Druckfehler heraus, die sich in Doebners Abdruck befinden: Doebner I 548 64: *dincpflichtich*, verdruckt für *dincplichtich*; 82: *welhe*, verdruckt für *wel he*; 112: *genning*, verdruckt für *penning*; 1: *wipliken* scheint auf einem Schreibfehler zu beruhen. In der Kopie findet sich *wiffliken*. In den Urkunden ist zahlreich *wif* belegt.

§ 2. **Allgemeine Bemerkungen.** Die Zahlen hinter den Wortformen bezeichnen den betreffenden Paragraphen im Stadtrecht.

Lautlehre.

1. Abschnitt: Die Vokale.

Die Vokale der Stammsilben.

a) Kurze Vokale.

§ 3. wg. **a:** *a, o, u, e.* — *a* ist erhalten in *macht, gast, hant, dach, nacht, vader, maghet, mate* (Tischgenosse), *schalc* (Possenreißer), *wedersake, hals, aghetucht* (Abzugsgraben), *man, market, kalck, pape. — wassen, vaten, draghen, spannen, saken — he scal, mach, darf, he manet — ghesat, ghewarcht — halven, vlaker, haste* (zornig), *vorbat* (weiter), *ander, sament, achter,* in *dar* und seinen Zusammensetzungen, *dan* (als), *dat, ave, wanne.* In *aver* und *wat* ist *a* nicht verdumpft. Es ist stets *van* belegt.

§ 4. *a* > *o* vor *ld, lt* verdumpft. *wolt* 1 mal, *woldiliken* 2 mal, *sakewolde* 11 mal, *molt* (Malz) 2 mal, *oldinghes* 3 mal, *he beholt* 8 mal, *beholden* 21 mal, (*halden* 173).

§ 5. Die Kopula heißt stets *unde*. Andere Formen finden sich im Westen des nd. Gebietes. Siehe Tümpel: PBB VII § 5[2]).

§ 6. *e*. 1. *a* ist zu *e* geschwächt: In der Inversion findet sich für *man men* 8 mal, *me* 49 mal, z. B. *welde me*. Sonst findet sich stets: *men* 33, 107, 107, 128, 162 etc., *denne* (dann), *van dennen* 61, *nochten* 25, *went*. Die Schwächung tritt durch unbetonte Stellung im Satz ein.

2. *a* > *e* umgelautet: *bedde* dat., *erve* (das Erbe), *esel, gerweren* dat. pl., *mescet* < **matisahs, negheles* gen., *schepelen, stede*. — *besetten, erlecken, hebben, henghen, krenken, senden, setten, sweren, untsecken* (durch einen Eid reinigen), *he dreghet, veret, sleit* < *slahid, he bekent, hevet, se hedden* conj., *he weddet*. — *vorvestet, beset*. — *weldiliken, twelf, elderen* (Eltern), *sente* < *sancti, Mertines* gen., *menschen*.

a > *e* durch Einfluß des *i* der dritten Silbe: *deghelikes, schedelic*.

§ 7. Kein Umlaut findet sich in *overnachtich, overnachtech, manighen, malk* < *manlik, jejaghit, ghesat* (siehe M § 38), *he pandet* — *batzelereren* dat. pl. (Lehnwort aus dem frz. *bachelier* > mhd. *betschelier*).

§ 8. wg. **ë:** *e, i, o*. — *e. recht, swert, knecht, wert, wesint, weken* acc. pl. (Woche), *rekenunghe, were* (Besitz), *schellinghe* (Streit), *winkelre* dat., *ses, sestich, enwech;* in *self, selven* findet sich nur *e*. Ebenfalls tritt uns die für das Innere des nd. Gebietes charakteristische Form *eder* (oder) entgegen (siehe PBB. VII § 15 II 6). — *nemen, geben, eten, werden, spreken, beschelden, melden*. — *ë* in der 3. pers. sing. präs.: *he sterft, wert*. Vielleicht ist *e* das Produkt der Senkung von *i* vor *r* + cons. (PBB. VII § 8, 1). — In *he welde, se welden* ist keine Verdumpfung eingetreten. — Stets ist *he wel* zahlreich belegt, 1 mal *he wil* 90.

§ 9. *i*. Vor ehemaligem *i* der folgenden Silbe ist *ë* > *i* geworden in der 3. pers. sing. präs.: *he bricht, wirpt, ghilt, bescilt, mit, ghift, nimt*. Wohl durch Einfluß benachbarter palataler Konsonanten ist *ë* in *i* übergegangen: *ichte* < as. *eƒdo*. Vor nas. + cons. *ë* > *i* in *pinkesten*. *ê* > *e* > *i* in *he ghinghe* conj. prät. (siehe St. § 25). *ë* ist erhalten in *venster*.

§ 10. Durch Einfluß von *w* ist *ë* > *o* verdumpft in *komen, wol* adv. 8 mal.

§ 11. Stoßen zwei *e* durch *h*-Ausfall zusammen, so entsteht *ei* in *tein*[1]) (häufig belegt); *é* in *sen* (as. *sehan*) 1 mal belegt. *e* in *sen* ist als Länge aufzufassen, ebenfalls das *e*, das durch Zusammenfall von *e-e* durch *d*-Ausfall entstand: *wer* < **weder* < as. *hweđar* 67.

§ 12. wg. **i:** *i, e, o, u.* — *i. drinken, vorwinnen* (überwinden), *bidden, sitten, se sint.* — *dinck, wicht, kindere* pl., *stichte* dat. (Stift), *minne* (Zustimmung), *tins* < lat. *census, wortemissen.* — *witlich, dridden, billekere, min* (weniger), *binnen, nicht.* In *undertwischen* ist *i* nicht verdumpft; *mit,* 20 mal belegt.

§ 13. *e.* 1. In offener, betonter Silbe: Für *dar* in Verbindung mit *mit* findet sich stets *darmede* 8 mal. — part. prät. *bescreven.* — *to wetene.* — *bedebref, ingheseghel, wedersake, seven* (sieben), *vele* (viel), *weder, beneden.* In den Personalpronomen findet sich überwiegend *e: eme, ene, ere* (doch siehe St. § 14). — 2. In geschlossener, betonter Silbe: Stets *seck, et, en* dat. pl. (siehe St. § 14); stets *drettein, kovenmes* < **mihst. let* ist wohl durch flektierte Formen beeinflußt, gen. *ledes* (Gliedes).

§ 14. *o.* In den Zusätzen späterer Schreiber des 14. Jahrhunderts finden sich die Pronominalformen *ot* 94, 173 b, 175, *ome* 176, *one* 94, 94, *ore* 174. *wocken* 3 (Spinnrocken) ist verwandt mit ahd. *wichili.*

§ 15. *u. he kumpt, wumpelen* acc. pl. (Schleier). Durch Einfluß des *w* ist *i* > u verdumpft.

§ 16. wg. **o:** *o.* — *o. bode, bort, hof, korn, kost, tolen, voghet, vlote* (Abfluß). — *loven* (geloben), *he scolde, vorderen, ghevorderet* part. prät., *vorloren, vorschoten, vorstolen.* — *boven, noch, over, vor, vort.*

§ 17. wg. **u:** *u, ů, o, ǒ.* — *u.* In der Regel bleibt *u* vor n. + cons.: *vormunde* dat., *tunghen* acc., *wunden* acc., *dunzslach* (Faust[Schwell]schlag), *punt, gunstigher, sunder.* — *scult* 39 mal, *suchtbedde.* — *lutteken, umme, up, uppe* (siehe St. § 80), *hudde* (hütete).

§ 18. *ů.* Von wenig späterer Hand geschrieben findet sich *scůldighet* 94 neben *sculdighet, unsculdich* 94.

---

1) Wohl infolge von Unbetontheit findet sich für *ei* in *tein* 1 mal *e* in *verten* 29.

§ 19. *o.* 1. in offner Silbe: *bodel* ahd. *butil, koninghes, ovele* adv., *konen, scolen, se moghet.* — 2. in geschlossener Silbe: *ur-* lautet stets *or-: ordel.*

u > *o* vor *r* + cons.: *borghere, kort, wortemissen, dor* und *dorch, bedorven, dorven, he worde, se wordet, antworden* 10 mal, *antwerden* 82, 166 (sich verantworten), *becomeren* mhd. *bekummeren* (besetzen). — Auffallend in dieser Form ist das einfache *m.* Tümpel, PBB. VII § 13 II 5, 8 führt Wandel des *u* > *o* vor Nasalverbindungen an in *omme, kontschap.*

§ 20. *o̊.* Von einer Hand um 1350 finden sich die Formen *lo̊vede* 176 (Versprechen), *et bo̊ret* 176 (es kommt zu), nachgetragen. Über den Lautwert des *o, o̊, u, ů* siehe M. § 4, § 5.

b) Lange Vokale.

§ 21. wg. *(â)* **æ̂:** *a, e, ei, ey.* — *a.* wg. nasaliertes *ã* ist wegen der Konsonantenverbindung als Kürze aufzufassen in *bracht* part. prät., — *â* in *ane.* — *û*: *wuran* 1 mal < *ô* < *â* vor *r.* *â* in lat. Lehnwörtern: *strate, paschin* dat. (Ostern). — Dieses *â* ist mit dem aus wg. *æ̂* entstandenen *â* zusammengefallen: *rat, jar, mal, avent, wapen, scap, dar.* — Stets findet sich *na* (nach). — *se gat, he late, dan* part. prät.

§ 22. Umlaut des *â: neger* compar. 134,171. — *segen* (säen) < **sâjan.* — conj. prät. *he breke, spreke, dede, breche, bede, gheve, were, sete, se beseghen.* 3. pers. sing. präs. *he led* (läßt).

§ 23. *ei, ey. neist* adv., *neisten, neysten* 95,174, *neybur* — *he gheit* 3 mal, *steit* 15 mal. — [1]).

§ 24. wg. **ê:** *e, i.* — [2]). — *e.* 1. *he medet.* 2. In den Reduplizierenden Verben der ersten Klasse: *he helde, lete, spenne.* 3. Mit diesem *ê* ist das der Pronominalformen in *he, de, we* zusammengefallen (siehe St. § 39). 4. In Lehnwörtern: *bref.*

§ 25. *i.* 1. Stets ist *hir* belegt. 2. Im conj. prät. von *gan* ist *ê,* durch die Konsonantenverbindung gekürzt, in *i* übergegangen: *he ghinghe* (siehe St. § 9).

§ 26. wg. **î:** *i, y, e.* — *i. lives* gen., *scrient, swin, vianden* dat. pl., *wif, wile, tit* 25, 88, 88, 95. *î* < *ĩ* in *fif* — *î* < ij. *vri*

1) *ig* bewirkt keinen Umlaut in *misdadich* 44.

2) Es findet sich für dieses *e* nie die Schreibung *ei.* (Siehe St. § 32).

— *sin, sine, siner, mime* dat. 72. Kurzer Vokal wird in *drittich* anzusetzen sein; ebenfalls in *he rit, begript* (Lübben mnd. Gr. § 56).

§ 27. *y*. *tyt, tyden* 27, 59, 97, 168, 168, 168, 168, 173.

§ 28. *e*. *semme* dat. 13 mal, *senne* acc. 6 mal < *sîneme, sînene*. Nach eingetretener Synkope ist *î* durch Unbetontheit im Satze gekürzt und dann gesenkt worden. Dieser Vorgang kann im mnd. vor Doppelkonsonanz, die zur Bezeichnung der Kürze dient, eintreten[1]).

§ 29. wg. **ô:** *o, u*. — *o*. *moder, vodere* dat. (Fuder), *mode* dat. (Mut), *dom*. — *se sloghen* conj. prät., *se dot, soket*. — conj. präs. *he mote, untfore* — *ghevort* (geführt). — *he benome* (mhd. *benuomen*), *he ropt*. — inf. *soken, don*. — Stets findet sich *to* (zu). Als Kürze wird *o* anzusetzen sein in *he blot* (Lübben mnd. Gram. § 58), vielleicht auch in *wort* (Hof) (*ô* im Ablaut mit **warjan*). Über den Lautcharakter des *ô, o* siehe M § 9.

§ 30. *u*. Stets findet sich *gut*, subst. und adj. Nach Damköhler hat *gût* heute noch Hannover und Braunschweig zum Zentrum. Kürze des *u* wird eingetreten sein in *he stunde* conj. prät. von *stân*. *stunde* ist mit Umlaut anzusetzen. Für die dritte pers. präs. von *don* ist *deit* 11 mal, *deyt* 1 mal belegt 94. as. *dôit*, mnd. *doit* und *deit*. Der Umlaut von *ô* ist nicht bezeichnet. *koy* pl. (Kühe), 1 mal belegt (St. § 71).

§ 31. wg. **û** *(ũ): u, un, o, ou, ů*. — *u*. *hus, burscop, bue* (Stück Landes, zu einer Bauernstelle gehörig), *brutlechte*. — *vorsumen, ut, buten* < *bi uten*. — *u* < *ũ: duchte;* stets in *use* und seinen Formen. *un-*: Nur 2 mal findet sich *un-* in *unsem* 53 und *unses* 97. *o*: *os* dat. 77, 93, 141 (siehe M. § 10). *ů*; *vůst* 11. Es wird sich hier um ein diakritisches Zeichen handeln zur Unterscheidung von *u* und *v*. *ow, ouw*: *browen* 113, aber *bue* 155, *ghebuwet* 12, *vrowe, vrouwe* 1 mal. Siehe Z. § 19, M. § 10. Der Umlaut von *û* ist nicht bezeichnet: *unkuscheit, crucighen* etc.

c) Diphthonge.

§ 32. wg. **ai:** *e, ei, i*. — *aiw* = *jo, je, e*. — *e*. — 1. Vor *h, r, w*. *lengut ê* (< *ai*) ist aus der Kontraktion von *ê* und *e* durch Ausfall von *h* entstanden. *ewicliche, eweliken* 176. *echte* < *êhaft, ê* < *aiw*. Hier ist *e* Kürze. — *ere* (Ehre), *er*

1) Unerklärt bleibt das *e* in *untweken* inf. 1 mal, mhd. *entwîken*.

(eher) 12 mal, *mer* 13 mal, *erst (-e, -en)* 11 mal. *ghesereghet* 75 (verletzt). — Für das *e* dieser Gruppe findet sich nie *ei*. 2. Vor anderen Konsonanten: *ê* findet sich stets in *eden* (Eiden) 14 mal, *twene* 8 mal, *twefelt* 4 mal. *veles* 100, *velich* 157, *hemlike* 167, *rede* 144, 166, *beschedenlike* 81, 167, *sceden, wegheren* 2 mal. *e* wechselt mit *ei* in *men* (öffentlich) 173, *del* 67, 65, 65, 85, 134, 135 3 mal.

§ 33. *ei*. *ei* findet sich stets in *beide* 62, 65, 66, 66, 171; *twei* 78, 135, 135, *vleisch* 172, 173, *breit* 172, *reine* 172. *ei* wechselt mit *e*: *deil* 34, *ghemeinen* 24, *ghemeinliken* 120. Über den unbestimmten Artikel *ein* siehe St. § 82. — *gheistlike* 174. part. prät. *beret*, inf. *bereden*. Wahrscheinlich ist *e* in *herren* 12 mal, *winherscop* 168 kurz.

§ 34. *i*. *stinine* steinerne 172. Es liegt hier eine Verdünnung von *ê* vor, ebenfalls in *hilighen*, vielleicht auch in *twies*, oder es handelt sich hier um eine Analogieform nach *dries* as. *thriio*.

§ 35. *ai* + *w*. *jo-* in *jowelick* — *je-* in *jemant* — *-e-* in *nemant*. Wohl nach Analogie der mit *eo* zusammengesetzten Formen erklärt sich *jenich* as. *ênig* (irgend einer). (PBB. VII § 33 I 3).

§ 36. wg. **au:** *o, oe.* — *o. rof* (Raub), *hoveden* dat. pl. (Haupt), *not, lof* (Erlaubnis), *overhore* (Ungehorsam). *lodeghen* (vollwichtigen), *ock* (auch), — *doden* — *dopen, kopen* (hier wird Umlaut anzunehmen sein) — *he rofte, toch* (zog). Umlaut und Kürze wird anzunehmen sein in *he lopt* — *he koft, doft* (Lübben, mnd. Gram. § 15 Schluß). Das *f* der beiden letzten Formen weist auf alte Synkope. — *auw* = *ow vleischowere*.

oe. vroentins 96. Wahrscheinlich gehört das *e* der zweiten Silbe an. In den späteren Urkunden ist *vronentins* belegt. Über den lautlichen Charakter des *ô* siehe M. § 12.

§ 37. wg. **eu,** as. *iu: u, i, ů, ui, ŭ.* — *u, i. lude* (Leute), *ghetughe, duve* (Diebstahl), *he tut, bud*. Nach Analogie dieser Formen ist auch die 3. pers. sing. von *sên* gebildet: *he sud*. — Als Kürze wird *u* anzunehmen sein in *he vorlust* (Lübben, mnd. Gram. §§ 6, 157) und in *vrunt* as. *friund*. as. *niuwi* (neu) = hldh. *nie, niyge*. Schon im as. entwickelt sich *g* als Übergangslaut vor und nach palatalen Vokalen in *nîgean* (erneuen). (Holth. § 173 Anm. 3).

§ 38. *ui, ů, ŭ. ui. he vluit* 44. Von wenig späterer Hand finden sich *ů* in *vertůghen tůghen* 94 neben *vertughen* 94. *he tŭt* 21, neben *he tut* 15, 159. Über den Lautwert aller Schreibungen siehe M. § 13.

§ 39. *as eo, io: e, ę.* 1. *def, dep, sęck* (siech, krank), (*ę* wohl zum Unterschied von *seck* sich). *ber, lef.* — *ver vertein, verdinghe kesen, vorebeden.* 2. Mit diesem *e* ist das *ê* der reduplizierenden Verben der II. Klasse im prät. zusammengefallen: *he repe* conj. prät. — *ê* < *eu* wechselt in der Schreibung nie mit *ei,* es wird auch wohl lautlich von dem *ê* < wg. *ai* verschieden gewesen sein[1]).

Die Vokale der nicht hochbetonten Silben.

A. Die Vokale der Endsilben.

§ 40. In unserer Urkunde sind alle auslautenden wg. Diphthonge, alle langen und kurzen Vokale zu tonlosem *e* geworden. — Das auslautende *e* ist nach dem Hochton im allgemeinen erhalten. *bode, unghelucke, herberghe* — adv., *stede, betere, billikere, ovele, vele, achte, umme* < *umbi, uppe* (neben *up,* siehe St. § 80), *vore, ane* (an), *darmede, wente* neben *went* (bis), *denne* — im adj. der *ja*-Stämme: *reine, rede* (bereits) — stets *unde* — *to samene, wetene, sakene, latene* — im Pronomen *eme, ene, wene, weme, jeneme, ere, dere.*

§ 41. *e* ist apokopiert im dat. *to hus, to hant, wis* 136, in *gunstigher, neger* comp. adv., ebenso wie in den Formen der st. adj. Flexion; gen. pl. stets *er* (ihrer), *der* (derer), *welker* neben *welkere* 174. Selten finden sich neben *deme, dene, dem* und *den.* Vor vokalischem Anlaut finden sich die kürzeren Formen häufiger als vor konsonantisch anlautenden Wörtern. Im nom. fem. des st. adj. fällt *e* mitunter ab. *also* ist nur 3 mal zu *alse* geschwächt 93, 94, 140. Häufig ist *et, es* gen. in enklitischer Stellung mit dem Vokal des vorhergehenden Wortes verschmolzen: *hes* für *he es* findet sich 16 mal, *mes* 137, 145, *scoldes* 146, *he es* 44; *et* verschmolzen: 19 mal, *et* erhalten 17 mal. Auch an konsonantisch auslautende Wörter ist *et* unter Verlust des *e* angetreten: *latent, scoldent, ist.*

1) as. *diu* nom. u. acc. neutr. pl. und *siu* nom. fem. sing. ist zu *de* und *se* geworden. Hier wird Analogie eingewirkt haben.

B. Vokale der Mittelsilben.

§ 42. Die schweren Mittelsilbenvokale.

Sie zeigen geringe Schwankungen, da sie einen Nebenton tragen und dadurch vor Abschwächung geschützt sind.

-âri > *-ere: borghere, tolnere, scrivere, helpere, soldere*; *-bâri* > *-bare: openbare*; *-îe* > *-ie, -ig(h)e: tolnie* 6 mal, *voghedie* 48, *voghedighe* 15, 15, 25, 41, 80; *-ing: koning, penning*; *-inge: vervolghinghe* 6 mal, *bindinghe, delinghe, schellinghe*; *-unga* > *unge: wonunghe, rekenunghe, vestunghe, vorderunghe, besettunghe*; *-ig: i* ist als gekürzt anzusehen; es wechselt häufig mit *e*. Im Inlaut zwischen Vokalen findet sich *igh, egh*, vor cons. *e, i*. Im Auslaut *-ich, -ech, -ic, -ec*. (Siehe St. § 60). *-ig* bewirkt keinen Umlaut in: *misdadich, overnachtich*. — In *weldiliken* wird *-lik a* beeinflußt haben. *-tig* > *tich: drittich, sestich*; *-falps* > *velt: twevelt* 121, 168 etc.; *-ipa: halften*; *-kîn* > *ken: stoveken, Luzeken*; *-haft* ist in *echt* < *éhaft* schon im as. völlig mit der Wurzel verschmolzen; *-haftig* Doppelsuffix: *wonhaftig*; *-isko, -iska: mensch, borghersche*; *-haid* > *heit: unkuscheit*; *-ley: manigherlei*; *-scap, scop: burscop, winherscop*; *-lîk*, (siehe St. § 59).

§ 43. Die Vokale in den anderen Bildungssilben sind kurz und außer vor schließendem *n*, wo sich in einigen Fällen *i* findet, zu *e* geschwächt. — a) *e* findet sich in: *vader, ovet:* ahd. *obaz, maghet, markete* dat. ahd. *markât, voghet, ambet, denestman* as. *dionôst, esel, meyer, grotest, minnesten*. Ein Wechsel von geschwächtem und ungeschwächtem Vokal findet sich in *vianden* neben *vighende*. — b) *e* ist synkopiert in: *herren, herberghe, winkelre* dat. *menschen, erst, oversten, verne, anders* neben *anderen*. — *dufliken, twelf*. — Die Synkope beruht in den meisten Fällen auf Einfluß von *r, l*. — c) Im inf. tritt keine Synkope ein: *vorderen, hinderen, rekenen, laten, weten*. Im präs. bleibt *e* in: *he leghet, maket, soket, cledet, beschedet, vorderet*. — d) *e* ist synkopiert in: *he mit, besit, kumpt, vint, went, bekent, sprikt, begript, vorlust, beropt; behort, koft, doft*. Über Erhaltung und Synkope des *e* bei den sw. Verben siehe St. § 101. — e) In den Pronomen ist *e* synkopiert in *emme* (einem), *semme* (seinem), *enne* (einen). *erme* < *ereme*. In *inme, upper* ist *de* ausgefallen. Ein neues *e* ist eingeschoben in: *tolen* as., *tolna*, aber *tolnere*.

C. Die Vokale der Präfixe.

§ 44. *ga-* ist zu *ghe-* geschwächt: *gherichte, ghehovesinde, ghenoch, ghelike, ghescreven, ghesant, ghewunnen, ghevort, upghegheven.* — Ohne *ghe-*: part. prät. *wunnen, vunden, bracht, tokomen, wolt* (gewalt). — *and.* — In nominaler Komposition, wo das Präfix den Hochton trägt, bleibt *a: antworden, ammechten* d. pl. < *andbacht.* In verbaler Komposition findet sich *unt-: untgan, untweken, untseken, untforet.* Diesen Formen analog ist *untwei* gebildet < *in twei.* — *ur-:* In Nominalzusammensetzungen *ur-* > *or-: orlof, orloven, erorsaten* < *orsate* Ersatz. In verbaler Zusammensetzung *ur-* > *er-: erwaren, erorsaten, he erweret.* — > *ir-: irwissen* neben häufigerem *erwissen.* — *fur-*, got. *fra-*, > *vor-* 78 mal; *ver-* 92, 94, 5 mal, 95, 4 mal, 138, 173 b, 175, 175. In den von wenig späterer Hand hinzugefügten Paragraphen überwiegt also *ver-.* — *bi-* als Präfix ist zu *be-* geschwächt. *beseghelen, bewaren, beraden, bedorven, besetten, begrepen* — *beneden, biholt* 1 mal. *e* ist apokopiert vor Vokal oder *l* der folgenden Silbe: *bin, binnen, buten, boven, bliven.* Adverbial gebraucht bleibt *bi-: bistan.*

§ 45. In Zusammensetzungen von Substantiven, Adjektiven und Verben mit adverbial gebrauchten Präpositionen haben letztere die volle Form bewahrt. *anewinden, afropen.* — *darto, darbi, darumme, daran, darmede, utvoren, upholden, unrechte, unverscheden, umbesproken* (unbescholten) *um-* durch Einfluß des *b* aus *un-, vorebeden, vorekomen.*

§ 46. In Verbindung mit Pronomen fällt in *sô ô* aus, selten bleibt es erhalten. *swe, swen, swat, swellich.*

§ 47. Komposita.

Im zweiten Gliede zeigt sich infolge schwächerer Betonung vielfach Abschwächung: *ammechten* dat. pl. < *andbacht, brutlechte* < *brutloft* (Hochzeit), as. *brûd-lôht. a* ist erhalten in: *jemant, nemant.* In *vastghinghe* dat. < *vastgang* liegt Beeinflussung der auf *-inghe* endigenden Wörter vor: *vervolghinghe* etc. *mescet* < *mati- sahs. -dôm* ist erhalten: *biscopdom. a* ist zu *e* geschwächt in der Kontraktion von Präposition und neutr. Artikel: *up dat* > *up et.*

II. Abschnitt. Die Konsonanten.

A. Sonore Konsonanten.

1. Halbvokale.

§ 48. wg. **w.** — *w*, selten *v* (im Anlaut): 86, 133. 1. Im Anlaut bleibt *w* unveränderlich: *wif, weken* dat. pl. (Woche), *wapen, wedersake, wumpelen. h* vor *w* ist stets geschwunden: *welker, wat, wile, wanne. twelf* und *twischen* erfahren keine Verdumpfung durch *w*. In *komen*, got. *quiman*, as. *kuman* ist *w* geschwunden außer im prät. conj.: *he queme* 94, 134, 140, 163; *he keme* 68, 83, 134 *(se kemen)*. —

2. *w* im Inlaut: *vrowe, vleischowere, browen.* Tümpel PBB. VII § 30, 2 nimmt Diphthongierung des *ûw* > *ôw, ouw* an. Inlautendes *w* nach cons. ist erhalten: *gherweren* dat. pl. Schon as. ist inlautendes *w* geschwunden in *sen*. — 3. In der Verbindung *ai* + *w* ist *w* teils über *êo, eo, io* als *jo-je, -e-* erhalten, teils hat der Laut die Länge bewahrt und ist durch Konsonantenverbindung später gekürzt worden: *echt* < *êhaft*. Siehe St. § 32.

§ 49. wg. **j:** *j, g, y*. — 1. Im Anlaut ist *j* erhalten in *jar, jene, jaghen*. — Für *i* steht *j* in *jowellick, jemant*. — Für *g* steht *j* in *to jeghene* 14. In *tyghen* 154, 159 aus *to jeghen* entstanden, ist *j* < *g* vokalisiert worden. — 2. Im Inlaut zwischen Vokalen findet sich statt *j g* in *segen* (säen) < **sâjan*. In *vianden* dat. pl. germ. *fijand* ist *j* vokalisiert worden. Im Inlaut nach cons. ist *j* geschwunden: *erve, willen, sweren*. Als *y* erscheint *j* in *meyer*, es wird aber wohl vokalisiert sein, ebenfalls in *koy* pl. as. *kogii, koii*.

2. Liquidae.

§ 50. wg. **l:** *l*. — *l* ist in allen Stellungen erhalten: *lof, lives, vele, halften, twelf, mal, ordel*. Stets ist nur *als* (als) belegt. *ll* < *lj*: *willen*. germ. *ll*: *alle*, in *al* ist *ll* > *l* gekürzt. *ll* durch Zusammensetzung entstanden in *billekere*. *ld* > *ll*: *schellinghe* < *schelden*. *ll* durch orthographische Willkür: *wellick, jowellick*, neben häufigerem einfachem *l*.

§ 51. wg. **r:** *r* ist in allen Stellungen erhalten: *recht, rat, broke, erwaren, swert, weder; dar, mer, hir*. In den letzten

3 Wörtern fällt es nie aus. Für *ere* (ihre) findet sich *erre* 1 mal. *rr*, entstanden durch Vokalausfall: *herren*. — *rr* im Lehnwort *karren*. *rj* > *r*: *sweren*.

3. Nasale.

§ 52. wg. **m**: *m, n*. — 1. Im Anlaut und Inlaut ist *m* erhalten: *man, hemlike, eme, emme* für *êneme*, ferner findet sich *mm*, durch Synkope entstanden, in *semme* < *sineme*. *m* : *mime* (siehe St. §§ 26, 28, 82). Durch Ausfall von *de* wurde *nm* > *mm*: *imme* < *in deme*. — *mb* > *mm*: *umme* < *umbi*. Vor *f* fiel *m* schon im as. aus in *fif*. — 2. Im Auslaut ist wg. *m* > *n* geworden im Personalpronomen *en* pl. dat., *boden* as. *boðam*.

§ 53. wg. **n**: *n, (m, l)* ist fast in allen Stellungen erhalten. 1. *nacht, to wetene, konen, eine, hant, vertein, gheben*. — 2. *nn* a) germ. *nn*: *vorwinnan, mannes* (im nom. *man*); b) aus *nj* entstanden: *minnen*; c) durch Zusammenrückung: *unnutte, winnachten*; d) durch Synkope ist *nn* entstanden in *swanne, denne, enne* < as. *ênna* < *ênana*, neben *énan*. Lübben nimmt fürs mnd. Länge des *e* an. In unbetonter Stellung im Satze wird *e* kurz gewesen sein (siehe St. § 82). — 3. Ausfall des *n*. a) im Innern des Wortes, fast regelmäßig in *use* (siehe § 31). *tins*, *n* as. schon beibehalten. *tins* ist wohl erst nach Nasalierung des *in* > *ĩ* > *i* ins as. gedrungen. In *menschen* ist ein *n* fortgefallen; b) am Ende des Wortes, durch Unbetontheit hervorgerufen: *man* > *men* > *me* (siehe St. § 6). 1 mal fällt *n* im inf. aus 106. In Verbindung mit *g* schwindet *n* nicht: *penning, schilling, koninghes*. — 4. *n* > *m* vor *b*: *umbesproken*. *nl* > *ll* > *l*: *malck* < *manlik*. *nd* > *nn*: *penning*. *nm* > *mm*: *semme, emme, imme* neben *inme* < *in deme*. Hinter *n* tritt *d(t)*: *nemant, jemandes*.

B. Geräuschlaute.

1. Labiale.

§ 54. wg. **p**: *p* bleibt erhalten 1. anlautend: *pert, punt, pant, pine, penning, paschen*. — 2. inlautend: *wapen, lopen, he berepe, wumpelen, helpen, he lopt, wirpt*. In der 3. pers. präs. und prät. wie auch im part. prät. ist *p* vor *t* zu *f* geworden in *kopen, dopen*: *he doft, koft, ghekoft*. *pp* findet sich in *uppe* (siehe St. § 80). *up* + Artikel verschmilzt häufig: *uppen* = *up den, upper* = *up der*. Einfaches *p*: *scepen*. — 3. auslautend: *biscop, burscop, up*.

Zwischen *m* und *t* wird *p* eingeschoben in *he kumpt* 13 mal, *he kumt* 173 b, aber stets *he nimt*.

§ 55. wg. **b** (Verschlußlaut): *b* kommt nur im Anlaut, im Inlaut nach *m* und in der Gemination vor. 1. Im Anlaut: *bliven, vorebeden, bescreven, bue, broke, binden.* — 2. In der Gemination: *hebben.* — 3. *mb* > *mm: umme, ammechten* < *ambacht* < *andbacht.*

§ 56. wg. ƀ (weicher Spirant): *v* und *f.* — Im Inlaut intervokalisch, sowie hinter *r* und *l* ist ƀ zum weichen Spiranten *v* geworden. Im Auslaut und vor *t* ist ƀ zu *f* erhärtet. 1. Inlautend. a) intervokalisch: *ovet, lives, seven, aver, ave.* — *gheven, driven, bliven, orloven, he hevet.* b) hinter *r, l: erve, selve, halven.* c) ƀ vor *t* nach alter Synkope: *he blift, ghift, erft, sterft* — *halften.* 2. Auslautend: *lif, wif, orlof, def, half, dufliken, self, af* neben *ave.* [1]).

§ 57. wg. **f**: *v, f.* — 1. Im Anlaut findet sich stets *v: vůst, vianden, vif, ver, vodere* dat., *vele, vore, vrowe, vleisch, vlaker* adj. dat. In Lehnwörtern: *voghet, venster.* — 2. Im Inlaut *v*, das in stimmhafter Umgebung ebenfalls stimmhaft gewesen sein wird: *ghehovesinde, steven* (beeidigen), *dorven, breve, vive.* — 3. Im Auslaut *f: twelf, vif* — *bref.* — 4. *ft: wonhaftich. f* > *ch* vor dent.: *echt* < *ehaft, ichte* < *efđo, stichtes* gen. (Stift), *achter* as. *aftar.*

2. Gutturale.

§ 58. wg. **k**: *k, c, ck, ch.* — 1. Anlautend *k, c: koninghes, kindere, korn, kock, kopen, knecht, krenken, kemercre, kalck, karre. c* findet sich stets in Verbindung mit *l, r: claghen, he cledet, ghecrucighet.* 2. Inlautend *k: sake, broke, rekenunghe, vlaker, breken, gesproken, markete, vorwerke, weke* etc. *c, k* vor *t: he brikt, sprikt* (auch mit *c* belegt). — 3. Im Auslaut *k, c, ck: banck, marck, vorwerck, kalck. ck* in *sęck* beweist, daß die Schreibung *c, k, ck* im allgemeinen nicht zur Bezeichnung von Länge oder Kürze des voraufgehenden Vokals diente, sondern ganz willkürlich war. *sek* (sich) 174 1 mal, *sec* 9 mal, *seck* 21 mal, *oc* (auch) 2 mal, *ock* 25 mal.

§ 59. *-lîk. like*: 134, 164, 174. *-like* 12, 82, 162, 167, 173, 174; *-likes* 92, 92, 147; *-liken* 47, 61, 61, 120, 173, 173,

1) *b* in Lehnwörtern wird wie ƀ behandelt: *bescreven.*

173, 173, 174, 176; *-lik, jowelik* 19; *-lic* 42, 52, 140; *-lick, jowellick* 132, 140, 35, 139, *jowelick* 19, 193, *swellick* 116, 127, *swelick* 56, *witlick* 145, 145; *-lck, jowelck* 113, 158, *welck, malck* 172; *-lk, welke, jowelk* etc. 174, 19, 158, 158, 168, 168, 42, 87, 93, 136, 152, 152, *malk* 174; *-liche* 80, 168; *-lichen* 75, 81; *-lich, swelich, welich* 18, 85, 91, 125, 140, 172, 173, 173. In *-lik* und seinen Verbindungen findet sich demnach 54 mal *k*, 12 mal *ch*. Dieser Wechsel wird auf einer Vertauschung von *-lik* und *-ig* beruhen. Gemination findet sich in *dicke, stocke* dat., *unghelucke*. *kt* > *ht* schon germ. *ghewarcht* part. prät.; *k* ist ausgefallen in *sente* < *sancti*.

§ 60. wg. **g**: *gh, g, j, ch, c, ck*. — 1. Anlautend: *g, gh, j*. Wo *gh* für *j* eintritt, ist *gh* als Spirant aufzufassen. Vor *e* findet sich stets *gh: ghelt, gheven* etc. *j: jejaghit, to jeghene*. Stets *gh* vor *i*, ausgenommen *gift* 39. *gh* vor *a:* 54, 56, 167, 169, 171, 172. *g* vor *a:* 4, 58, 138, 150. Stets findet sich *g* in *gast* und *gut*. Deutet diese Schreibung auf Verschlußlaut? *g* vor *u:* 120, 122, 123 sonst *gh*. Vor cons. steht nur *g: gropere, gripen*.. — 2. Inlautend: a) Intervokalisch. Es findet sich vor *e, i* stets *gh*, selten *g*. Für den spirantischen Charakter dieses *gh* spricht die Tatsache, daß für *j* im Inlaut *g* (*segen* säen) sonst stets *gh* geschrieben wird (siehe St. § 49). — *maghet, he beklaghet, leghet, gheslaghen, hilighen, ghunstigher, ingheseghele, voghet*, selten *voget*. — b) Postkonsonantisch. *besettunghe, penninghe, langhe, he ghinghe, koninghes*. Der Lautwert wird *g* gewesen sein. Die überwiegende Schreibung von *gh* vor *e* wird hier eingewirkt haben. c) Gemination. Für *gg* findet sich stets *ck: lecken, secken* (sagen). — 3. Auslautend: a) Postvokalisch. *-ch: wech, dach, slach, he mach, drittich; -ig* = *-ech: overnachtech*. *g* ausgefallen: *weldiliken, woldiliken* 2 mal; *-ig* = *-ic: ewiclike* 168, *weldicliche* 81; *-ig* = *-ich* 77, 82, 85, 44, 44, 45, 46, 64, 68, 71, 131, 157. — b) Postkonsonantisch. *g, c, ck, g: dinglude* 86, 87, 88, *dingtit* 88, 88, *danc* 63, *dincplichtich* 64, *dinckbanck* 1 mal. — 4. Zwischen einem langen und kurzen Vokal schiebt sich *gh* als Übergangslaut ein in *voghedighe, niyghe*. (Siehe St. § 42). *g* ist einmal ausgefallen in: *schillinwert*.

§ 61. wg. **h**: *h, g, gh, ch, f.* — 1. Anlautend: *hant, hals, hemlike, herren, hilighen, hir, holden.* — 2. Inlautend: Intervokalisch ist *h* durch *g, gh* wiedergegeben. *neger, beseghen* 61, *aghetucht* (Wasserabfluß). — *h* ist ausgefallen stets in *tein* (1 mal *verten*), *lengut, sen, nen* < *nihén, he tut* (er zieht), *he sleit, 'vluit* (flieht). Vor *t* findet sich *ch: nicht, vorvluchtich, ticht, plicht, recht, nacht, knecht, sucht.* Dieses *ht* ist mit dem aus *ft* entstandenen *ht* zusammengefallen. *ichte* (ob), *brutlechte. h* ist gefallen: *neibures* gen., *mescet* < *mati sahs, kovenmes, wassen.* In den 3 letzten Wörtern liegt Assimilation vor von *hs* > *ss.* — 3. Auslautend: *ch. noch, he toch* (er zog). *h* ist stets abgefallen in: *na, darna* 20 mal, *dor* 1 mal.

3. Dentale.

§ 63. wg. **t**: *t.* — 1. Anlautend: *tit, to, he tut, toghen, twe, twelf, twischen, tins,* lat. *census,* ist aus ahd. *zins* entlehnt und nach Analogie der nd. *t* = hd. *z* behandelt. — 2. Inlautend: *laten, wetene, strate, unrechte.* Die Gemination ist entweder urgerm. *samscattes* gen. (Gesamtgeld) oder wg. *tj* > *tt: setten, sitten, lutteken* oder mnd. *drittich,* as. *thrîtig.* — 3. Auslautend: *grot, vorbat* adv., *wat, et, kort, molt. tt* > *t: he besit, beset, gheset.* lat. *t* ist schon im Romanischen erweicht worden: mnd. *d* in *voghet,* pl. *voghede.* Stets findet sich *t* in *nicht.* In *is* (ist) ist *t* abgefallen. *t* ist angefügt hinter *n* des inf. mit substantischer Bedeutung: *wesent, scrient* (Geschrei).

§ 64. wg. **d**: *dh, d, t.* — 1. *dh.* Nur in wenigen Fällen belegt: *radhe* 126, 163, *ledhe* 173, *he dedhe* 93, *dhore* 26. In erdrückender Überzahl findet sich *d.* — 2. Anlautend *d: deil, dep, driven, biscopdome.* — 3. Inlautend *d*: a) Intervokalisch: *gude, rade, darmede, he medet, vorebeden, he werede, richtede, escheden.* b) Gemination: *bedde, bidden, he weddet, dridden, goddes, vadderen, se hedden* < *heƀden, he hudde* (hütete). c) Postkonsonantisch: *unde, sakewolde, ordele, binden, beschelden, se worden, branden, konden. d* > *t: nochten* < *noch dan. nd* > *nn: penning. ld* > *ll: schellinghe.* — 3. Auslautend: *t. rat, gut, mit, scult, wolt, hant, vrunt, pert, swert, he kumpt, holt, ghilt* etc. *d* findet sich selten: *sakewold* 67, *mid* 94, *unsculd* 94, *rad* 176, 176, 176, *gud* 174, *he werd* 176, *he sud* (sieht) 47, *he led, sed, bud.* Dagegen: *he*

tut (zieht), *but, vluit* etc. *d* ist hinter *n* angefügt, *to donde, de wissende* neben *wissene* (Sicherheit). In unbetonter Stellung des Artikels ist *d* hinter Präposition abgefallen: *uppen, uter, vorme* < *vor deme.*

§ 65. wg. þ: *dh, d, t.* — 1. *dh* nur in wenigen Fällen belegt: *edhen* (Eiden) 123, 123, 124, 139, 168, 173, 173, 176, *de dhe* (die da) 124. — 2. In erdrückender Mehrzahl findet sich für þ, (as. *th,* das über *đ* zu *d* verschoben ist), *d,* das in der hs. mit *d* < germ. *d* zusammenfällt. a) Anlautend: *def, dar, dat, drittein, dre, de.* b) Inlautend *d (t): wedersake, sceden, vorderen.* Hinter Spirant *t* in: *ichte* < *efđo.* c) Auslautend *t: maghet.* — 3. Für *dd* < þþ findet sich *d,* stets: *eder;* 1 mal *dh*: *edher* 26. In *wer* < as. *hweđar* ist *đ* ausgefallen.

§ 66. wg. **s**: *s, (c, z).* 1. Anlautend: *sunder, suchtbedde, sake, ghesereghet* 3 mal. *s* + cons.: *slagen, spillen, besproken, stolen, swin.* Durch Ausfall von *o* entstand *sw*: *swe, swat.* Für *s* + *k* findet sich *sc* und *sch.* a) *sc* vor *a* = *sc (sch), scal* 143 mal, *schal* 2 mal, *scap* 107, *scalen* 167, 167, 167, *scaden* 123, 158, 171, 171, *schaden* 123. Vor *a* findet sich also *sc* 151 mal, *sch* 3 mal. b) *sc* vor *o* = *sc (sch), he (se) scolde(n)* 22 mal, *he (se) scholde(n)* 4 mal, *se scolen* 18 mal, *se scholen* 20 mal, *biscop* 92, 96, *-scop* 140, 168, *scot* 144, *scoten* 144, *schot* 143, 144, 173. Vor *o* findet sich *sc* 46 mal, *sch* 27 mal. c) *sc* vor *u: scult* und seine Zusammensetzungen 35 mal, *schult* 4 mal. d) Vor *e, i* findet sich *sc* 7 mal, *sch* 43 mal. Vor *a, o, u* überwiegt stark die Schreibung *sc,* vor *e, i* überwiegt *sch.* Vor *r* findet sich ausschließlich *sc*: *scrivere, bescreven, scrient.* Über *sc, sch* siehe M. § 26[1]). — 2. Inlautend: *kesen, wise, vůst, gunstigher, vorlust.* — 3. Auslautend: *hals, hus.* — 4. Gemination: *ss* ist erhalten: *missedat, wortemissen.* Stets findet sich *ss* in: *disser, disse, hs* > *ss: wassen* (siehe St. § 61[2]). Im Auslaut findet sich *sch: vleisch sc* + *h* > *sch: unkuscheit, vleischowere.* — 5. hd. *z* = *z*: *ganz* 25 (aus dem hd. entlehnt), *Luzeken, dunzslach* 11 (Schwellschlag). *-tz: batzelereren* dat. pl., mhd. *be(t)chelier. -c: crucighen* 16, 54.

Flexionslehre.

I. Abschnitt: Deklination.

A. Starke Deklination.

1. a-Deklination.

§ 67. **Masculina der a-Stämme.** Sg.: N. *rat, voghet, bodel, strit, bref, meyer.* G. *rades, voghedes, koninghes, tughes.* D. *rade, voghede, bodele, weghe, daghe, waghene, breve, biscopdome.* A. *rat, voghet, dach, bref, knecht, penning.* — Pl.: N. *voghede, meyere, penninghe.* G. *neibure, weghene.* D. *ammechten, daghen.* A. *penninghe, schillinghe, markete, daghe*[1]).

§ 68a. **Maskulina der ja-Stämme.** Sg.: N. *tolnere, kemerere, vleischowere.* G. *tolneres.* D. *richtere.* A. *borghere, scrivere.* — Pl.: N. *borghere.* G. *borghere.* D. *batzelereren.* A. *soldere.*

§ 68b. **Neutra der a-Stämme.** Sg.: N. *recht, swert, kint, wif, lif.* G. *kindes, lives, gheldes, gudes, brodes.* D. *rechte, wise, brode, gude.* A. *recht, swert, gut, hus, jar, pant, ammecht.* — Pl.: N. *scheldenwort, jar, scap, scherf, venster, hus, gud* — *kindere.* G. *kindere, worde.* D. *punden,* — *kinderen.* A. *swin, tuch* (Zeugnisse), — *kindere.* [2])[3])[4])[5]).

§ 69. **Neutra der ja-Stämme.** Im nom. und acc. sing. endigen sie auf *-e.* Der Plural ist nicht belegt. Sg.: N. *ghehovesinde, richte, unghelucke.* G. —. D. *suchtbedde.* A. *richte, erve, ghescrie.* — [6]).

2. ô-Deklination.

§ 70. Sg.: N. *sake, vervolgunghe.* G. *tolnie.* D. *claghe, wile, herberghe, voghedie, strate, pine.* A. *wedersprake, delinghe,*

1) *bref* ist im N. pl. endungslos.

2) Der Plural einsilbiger Neutra mit kurzer Wurzelsilbe ist nicht belegt.

3) Im dat. sing. fällt schon im as. zuweilen *e* aus in *hus* St. § 41.

4) Im acc. sing. findet sich 1 mal *rechte,* wohl beeinflußt durch *richte* neutr. *ja*-Stamm.

5) Neutrum auf *-er* ist nur bei *kint* im nom. und acc. pl. belegt. Wohl nach Analogie der Substantiva auf *-âri* tritt hinter *r -e.*

6) Substantive der *wa*-Stämme sind nicht belegt.

rekenunghe, tolnie, ere, claghe, strate. — Pl. Er wird selten gebildet. Belegt sind: G. *sake, wonunghe.* D. *marcken.* [1]). [2]).

3. i-Deklination.

§ 71. Der Unterschied zwischen lang- und kurzsilbigen *i*-Stämmen ist bis auf eine Ausnahme, *stede* (Stätte), zu Gunsten der langsilbigen aufgehoben.

a) Die Deklination der masc. sing. ist die der masc. der *a*-Stämme. Sg.: N. *gast.* G. *gastes.* D. *gaste.* A. *gast.* Pl.: N. *lude.* G. —. D. *luden.* A. *lude.*

b) Die Feminina haben nach Analogie der Deklination der konsonantischen Stämme schon im as. im dat. sing. einiger Wörter das *-e* verloren. In unserer Periode ist der gen. durch den endungslosen nom., dat., acc. beeinflußt worden, sodaß auch er endungslos ist. Sg.: N. *stat, plicht.* G. *stat.* D. *vůst banck, tit, wolt, unkuscheit.* A. *scult, burscop, macht, not, stat.* Pl.: D. *tyden, steden.* [3]) [4]).

B. Schwache Deklination.

§ 72. Sg. masc.: Es findet sich nur eine Klasse der sw-Deklination. N. *wedersake; borghe, wille,* G. *herren,* D. *boden, tolen, menschin, sakewolden,* A. *schaden, tolen, gaden; willen.*

§ 73. fem.: N. *vrowe, wunde, karre,* G. *vrowen,* D. *vrowen, vasten,* A. *wunden, tunghen.* [5]). [6]).

§ 74. Pl. masc. und fem.: N. *sakewolden, karren,* G. *erven, muren, vrowen,* D. *vadderen, borghen, erven; vrowen,* A. *vadderen, scalen* (Schale). [7]).

---

1) *marck,* hat sein Endungs-*e* in allen andern Formen verloren.

2) Die Deklination der *jô*-Stämme fällt mit der der *ô*-Stämme zusammen: *duve* (Diebstahl), *were* (Gewähr), *overhore.*

3) Von den kurzsilbigen *i*-Stämmen hat *stede* im acc. sing. *-e* behalten.

4) Im nom. pl. ist bei dem vokalisch auslautenden Worte *koy* (Kühe) *i* als *y* erhalten. Lautlich wird es sich um einen Diphthong gehandelt haben.

5) Neutra sind nicht belegt.

6) Substantivierte adj. werden schwach dekliniert.

7) Der gen. pl. heißt stets *borghersche* in der Formel: *welick user borghere eder borghersche.*

C. Reste anderer Deklinationsklassen.

§ 75a. **Verwandtschaftsnamen**, *r*-Stämme. Sg.: G. *vader, moder,* D. *vader, vadere* 1 mal, *moder.*

§ 75b. **Partizipialstämme auf -nd.** Sg.: N., A. *vrunt.* Pl.: N., A. *vrunt,* G. *vrunde,* D. *vrunden, vianden.*

§ 76. **Vereinzelte konsonantische Stämme.** masc. Sg.: N., A. *man,* G. *mannes,* D. *manne.* Pl.: N. *man, ratmanne,* G. *denestmanne,* D. *mannen,* A. *man.* fem. Sg.: A. *nacht, maghet.* Pl.: D. *nachten, boken,* A. *nacht.*

D. Die Deklination der Adjektive.

Die prädikativ gebrauchten Adjektive sind unflektiert.

§ 77. **Starke Adjektiva**[1]. A. Sing. masc. N. *gut,* G. *redes gheldes,* D. —, A. *manighen tins, negeren vrunt, halven penning.* fem. D. *vlaker hant, rechter tit,* A. *rechte rekenunghe, rechte mate.* neutr. N. *vinnich vleisch,* G. —, D. —, A. *reine, wit laken.* — B. Plural für alle Geschlechter[2]. N. *nie ratmanne,* G. —, D. *ghemeinen steden.*

§ 78. **Schwache Adjektiva**[3]. Die Adjektiva werden schwach flektiert nach dem bestimmten Artikel, nach dem Possessivpronomen, nach *ein,* ausgenommen ist der nom. aller Geschlechter und der acc. fem. und neutr., wo die starke Flexion eintritt. — 1. Adjektiva nach dem bestimmten Artikel. Im N. Sg. ist nur das masc. belegt: *de vorveste man, de dridde del.* gen., dat., acc. Sg. endigen auf *-en,* ebenfalls der Plural[4]. — 2. Adjektive nach *ein.* Masc.: N. *ein tokomen man.* A. *enne openen bref, enne anderen gast.* Fem.: N. *ein also grot wunde.* A. *nen echt not.* Neutr.: N. *ein ander wif, ein wit laken.* A. *ein vorstolen pert.* — 3. Adjektiva nach Possessivpronomen. Masc.: A. pl. *sine echten daghe.* Fem.: A. sing. *ere wipliken ere*[5]. — 4. Adjektiva nach *al* (jeder). Sg. A. *al der stat opene bref.*

---

1) *ja*-Stämme endigen im nom. und acc. auf *-e: reine, openbare, rede.*

2) Im acc. pl. ist *e* ausgefallen in *neger vrunt.*

3) 1 mal *to deme verdem male.*

4) Der acc. fem. sing. endigt stets auf *-en: de ersten schult, de ersten claghe.*

5) Im acc. *sine eghene schult* ist der nom. sing. in den acc. gedrungen.

§ 78. **Die Steigerung des Adjektivs.** 1. Komparativ. Er endigt auf *-er*: *ghunstigher, negher* 2 mal. In *betere* ist *e* < *a* erhalten. *-iro* findet sich in *elderen* (Eltern). — 2. Superlativ. Der Superlativ endigt auf *-est*. *e (i)* ist erhalten: *grotest, minnisten*. *e* ist synkopiert: *ersten, oversten*.[1][2][3].

Adverbia.

§ 79. 1. Die Adverbia des comp. und sup. sind endungslos: *bat, forbat, min* (weniger), *mer, best, neist*. — 2. Die regelmäßige Endung der Adverbia, aus Adjektiven gebildet, ist *-e*: *dicke, langhe, like, hemlike, beschedenlike, ovel, unrechte, stede* (immer). — 3. Adverbia mit genitivischer Endung: *deghelikes, oldinghes*. — 4. Adverbia, aus dem dat. pl. gebildet: *ghemeinliken, dufliken, weldiken, sunderliken*. — 5. Nominaladverbia: *oldinghes, samscattes, des daghes, mit, van rechte, de wile, to hant, liker wis, enwech*. — 6. Präpositionale Adverbia. a) des Ortes: *hir, dar, over, enboven*, 141 *verne, up* (siehe St. § 80), *ut (e), in, inne, vore, daran, nerghen, van dennen* 61. b) Der Zeit: *er, vort* (sofort), *darna, underdes, undertwischen*. c) Der Art und Weise: *also, ganz, anders, vele, twevelt, untwei, to samene*.

Präpositionen.

§ 80. 1. Präpositionen mit dem gen. u. dat.: *binnen, bin* wechselt in örtlicher und zeitlicher Bedeutung: *binnen* örtlich 28, 71, 140, 160; *binnen* zeitlich 29, 53, 91, 95, 121, 126, 141, 171, 172; *bin* örtlich 46, 62, 121, 126; *bin* zeitlich 167. — 2. Präpositionen mit dem dat.: *bi, mit, na, ut, buten, van*. — 3. Präpositionen mit dem acc. *an* (ohne) 3 mal, *ane* 17 mal, *sunder, boven* (gegen), *tyghen, to jeghene* (gegen), *vor* (für). — 4. Präpositionen mit dem dat. und acc. *an, vore, ober, under, in* (adv. *inne, in*); *up* in Verbindung mit Verben stets *up*: *he steit up, upholden* 48, 59; *up* als Präposition *up, uppe*: *up* 24 mal, *uppe* 11 mal; *up* + Artikel *uppen*: *uppen hilighen* 16 mal; *up* + *der*: *upper* 114. Die as. Präposition *uppan* findet sich nicht mehr. as. adv. *up* (auf) und adv. as. *uppa* (oben) vertreten ihre Stelle und zwar überwiegt *up*.

1) In *neisten* wird *i* ein Rest des alten *i* sein.

2) *e* wird synkopiert, wenn der Stamm auf *r* endigt.

3) *-er* und *-est*, as. *-iro, -isto* bewirken Umlaut des *a* > *e*. Bei den anderen Vokalen ist er in der Schreibung nicht sichtbar.

Konjunktionen.

§ 81. 1. Kopulativ: *unde, unde ... unde, beide ... unde, eder, eder ... eder.* 2. Adversativ: *aver, ock, noch.* 3. Temporal: *wanne, swanne, er, went* (bis), *alse.* 4. Komparativisch: *also ... also, dan* (als). 5. Konditional: *ichte.* 6. Relativisch: *dat.*

Die Zahlwörter.

§ 82. **Kardinalzahlen. 1.** Masc.: N. *ein* 40 mal, 1 mal *en* 58. G. *eines* 13 mal, 1 mal *enes* 94. D. *emme* 12 mal, *einme* 3 mal[1]). A. *enne* 20 mal, *ennen* 7 mal, 1 mal *en* 163[2]). — Fem.: N. *ein* 51, 135, 153. G. —. D. *einer* 15. A. *eine* 10 mal, *ene* 8 mal. — Neutr.: N. *ein* 1, 87. G. *eines* 32. D. *emme* 27, 91, 106. A. *ein* 16 mal, *en* 57.

2. N. masc. *twene,* fem. —, neutr. *twei.* G. *twier.* D. *twen.* A. neutr. *twei.* [3])[4]).

3. N. *dre,* G. *drier,* D. *dren,* A. *dre* für alle Geschlechter[5]). *ver, vif, ses, seven, achte, tein, twelf*[6]), *drettein, vertein, achtein, drittich, sestich.*

§ 83. **Ordinalzahlen**: *erste, ander, dridde, verde, seste, achte.*

§ 84. **Andere Zahlarten**: 1. Distributiva: *undertwischen.* 2. Multiplikativa: *twevelt* 2 mal. 3. Zahladverbia: *eines, twies, dries.*

Pronomina.

§ 85. **Die ungeschlechtigen Pronomina.** Es ist nur der dat. der 1. pers. pl. belegt: *os.*

§ 86. **Geschlechtiges Pronomen der 3. Person.** Sg.: N. masc. *he,* neutr. *et (ot),* fem. *se,* G. masc. und neutr. *sin, es*[7]), D. *eme,* A. masc. *ene (one),* neutr. *et (ot),* fem. *se.* — Pl. für masc. fem. neutr.: N., A. *se,* G. *er,* D. *en,* A. *se.*

1) *einme* steht stets im Gegensatz zu *deme anderen,* ist also betont.

2) *enne* findet sich 17 mal mit einem Substantiv verbunden, 3 mal steht es allein; *ennen* steht nur allein. as. findet sich *ênna* und *ênan.*

3) 2 findet sich in *untwei* < *in twei, twefelt.*

4) Die bestimmte Zweizahl lautet stets *beide.*

5) Die herrschende Form ist *dre* < as. masc. *thrîa,* fem. *thrêa,* die mnd. regelmäßig zu *drê* wurde. Diese Form ist auch ins neutr., as. *thrîu, thrû,* gedrungen.

6) 12, in substantivischer Bedeutung, ist im fem. als *twelve* flektiert belegt.

7) *es: dar es not si* 120; *sin: he vorsecket sin* 44. *sin* findet sich nur in Bezug auf Personen.

§ 87. **Das Pronomen reflexivum**: *seck (sec, sek* siehe St. § 58, 3); es findet sich für den dat. und acc. sing. und pl.

§ 88. **Possessiva.** Sie werden st und sw flektiert. Schwache Flexion tritt ein bei substantivierten Pronomen. Sg. masc.: N. *sin, use,* G. *eres,* D. *useme, semme (sime), mime, er(e)me,* A. *senne(n), usen* (siehe St. § 26, 28); fem.: N. *sine, ere,* G. *user,* D. *siner,* A. *ere*; neutr.: N., A. *sin, ere,* G. *sines,* D. *semme.* — Pl. masc., fem., neutr.: N. *use, ere,* G. *siner, erer, user,* D. *sinen, eren,* A. *use, ere.*

§ 89. **Pronomina demonstrativa.** 1. Das einfache Demonstrativpronomen wird hauptsächlich als Artikel gebraucht. Sg.: N. masc. *de,* neutr. *dat,* fem. *de,* G. masc. neutr. *des,* D. masc. neutr. *deme (dem),* fem. *dere (der),* A. masc. *den(e),* neutr. *dat,* fem. *de.* — Pl. masc. fem. neutr.: N. *de,* G. *der,* D. *den,* A. *de.*

2. Das zusammengesetzte Demonstrativpronomen. Sg.: N., A. neutr. *dit.* — Pl.: N. *disse,* G. *disser,* D. —, A. *disse.*

3. *self, selve* flektiert wie ein st. und sw. Adjektiv.

4. *jene* (jener). Sg.: N. *jene,* G. —, D. *jeneme (jeme),* A. *jenen.* — Pl.: N. *jene,* G. —, D. —, A. *jene.*

§ 90. **Interrogativum.** a) Nur substantivisch gebraucht: N. masc. *we,* neutr. *wat,* G. *wes,* D. *weme,* A. masc. *wene,* neutr. *wat*[1]).

b) Substantivisch und adjektivisch gebraucht, aber nur *st* flektiert, ist *welik* < as. *hwilik,* auch *welick (welich)* findet sich hauptsächlich adjektivisch flektiert (siehe St. § 59). Substantivisch und adjektivisch: *welker* (*welkere* 174). Sg.: N. *welker,* G. *welkes,* D. *welkeme*[2]).

c) Für as. *hweđar* (welcher von beiden) findet sich *wer.*

§ 91. **Indefinita.** a) Der Begriff „irgend ein" und verwandte Begriffe werden ausgedrückt 1. durch *ein*; 2. durch *jenich* as. *ênig.* Es flektiert wie ein st-adj.; 3. durch *we, welick,* substantivisch gebraucht; 4. durch *man, men, me*; 5. durch *jemant*; 6. *ichtes* gen. von *icht*; 7. „Ein anderer" wird durch *ander* wieder gegeben, das in diesem Falle st. flektiert.

1) Eine verallgemeinernde Form ist die mit *sô* zusammengesetzte Form *so we so.* Das letzte *so* ist verschwunden, das erste *so* ist meist mit *we* zu *swe* zusammengezogen.

2) Die verallgemeinernde Form lautet *swelik, swelker.* Sie wird wie *welik(er)* flektiert. — *jowellick* (jeglicher) wird adjektivisch und substantivisch gebraucht.

b) Der Begriff „keiner“ wird ausgedrückt durch 1. *nein* as. *nigén* < *nihén*; 2. *nemant*; 3. *nicht* und *icht* in negativen Sätzen.

c) Der Begriff „jeder“ wird ausgedrückt durch 1. *so we, swe, so welick, swelick*; 2. *malck* < *manlik*, ahd. *mannogilîh.*

II. Abschnitt: Konjugation.

Die Flexion der st- und sw-Verben.

In unserer hs. sind nur die dritte pers. sing. und pl. belegt

§ 92. *-et, -en.*

1. Im sing. ind. findet sich überwiegend die Schreibung *-et, -t.* *-it* findet sich nur in wenigen Fällen. *-et: he medet, dodet, dreghet, weret. -t: he tut, nimt, vorlust, sterft, rit, beset*[1])[2]).

2. Im pl. präs. der st- und sw-Verben findet sich *-et, en.* a) Ind. *-et* 31, 31, 70, 70, 82, 97, 97, 97, 97, 99, 100, 100, 103, 104, 133, 135, 136, 136, 168, 168. b) Ind. *-en* 166, 166, 166. c) Conj. *-en* 61, 131, 131, 162, vielleicht auch 120, 120, 122, 122.

3. Ind. und conj. pl. prät. stets *en.*

4. Ind. pl. der unregelmäßigen Verben. a) *-et: se gat* 4, *se dot* 121, *se moghet* 136, 138, 138, *se scullet* 173b, 173b, 176. b) *-en: se scolen, scholen* 4, 30, 51, 51, 57, 68, 68. 81, 88, 92, 97, 97, 103, 120, 121, 121, 121, 122, 122, 124, 124, 124, 124, 134, 135, 135, 136, 139, 144, 145, 146, 151, 157, 164, 165, 165, 168, 168, 168, 169, 170, *se moghen* 2, 134, *se dorven* 97, 122.

5. Ind. und conj. pl. prät. stets *-en* 2, 139, 149. Im pl. präs. der st- und sw-Verben überwiegt *-et* bei weitem *-en.* Der Konjunktiv endigt auf *-en.* Im pl. ind. der unregelmäßigen Verben überwiegt bei weitem *-en* gegenüber *-et.*

4. Der conj. des präs. sing. endigt auf *-e.*

5. Der Infinitiv endigt auf *-en.* 1 mal ist *n* ausgefallen. Infinitiv mit *to: to bringhene, henghene, ervene, bewarende, donde.*

6. Das Partizipium des Präsens endigt auf *-nde: warende, sittende.*

---

1) Bei den *st*-verb. ist mit Ausnahme von der IV. Klasse im präs. sing. hinter cons. nur *-t* belegt. 1 mal *he stridet.*

2) Der Umlaut des Wurzelvokals ist nur bei *a* > *e* ersichtlich. 1 mal *he vluit.*

7. Der Indikativ sing. der st-Verben ist endungslos. Die sw-Verben endigen im sing. auf *-e*. Die Pluralendung der st- und sw-Verben lautet *-en*. Der Umlaut im conj. prät. ist nur bei *æ̂* > *â* > *ê* sichtbar: *he were, gheve, breke, spreke.*

8. Das part. prät. der st-Verben endigt auf *-en*, das der sw- auf *-et, -t*. Ohne *ghe: bracht, komen, wunnen, vunden, wassen, worden.*

a) Die ablautenden Verben.

§ 93. Klasse I. — wg. *î, ai, i, i*; hldh. *i* — — *e*. Es sind nur inf., präs., conj. prät. und part. prät. belegt. Inf.: *gripen, driven, bliven, scrien(t)*[1]. Präs.: *he stridet, he blift, begript, rit* (siehe St. § 26). Conj. prät.: *he bleve, dreve, begrepe.* Part. prät.: *begrepen, bescreven.*

§ 94. Klasse II. — wg. *eu, au, u, u.* — *eu* > mnd. *u* < *iu*, *e* < *io*; hldh. *u, e, o* — *o*. Es sind im inf. nur Verben auf *e* belegt. Inf.: *vorebeden, kesen.* Präs.: *he but, tut, vluit* — *vorlust; se keset.* Prät. ind.: *he toch.* Prät. conj.: *he bode, lost* (mit Apokope des *e*). Part. prät.: *voreboden, ghetoghen, vorloren.*

§ 95. Klasse III. — 1. Wurzelvokal + (nasal + cons.). wg. *i, a, u, u*; hldh. *i*, — *u, u.* Inf.: *drinken, unterwinden, winnen, vorwinnen* (überführen). Präs.: *he vint.* Prät. ind.: *se wunnen.* Prät. conj.: *he untrunne.* Part. prät.: *wunnen, ghewunnen, vunden.*[2]. — 2. Wurzelvokal + (*l* oder *r* + cons.). wg. *e i, a, u, u o*; hldh. *e i*, — — *o*. Inf.: *werden, werpen, helpen, beschelden.* Präs.: *he wert, sterft* — *se werdet, he wirpt, bescilt, ghilt.* Prät. conj.: *he worde, vordorve, se vorstorven* — *se hulpen.* Part. prät.: *worden.*

§ 96. Klasse IV. — wg. *e, a, æ̂, o*, hldh. *e-i*, — — *o*. Inf.: *nemen, breken, spreken.* Präs.: *he nimt, sprikt, brikt* — *se nemet.* Prät. conj.: *he spreke, queme (keme); se spreken, quemen (kemen).* Part. prät.: *vorstolen, besproken, ghesproken, ghenomen, tokomen.*[3])[4]).

---

1) 1 mal findet sich inf. *untweken* mnd. *-wîken.*

2) Inf. *bringhen,* präs. pl. *se bringhet,* prät. conj. *he brechte,* part. prät. *bracht.*

3) Ob part. prät. *bevolen* in die 3. oder 4. Ablautsreihe gehört, läßt sich aus Mangel an Formen nicht entscheiden, as. *bifelhan* V.

4) Inf. und präs. von as. *kuman* lauten: inf. *komen,* präs. ind. *he kumpt, se komen, komet,* präs. conj. *he kome.*

§ 97. Klasse V. — wg. *e, a, æ̂ e*, hldh. *e-i*, — — *e*. Inf.: *gheven, wesen, eten;* mit *j*-Suffix: *bidden, sitten.* Präs. ind.: *he ghift, mit, se ghevet (gheven), se sen*[1]) — *se sittet* — *he besit.* Prät. conj.: *he gheve, were* — *sete, se beseghen*[2]). Part. prät.: *upgheghеven, ghelesen, ghewesen, ghesen, untseten.*

§ 98. Klasse VI. — wg. *a, ô, ô, a*, hldh. *a-e*, — *o, a.* Inf.: *draghen; j*-Präsentia: *sweren, scepen.* Präs.: *he dreghet, veret, sleit.* Prät. ind.: *se sloghen.* Prät. conj.: *he vore.* Part. prät.: *gheslaghen, bevaren, wassen*[3]).

b) Reduplizierende Verben.

§ 99. Klasse I. a) Verben mit dem Stammvokal wg. *a* und nachfolgender Gemination *ll, nn* oder *l*, n, + cons. — *a* wird in unsrer hs. vor *ld, lt* > *o* verdumpft. Inf. Normalform: *holden,* — *spannen.* Präs.: *he holt, beholt.* Prät. conj.: *he helde, spenne*[4]). — 3. Verben mit wg. *æ̂* als Stammvokal. *æ̂* > mnd. *â.* Inf.: *beraden, laten.* Präs. ind.: *he led.* Präs. conj.: *he late.* Prät. conj.: *he lete.* Part. prät.: *ghelaten.* — 4. Verben mit Stammvokal wg. *ai* > mnd. *ê.* Inf.: *sceden.* Präs. ind.: *he schedet, beschedet.* Part. prät.: *vorscheden.*

§ 100. Klasse II. Verben mit dunklem Stammvokol wg. *au, ô.* Inf.: *afropen.* Präs. ind.: *he beropt,* — *he lopt.* Prät. conj.: *he repe, berepe.* — Der Vokal des prät. ist in allen Klassen *ê*, ausgenommen: *he ghinghe.* In *spenne* wird er wie in der Vorstufe von *ghinghe* kurz gewesen sein.

---

1) In *sen* ist *h* im inf. und präs. geschwunden mit Dehnung des *e*. *h* ist bewahrt im conj. prät. *se beseghen.* Der Inf. sowie die Pluralformen des Präsens von *sen* unterscheiden sich nicht von den gleichen Formen der Verben der II. Klasse: *kesen, beden,* sodaß auch der sing. präs. von *sen* mit dem der zweiten Klasse zusammenfiel. präs. *he sud, he tut.* Dieser Zusammenfall deutet darauf hin, daß das aus wg. *eu* entstandene *ê* auch lautlich zusammengefallen ist mit *ê* < wg. *ai* vor *h, r, w.*

2) Das Eindringen des conj. prät. in den ind. ist nicht bezeugt, da der ind. prät. nicht belegt ist.

3) Das *n*-Infix von *stan* ist auch ins prät. gedrungen. Prät. conj.: *he stunde* (siehe St. § 30.).

4) *e* > *i* im conj. prät.: *he ghinghe. ê* wurde zuerst gekürzt vor der Konsonantengruppe bevor es zu *i* überging *(pinkesten).*

c) Schwache Verben.

§ 101. In unsrer hs. gibt es nur eine Klasse; *-ja, ô, -é* sind zu tonlosem *e* abgeschwächt, das im ganzen präs. pl. bewahrt bleibt. — a) Kurzsilbige Verben. Inf.: *setten, secken, lecken, vorclaghen, vorschoten* < *schot* (Schoß, Abgabe). Präs. sing.: *he vorset, leghet, claghet, maket, weddet, wonet.* Pl.: *se ladet, maket.* Präs. conj.: *he secke.* Prät. *makede, werede, wonede.* Part. prät.: *ghemanet, jejaghit, ghewonet, gheleghet, gheclaghet, ghefraghet, gheset*[1]). — b) Lang- und mehrsilbige Verben. 1. Verben mit wg. langem Wurzelvokal und einfachem Konsonanten. Inf.: *tughen* (zeugen), *orloven, benomen, vorkopen, soken, delen, voren* (führen), *bewaren, vorsumen.* Präs.: *he vorseket — cledet, dodet, medet — he koft, doft, behort, blot.* Prät.: *he vormedede, he rofte, dofte, kofte, duchte, brechte — hudde* (hütete). Part. prät.: *ghemedet, vorsumet, ghebuwet, ghegropet, ghelovet. — ghehort, ghevort, ghekart, vorkoft*[2]). — 2. Verben mit mehrfacher Konsonanz. Inf.: *richten, melden, vorvolghen, vorsenden, vorvesten, antworden, krenken.* Präs.: *he bekent, went.* Prät. *he bekande, brande — richtede.* Part. prät.: *vorwundet, ghevormundet, gheantwordet, — vorvest* neben *vorvestet, vorscult, ghewarcht, ghesant*[3]). — 3. Mehrsilbige Verben. Inf.: *vorderen, hinderen, afrekenen, beseghelen, crucighen.* Präs.: *he vorderet, sculdighet, wegheret, handelet.* Prät.: *vorderde, wegherde.* Part. prät.: *ghekundeghet, ghesereghet*[4]).

d) Unregelmäßige Verben.

§ 102. Präterito-präsentia. 1. Ablautsreihe: inf.: *weten, to wetene.* 2. Ablautsreihe: — 3. Ablautsreihe: — a) Inf.: *gheghunnen*; b) Präs.: *he kan, se konen.* Prät.: *se konden*; c) Präs.: *he darf, he bedarf* 103, 153, 171, *se dorven, bedorven.*

---

1) Bei den kurzsilbigen Verben ist nur dann Synkope eingetreten, wenn der Stamm auf *-t* endigt: *he vorset, gheset.* Aus der geringen Anzahl der Fälle läßt sich nicht auf Gesetzmäßigkeiten schließen.

2) Synkope findet sich hinter *r* und hinter Spirans.

3) Die synkopierten Formen herrschen in dieser Klasse vor.

4) Die mehrsilbigen Verben weisen in den belegten Formen keine Synkope auf, ausgenommen hinter *r* in der dritten Silbe: *vorderde, wegherde.*

Prät.: *he dorfte.* — 4. Ablautsreihe. Präs. ind. sing.: *he scal.* Präs. conj. sing.: *he scole.* Präs. ind. pl.: *se scolen, scholen.* Prät. ind. und conj. sing.: *he scolde* 20 mal, 1 mal *he sculde* 64. Prät. ind. und conj. pl.: *se scolden.* — 5. Ablautsreihe. Präs. ind. sing.: *he mach.* Präs. ind. pl.: *se moghen(-et)* (siehe St. § 92, 4). Präs. conj. sing.: *he moghe.* Prät. ind.: *se mochten.* Prät. conj.: *he mochte, muchte.* — 6. Ablautsreihe. a) Präs. ind.: *he mot.* Präs. conj.: *he mote;* b) Präs. conj.: *et ghenoghe.*

§ 103. *Hebben.* Präs. ind. sing.: *he hevet.* Präs. conj. sing.: *he hebbe.* Präs. ind. pl.: *-en*: *hebben* 76; *-et*: *hebbet* 70, 81, 103, 124, 133, 134, 173. Conj. pl.: *hebben* 99, 97, 124, 143. Conj. pl.: *se hebbet* 65. Prät. conj.: *he hedde, se hedden* 3 mal.

§ 104. *sîn, wesen.* Inf.: *wesen* 54, 79, 95, 134, 136, 137, 151, 157, 157, 165, 166, 173. Inf. sin.: 88, 145, 146. Ind. präs.: *he is.* Conj. präs.: *he si.* Ind.: *se sint* 70, 133, 135. Conj.? *se sin* 77, 92, 92, 102, 103, 103, 120, 120, 123, 124, 124, 134, 134, 136, 164, 168, 168. Part. prät.: *ghewesen,* mit *hebben* verbunden, 153, 153, 154, 155, *wesen* 173a.

§ 105. *dôn.* Inf.: *don.* Präs. ind.: *he deit,* pl. *se dot* 121. Präs. conj.: *he do*: 17. Prät. ind.: *se deden.* Prät. conj.: *he dede, se deden.* Part. prät.: *(ghe)-dan.*

§ 106. *gân, stân.* Inf.: *gan, stan.* Präs. ind.: *he gheit — steit; se gat.* Präs. conj.: *he gha.* Prät. conj.: *he ghinghe — stunde*[1]).

§ 107. *Wollen.* Präs. ind. stets: *he wel,* 1 mal *he wil:* 90, *se willet* 51, 88, 90, 97, 145. Präs. conj.: *se willen* 88, *he wille* 161. Prät. ind. und conj.: *he welde, se welden.*

1) Die Präteritalformen sind wie im as. nach *gangan* und *standan* gebildet.

II. Z.

Zusammenfassung der Urkunden von 1300 bis 1350 mit Heranziehung des Stadtrechts.

I. Vokalismus.

§ 1. wg. **a:** *a, o, e, i, u.* — **ABC**: *a: der garden* gen. pl. 658, *eraftighen* 849, *aventure* 749 neben *eventûre* 849, *anwardinghe* 918, *he valt* II 2, *se vallet* II 6. In sämtlichen Urkunden findet sich nur *van* (von).

§ 2. **D**: *a*: *arghelist* 545 2 mal, *water* 910, *manighen* 960, *staven* 545. In großer Überzahl ist *van* belegt. *von* 864 1 mal, 865 2 mal.

§ 3. **ABC**: *o* vor *ld, lt* ist in einigen 100 Fällen belegt. Ausnahme *a* in A 566, 671 2 mal, 695, 706. *o* vor *rd*: *jeghenwordichliken* A 879, C 917. — **D**: *o* ist in großer Überzahl belegt. *a* 545 8 mal, 622 7 mal. *jeghenwardighen* 851, *jeghenwordighen* 864, 910. In ABCD ist stets *unde* (und) belegt.

§ 4. *e.* 1. *a* > *e* geschwächt. **ABC**: Das unbestimmte Pronomen lautet *men, me,* sehr selten *man* A 863, C 605; *nement,* überwiegend belegt, Ausnahme *nemant* A 642 2 mal. Stets *denne* (dann) 8 mal. Für *dat* 1 mal *det* A 658. — **D**: Nur *men* (man). *nemant* und *nement* halten sich das Gleichgewicht. — 2. *a* > *e* umgelautet. **ABC**: *jeghenwerdich* A 642. Im Komparativ und Superlativ findet sich stets *e*: *eldere(n)* A 889, II 60, C 917, *eldeste* A 749, *ergheste* 931. Vor *-ig*: *mechtighet* A 949, *mechtich* A II 8, *wechverdighen* 879, *ghemechteghet* A II 57. Vor *-lik*: *ghensliken* A II 4. Vor *-nisse*: *dechtnisse* 4 mal, *vengnisse* B II 12. In *antwerden* A 835, *ghevestenet* 835, *vorpendet* II 2; St. § 1 *he pandet.* Obige Verben sind nur 1 mal belegt. Stets findet sich *sente*; Ausnahme *sinte* A 835, C 917, *sunte* A 658 3 mal. Belegt ist *Mertines* 3 mal. Auch in *kumpenighe* C II 11

wird Umlaut vorliegen. — **D**: Vor *-ig*: *weldich* 851, vor *-lik*: *ghensliken* 864. Außerdem in *elderen* 913, *ghehenget* 952. Es überwiegt *sente. sinte* 629 3 mal. *a* > *e* > *i*: *minschen* 545, 622, St. *menschen, Mertines* 619, *dat* (daß) 629 10 mal, *det* 629 2 mal. Hier ist *a* > *e* geschwächt, sonst stets *dat.*

§ 5. wg. **e:** *e, i, o, u, ů.* **ABC**: *desse* und seine Verbindungen finden sich in A 44 mal, *disse* 37 mal, in B *desse* 8 mal, 1 mal *disse* 916, in C *desse* 3 mal, *disse* 7 mal. Stets findet sich *ss* in allen Formen. In ABC ist nur *eder* (oder) belegt. In *selve* ist *e* in ABC die Regel; *sulves* 870, *versůlfwoldighen* A 948, *sulve* C 895, *sulve* A 879 2 mal. *e* in *helpe, helpen* ist die Regel in ABC: *hulpere* 862, *hulpe* A 879. Stets findet sich *he welde. e* > *o* regelmäßig: *wol* adv. *e* ist erhalten: *werltliker* 695.

§ 6. **D**: *desse* ist in der Überzahl belegt, *disse* 14 mal, *dossen* 864 2 mal. Stets findet sich *wol.* Neben *selven* ist *sulve* 545 3 mal belegt. *eder* überwiegt stark. *oder* 545 5 mal, 865 2 mal, 910, 913. Für *e* findet sich *ey* in *beyst* 910,17, als einziges Beispiel in ABCD, in dem für *ę ey* geschrieben ist. Der Wechsel von *eder* und *oder* findet sich nur in D, ebenfalls ist *dossen*, nicht in ABC belegt. *ê* < *ehe* in *geschen* 12 mal.

§ 7. wg. **i**: *i, y, e, o, u.* **ABC**: In ABC ist nur *dit* (dies) belegt, ebenfalls nur *twischen, dridde, silver, missen, mit — met* 658 3 mal. Hier liegt wohl eine Beeinflussung durch die zweisilbige Form vor. In A überwiegen *ome, one, ore, ot, on* (ihnen) die Formen *eme, ene, ere, et, en* nicht sehr stark. In B halten sie sich das Gleichgewicht. In C finden sich 7 mal *e*-Formen, 3 mal *o*-Formen. A II 41: *ôn. i* und *e* wechseln gleichmäßig in *capitel, spitel;* stets *ek, mek, sek. e* findet sich stets in *wedewe, weder. -mit* in Verbindung mit *dar-* lautet stets *-mede* in ABC: *darmede, hirmede. van hennen* 918 2 mal, *hen* 948 II, 1 etc., *kerken.* — Stets *he wel.*

§ 8. **D**: Stets ist nur *twischen, missen, dit* belegt. *y* für *i* findet sich in *byschop* 910, 910, 913. Dies ist der einzige Fall von *y*-Schreibung für *i*. In ABC findet sie sich nicht. Außerdem D *Hyldensem* 864 3 mal. In den Pronomen überwiegen *ome, one, ore, on* wenig die *e*-Formen. *id* (es) 629 5 mal, 910 2 mal, sonst *et, ot.* Für *es* gen. ist 1 mal *is* belegt 629,6. *silvere* 622, *sul-*

vere 545, 864. Stets findet sich *darmede*. Ebenfalls ist nur *sek* (sich) belegt. *beschermen* 615, *kerkhove* 864, *hen* (hin) II, 1. *capitel* ist 3 mal, *capetel* 1 mal belegt. In D findet sich also im Gegensatz zu ABC verschiedentlich *y* für *i*, *id* für *et, ot*; *is* für *es, sulvere*. D zeigt ABC gegenüber eine größere Neigung, in *capitel i* zu bewahren. In ABCD findet sich stets *he kumpt*.

§ 9. **o** < wg. *u, ô, ou: o, ŏ, ǒ*. **ABC**: Die Zeichensetzung *ŏ, ǒ* beginnt beim Schreiber L mit der Urkunde 863. Bei den Schreibern L und N findet sich nur *ŏ*, bei Schreiber K nur *ǒ* für *o* < *o, ô, u, au, î, a*. Bei N 879, 948, 963 wechselt *o* mit *ŏ*. „˘“ kann als Länge- und Umlautszeichen aufgefaßt werden. 879 *ŏ* : *o* = 8 : 65 : *tŏ* 3 mal neben häufigerem *to*. *nŏd, se dŏt* (sie tun). *se wŏrden, stŏrven, mŏghen* conj., 963 *mŏghe, he lŏvede*, 948 *nŏd — he mŏghe, mŏchte, ŏs* (uns) 4 mal, *ŏn* (ihnen). 1 mal findet sich *gheswŏren*. Neben diesen Schreibungen findet sich überwiegend das einfache *o*. Der Schreiber K wendet ausschließlich *ǒ* an. In gleicher Zahl finden sich *ǒ-* und *o*-Formen oft im selben Satz nebeneinander. „˚“ als Umlautszeichen: 918 *benǒdighet, mǒghen, sǒne* 949, *anrǒren* 955, *stǒvekin* II, 6, *sǒken* II, 8, *ǒn* (ihnen), *vǒfteghesten* II, 41. — *ǒ* für *ô: to dǒnde* 918, *dartǒ* 949. Diese Fälle sind selten. Am häufigsten findet sich *ǒ*, wo Umlaut anzunehmen ist, in AB. In C findet sich nur 1 mal *tŏ* 917. II, 11, *se mǒghen*.

§ 10. **D**: Nur wenige Urkunden weisen *ŏ, ǒ* auf. In 727 findet sich neben *o ŏ* in gleicher Anzahl. In 960 ist *he wŏrde* 2 mal belegt, in 952 *scǒle we*. In II, 1 und II, 42, den Urkunden des Domkapitels, wechseln *ǒ und o*. Als Umlautszeichen überwiegt *ǒ*: II, 41 *hǒve* pl., *se mǒghen*, II, 42 *vermǒghen, ǒs, vǒfteghesten, se wǒrden, dǒre* 3 mal. In der Urkunde 727 ist *ŏ* (= *ô*) in *dŏmdeken* 2 mal belegt, *o* = *ŏ scŏt* (Schoß) 4 mal, *scŏlet* 5 mal, *se wŏnet* 3 mal, *vŏre* neben: *domdeken, scot*.

§ 11. **u** < wg. *u, û (â)*: *u, ů, ů, ŭ, o, ǒ*. **ABC**: Die Zeichensetzung beginnt in A dort, wo der Schreiber K einsetzt, mit der Urkunde 879. In B und C findet sich nur *u*. Der Schreiber K gebraucht fast ausschließlich *ů*, N wendet nur *ů* an, L II, 57 *ŭ*. — Schreiber K: 877 *nůd*, sonst stets *u*, 949 *nůtteste, stůcke* 913 neben *muttesten, nutte; nůtte* 955, *wůdane, nůttest* 955; II, 2 *stücken*, II, 6 *stücke* pl., *scütten. dünken, müren*;

pl., *scůllen* II, 41. In allen Fällen, wo *ů* auftritt, wird es sich um Umlaut handeln. In *ů* wird „°“ nur diakritisches Zeichen sein. Allerdings ist *ů* nur Ausnahme gegenüber *u* in Nachbarschaft von *n, m, v.* — Schreiber N: 948 *Wůnstorp, Gůntzeken, vůlmechtighen, sůnderliken, vůlborde, sůnavendes. u* findet sich in Nachbarschaft von *n, m, v* 31 mal. *sůlf, stůcke, bůrscap, Meydebůrch.* 963 *Wůnstorp, Gůntzeken,* aber auch *stůcke, Meydebůrch. u* in *n*-Nachbarschaft 11 mal. „°“ wird in vielen Fällen entweder diakritisches oder Umlautszeichen gewesen sein. — Schreiber L: II, 57 *scůldeghet* 2 mal, *Brůle, rùcghehalven;* 6 mal *u.* Hier wird *ů* den Umlaut bezeichnen. — *u* ist erhalten: *kumpenie* 616, *sunder, wullenwerch* 810, *sunavendes* 849, *sůnavendes* 948, *vul* 918, 948, II, 6, B 916, C 605, 917 (*volbord* 918). *o: moghen* 835, *sondaghes* 863, *vromen* 889, *scolen* neben: *scullen,* siehe Z. § 56, 60. Stets findet sich in ABC *dorch, dor, borghere.* Ausnahme *burgere* 566, 1, 3.

§ 12. **D**: Gegenüber einfachem *u* bilden alle anderen Schreibungen eine seltene Ausnahme. *ů: he gůnnit* 727, *vůltoghe* 865 2 mal, *Sůnavendes* 910, *scůllen* 913. *ů: scůllet* 913, *ghůnste* pl. II, 42. *scůlle* II, 42 2 mal. *ů: vůlbord* II, 42. *ŭ: mŭnstere, ghŭnste* pl. 913. „°“, „˘“ werden den Umlaut bezeichnet haben, „°“ dient hauptsächlich als diakritisches Zeichen. — *u* ist erhalten: *vul* 545 2 mal, 622, 629, 865, 913, *se kunden* 545, 622. *o: se scolen* neben *scullen*; über *unse, use* siehe Z. § 17. In der Schreibung von *o, u* zeigt D ABC gegenüber eine starke Zurückhaltung im Gebrauch der Länge-, Umlauts- und diakritischen Zeichen.

§ 13. wg. *(â)* **æ**. **ABCD**: *â* findet sich stets in *mandaghes. o: wor* A 832 2 mal. *ů, ů: wůr* A 879 2 mal, *wůr* A 918 4 mal, *wů* A 889, B 949, *wůr* D 952 (siehe St. § 21). — *æ̂ : a, e, ey, ei.* Stets findet sich *na* (nach). *-lik* bewirkt keinen Umlaut in *jarlikes* D 545, 622. Umlaut: *greve* (Graf) A 849 II, 57, *neger,* 1 mal *nar* A 706, 6. *ei: he gheit, steit. ey:* stets findet sich *neyst, neysten.*

§ 14. wg. **ê**: *e, i.* **ABCD**: Mit dem alten *é* ist das *e* in folgenden Formen zusammengefallen: Stets *we* (wir); Ausnahme 566: 1, 7, 7, 8 *wi.* In D ist *we* ebenfalls die Regel; Ausnahme 545 stets *wi.* In allen Urkunden ist *bref, prester* belegt. ABCD

kennt nur die Form *hir. he ghinge* conj. prät. Nie findet sich für dieses *e ei.*

§ 15. wg. **î**: *i, y, e, ȯ, iy, o.* **ABCD**: In allen Urkunden überwiegt die Schreibung *i* vor *y*. In *vriy, twiyger, driyger* überwiegt *iy; iy* in *niygen* < *iu* (erneuen). *î* ist erhalten in *pine* D 545, *tid, yserne, sniden, twidracht, vianden, vive* < *ĩ, Matthyase.* In *drittich* D 865 ist *i* als Kürze aufzufassen. *sineme* ist in A 3mal belegt, *semme* 8mal, *senne* 671. In C findet sich *minem* 917 4mal, *mineme* II, 11, *meneme* A 658 2mal. In D ist nur *sineme* belegt. Eigentümlich ist die Form *seimme* A 879, 59. In der Erhaltung von *sineme* zeigt sich D A gegenüber konservativ (siehe St. § 28). *o: soder* D 629, 24 as. *sîđor. e: veflich* A 849 3mal, II, 2; *veften* D 629. *ȯ: vȯfteghesten* A II 41, D II 42. Auch hier liegt Kürze vor.

§ 16. wg. **ô**. **ABCD**: Über die Schreibung von *ô* siehe Z. § 9. *o* ist erhalten: *scowerchten* A 616, *moder* 747, *sone* 870, *bok* 918, *stoles* D 851, *broder* 865. In *vȯte* pl. 952, *sȯken, rȯpen* 918 II 7, 8 ist *ȯ* als Umlaut anzusehen (siehe M. § 9). In ABCD findet sich stets *to* (zu). Statt *o* findet sich stets *u* in *gud, gude, gůd* D 615, 910, 913, A 695 4mal; C II 11 *gůdeme. u* überwiegt stark die *ů-, ů*-Schreibung.

§ 17. wg. **û** *(un).* **ABCD**: In A ist *unse* und seine Flexionsformen 35mal belegt. In B findet sich *unse* 4mal, in C 9mal, *uns* dat. 605,5. In D *unse* 56mal, *uns* 865, 13. In A *use* 53mal, *os* dat. acc. 43mal; in B *use* 1mal, *os* 2mal; in C *use* 2mal, *os* 5mal; in D *use* 16mal, *os* 17mal. *ȯs* II 42. *unse* verhält sich also zu *use* in A wie 35 : 53, in B wie 4 : 1, in C wie 9 : 2, und in D wie 56 : 16. Der dat. und acc. *uns* findet sich nur 2mal in A, 1mal in D und 1mal in C. Sonst herrscht in ABCD überall *os;* nie findet sich *us.* Im Stadtrecht (siehe § 31) herrscht die Form *use* vor, nur 2mal *unses* (siehe M. § 10, Z. § 66. „˚“ wird als diakritisches Zeichen aufzufassen sein in *hůven* B 962 2mal, *bůwen* D 913 II 42. *ů* findet sich außerdem: *Brůle* D 729, *se důt* A 948, *Lůceken* A 963. Es überwiegt die Schreibung *u* in *buwen. ů* findet sich in *bůten* A 918 neben *buten, můren* D II 42 4mal. *o* < *û: boten* D 545. *buten* ist die regelmäßige Form in ABCD. *bůten* A 862, *důchte* 948.

§ 18. wg. **ai** (*ehe* etc.): *e, ei, ey, i.* **ABC**: Nur *e* findet sich in *len* 4 mal belegt, *echt, ere* 9 mal, *erst* 15 mal, *er* 5 mal, *sere* 2 mal, *mer* 35 mal, *herren* 5 mal, *heren, hern* 22 mal, *ersammen* 6 mal, *eweliken.* Ebenfalls ist nur *e* belegt in *esscen* 7 mal, *eden* (Eiden) 30 mal, *twene* 12 mal, *mester* 3 mal, *hemlike* 5 mal. (Über *ê* aus *ehe* in *geschen,* 12 mal, siehe Z. § 5.) *sten* 4 mal, *eghenen* 2 mal, *reden* (bereiten) 2 mal, *let* (Leid) 2 mal, *se hetet, wetet, wet, overen, alene* 2 mal, *endracht* 3 mal, *enander* 2 mal. *e* wechselt mit *ei. e: Henrik* 5 mal, *del* 6 mal, *ghemene* 1 mal, *meninge* 1 mal, *menheyt* 14 mal. *ei: meyne* 4 mal, *deylen* 1 mal, *meinheit, Heinrik* 2 mal 563. Nur *ei, ey: vleisch, vreischede, beider, beyden* 3 mal, *gheist* 12 mal, *-heyt* 23 mal, *-heit* 2 mal, *veyde* (Fehde) 4 mal, *he arbeydede, Meydeburch, Breynum, Heyne, Scelepeyne, leye* 4 mal, *twey* 3 mal, *ey, ehe, teyn. i (u): hilghen* ist in erdrückender Mehrzahl belegt, *heylighen* selten. Letztere Form findet sich in der Verbindung *heylighen gheystes* 10 mal 879. *twintich* (*u: twu* 916 fem.). Der unbestimmte Artikel: *en* nom. masc., nom. acc. neutr. 15 mal; *ene* nom. acc. fem. 9 mal, *eine* 1 mal, *eyne* 2 mal; *enes* gen. masc. 1 mal; *eyner* gen. dat. fem. 10 mal; *eineme* dat. masc. neutr. 2 mal; *eyneme* dat. masc. neutr. 6 mal; *eneme* dat. masc. neutr. 1 mal; *enne* acc. masc. 10 mal. — **D**: Nur *e* findet sich: *ere* 1 mal, *erbaren* 3 mal, *mer* 6 mal, *er, erst* 2 mal, *heren, herren* 25 mal, *eweliken* 10 mal, *twene* 8 mal, *edhe* 5 mal, *mester* 12 mal, *esscen* 4 mal, *(gheschen* 3 mal*), Henrik* 5 mal, *ghetekenet* 2 mal, *bescheden, ghedelet, Stenen, heten, Scedinghe, verenen, Cecilie. e* wechselt mit *ei, ey. e: menheyt* 5 mal, *len* 3 mal, *mene* 2 mal, *ghemene. ei, ey: leyn* 4 mal, *ghemeinliken* 2 mal, *ghemeyne.* Nur *ei, ey: seygher* (Wage), *-heit* 5 mal, *arbeyden, keysere, veyde* (Jagd), *beyden, leye, Heyne, twey*; (*-teyn* 10 mal, *tein* 4 mal). *i:* Stets *hilghen,* 1 mal *heylighen, twintich* 2 mal. *ai + w: joiewelic* 615, 11, *joghenwordighen, jemandes, neymandes* 910, sonst stets *nemand.* Der unbestimmte Artikel: N., A. masc. neutr. *en* 10 mal, *eyn, ein* 2 mal, G. masc. neutr. *enes* 2 mal, D. masc. neutr. *eneme* 3 mal, *eyneme* 3 mal, A. masc. *enen* 1 mal, *einen, eynen* 2 mal, *enne* 3 mal, neutr. *en, eyn.* N., A. fem. *ene* 3 mal, *eyne,* G., D. fem. *eyner* 8 mal. Der Wechsel von *ei, ey, e* im unbestimmten Artikel ist nicht gesetzmäßig. Im Gegensatz zum Stadtrecht ist der dat. masc. neutr. *emme*

nicht in ABC belegt (siehe Stadtrecht § 82). ABCD ist in seiner Schreibung des Dativs konservativer als das Stadtrecht.

§ 19. wg. **au.** **ABCD**: *o: love* (Laube), *vronentins* 862. *aw = ow: vleischowere* 616, *Scowenborch* 849, 870. *aw: grawe* 879, 28, *Paweles* 918, 80, *Pauli.* Für Frau: *ow* A 671 5mal, 706, 749, 863, C 605, D 545, 622, 913, *vrǒwen* 727, *vrouwe* II 57, 12, 16, 18, *juncvrůwen* B II 5, (siehe M. § 10). In der Verbindung mit dem Namen ist *ver, vern* belegt 812 etc. *vercǒpen, dǒpen*: siehe M. § 12.

§ 20. wg. **eu.** **ABCD**: Vorherrschend sind die Formen auf *u* < as. *iu.* *ů* findet sich: *tůghe* 863, *getůghen* 879, *lůde* 948, *trůwen* 963, II 8, *vrůnd* pl. 963. *ů* in D: *betůghet* 651, *vrůntliken* 2mal 727, *lůde* 727, *trůwen* 727, *hůre* (heuer), *důpe* 963. *ů: betůghet* 918, *betůghinge* II 6, II 41; in D: *betůghinge* II 42, *důpe* 963. In allen Fällen überwiegen die einfachen Formen auf *u* (siehe St. § 38). In D findet sich *veir* (vier) 629, 910; in erdrückender Überzahl *ver* (vier). In AB ist nur *ver* belegt. C 895 *veir.*

§ 21. **Die Vokale der nicht hochbetonten Silben.** **ABCD**: A: *e* ist synkopiert: *molnere* dat. 835 ahd. *mulinâri, molre* 877 3mal. D: *alre* 545, *presters* 629, *brodern* dat. pl. 910, *silvers* gen. 910. *a* ist zu *e* geschwächt: *kumpenie* A; *e* in *dheste* D 545, 622, *inte* II 1, A *deste* II 2 2mal, *altemale* 835; *also* in der Bedeutung „so" überwiegt in ABCD. In der Bedeutung „wie" findet sich in ABC fast ausschließlich *alse,* in D tritt *also* neben *alse* gleichmäßig auf. *-de-* ist synkopiert in A in *bime, imme* 671 etc. In D tritt diese Synkope nicht auf. *e* ist synkopiert in D: *hes* 545 5mal.

§ 22. In ABC tritt *-scop* bedeutend vor *-scap* zurück. In D finden sich beide Formen in gleicher Anzahl nebeneinander. In ABCD ist nur *-inge* belegt, nie *-unge;* stets *-heit, -heyt.* In Nominalzusammensetzungen findet sich *or-* in ABCD. Ausnahme *ir-* A 566. In Verbalzusammensetzungen ist stets *er-* belegt. Ausnahme *ir-* D 864 2mal. In ABC ist *ver-* die Regel, in D *vor-*. *ver-: vor-* = 5 : 1 in ABC; *ver-: vor-* = 1 : 2 in D. ABCD *ant-, ent-* nie *unt-* (siehe St. § 44).

II. Konsonantismus.

§ 23. wg. **w.** **ABCD**: Anl. *w* + cons.: *wrake* (Strafe) 2 mal A 941, 945. D *wrake* 963 3 mal, *he wrechtet* 949,31. In allen Urkunden findet sich stets: *twischen*. Die Schreibung *tv* ist Ausnahme 615, 558 3 mal. Es ist *komen* belegt, aber *he quam, se quamen, he queme* neben *he keme, se kemen* II 60. Stets: *he kumpt*. *qu* ist stets in *bequeme* belegt 879 etc. Inl. *w: grawe, Paweles* (Pauli). Coers belegt *Paggel*.

§ 24. **j.** Es finden sich keine Besonderheiten. Regel ist *j* für *g* in *jeghen* < gegen. *geghen* 642, 24.

§ 25. **l.** In „sollen" findet sich nach *o* einfaches *l: scolen*, nach *u ll*: *scullen*. (Siehe Z. § 56, § 60). Ausnahme: *scelinghe* statt *ll* 727.

§ 26. **r.** In A findet sich Metathesis des *r* in *orsen* 823, 849,14, *bernen* 863.

§ 27. **m.** Zwischen *m* und *t* wird *p* eingeschoben und in *he kumpt* zahlreich belegt. *p* bildet eine Ausnahme in *he nimpt* 863. *mm: ersammen* A 862, 695, *hersammen* 863. Stets *umme, likhammes* gen. B 864 (Leichnam).

§ 28. **n.** *nb* > *mb:* A 948, D 864. Über den Ausfall des *n* in *use* (siehe Z. § 17). Stets *vif, veftich, veirdig* D 629. *n* ist erhalten: *convente* A 863, *vangende* A 863, *convent* D II 1, A *penning, schilling*. *n* > *m: sculdemere* A II 2, 4 mal. *n* ist stets abgefallen in der Inversion der 1 pers. pl. *sculle we, hebbe we* etc., in *men* = *me*, doch überwiegt *men*.

§ 29. **p.** *p* ist in allen Stellungen erhalten: *plicht, parre*. *ph: biscoph* II 42 ist Ausnahme. In C ist *phaschen* (Ostern) belegt 605,8 neben *paschen* 605,12.

§ 30. Über *b*, *ƀ* (siehe St. § 56, 57). Ihre Entwicklung ist in ABCD ganz regelmäßig.

§ 31. **f.** *ft* ist erhalten in *stifte* D 545, 622, sonst regelmäßig, *stichte* 11 mal. In ABC findet sich nur *stichte*. 1 mal *ph* für *f: breph* (Brief) B 864,1. Stets *bref*.

§ 32. **k.** **ABCD**. In ABC fiindet sich für *-lik* und seine zahlreichen Formen nur *-lik (-e, -en-)er-*, selten *-lic*. Ausnahme: *witlich* 810,3. Im Gegensatz zum Stadtrecht tritt die konsequente Beibehaltung von *k* in *-lik* und seinen Formen scharf

hervor. *-lik (-e, -er, -en)* ist etwa 65 mal belegt. In D findet sich *-lich*, für *-lik* 797 1 mal, 864 2 mal, 865 in *witlich*, 20 mal ist *-lik* belegt. *kt > cht: he spricht* 545,37 ist Ausnahme, Stets *he sprict*. Im Pronomen ist in ABCD ausschließlich *-lk* belegt: *welk* etc. In ABC stets *sek, ok*, selten *sec, oc. ek, mek* In D *seck* 545, *ock* 622 8 mal, sonst *sek, ok, (sec, oc)*.

§ 33. **g.** In **ABCD** findet sich für *-ig* im Auslaut stets *-ich*, im Inlaut *-igh*, selten *-egh*. In ABC findet sich *g* vor *a* stets als *g*. *g* vor *o* stets als *g*, 1 mal *ghoten*. *g* vor *i* stets als *g*. *g* vor cons. stets als *g*. *g* vor *u* stets als *g*. *g* vor *e* 76 mal *g*, besonders in *-nge*. *g* vor *e* 750 mal *ghe*. *gg = cgh* 10 mal, *ggh* 2 mal, *kgh* 1 mal. In D findet sich: *g* vor *a* als *g* 12 mal, *gh* 3 mal. *g* vor *i* stets *g*. *g* vor *o* stets *g*. *g* vor *u* 11 mal *g*, 3 mal *gh*. *g* vor cons. stets *g*. *g* vor *e = g* 45 mal, *ghe* 312 mal. *gg = cgh*. Die Schreibung *gh* vor *a, o, u* und cons. tritt fast ganz vor *g* zurück. In ABC ist das Verhältnis von *ge > ghe* = 1:10, in D wie 1:7. *gh* in *ghe* überwiegt also bedeutend. In *ghe* wird *g* Spirant gewesen sein, *gh* vertritt *j: ghene*. In der Gemination findet sich selten *ck*, wie im Stadtrecht. (Siehe St. § 60²) c). 2 mal *ck*, sonst *cgh, ggh, kgh*. *gt > cht: he secht, plecht* A 870

§ 34. **h.** **ABCD**: *h* ist in allen Urkunden apokopiert in *na. dorch* findet sich gleichmäßig neben *dor. h* ist verschwunden in: *bevelen* A II 6. *eraftich* 894 II 57. *orsen* 894, *h = g* D. *we liget* (leihen), *ligen, wigen* (weihen), 3 mal 629. Eigenartig ist die Schreibung *acbaren* II 60,1. *hs > ss: wessene* 863 (aus Wachs). *weslen* II 2.

§ 35. **t.** **ABCD**: In ABC ist *t* in allen Stellungen als *t* erhalten. Abweichende Schreibungen: *th* 566 2 mal, *eth* 658, C 605 2 mal *th. d: nud* (Nutzen), II 6, II 8, 931. *tt* für *t: kertten* 863. *tt: scutten* 918, *metten* (Messe), 863. Auch in D ist die Schreibung *t* die regelmäßige. Ausnahmen: *th. lathen* 545, *ghethekenet* 618, *tho* (5 mal), 629 neben *to* (7 mal), 865 *th* 2 mal. 1 mal *z* in *swaz* 545. Die Urkunde 545 weist auch in andern Beziehungen große Abweichungen von den übrigen Urkunden auf, sodaß *swaz* fremden Einflüssen zuzuschreiben ist.

§ 36. **d.** **ABCD**: In ABC findet sich stets *d*. Im Auslaut wechselt *d* mit *t* ziemlich gleichmäßig. Auch in D findet dieser

Wechsel im Auslaut statt. Doch weist D im Anlaut einige Abweichungen auf, die allerdings gegenüber der Regel nur als Ausnahmen zu betrachten sind. *dh* 545 6 mal, *redhe* 615; 622 *dh* 23 mal, 797 *dh* 9 mal, *th* 545 4 mal, 797 1 mal. Hinter *n* in *jeman* tritt stets *d* an. Ausnahmen: *jeman* D 727.

§ 37. þ. **ABCD**: In A findet nur 1 mal *dh* für þ: *dhe* 658,1. þ ist in *d* übergegangen in ABC. Auch in D ist *d* die Regel. Ausnahmen nur in den Urkunden 545 und 622. *dh* 545 131 mal, *d* 14 mal, *dh* 622 57 mal, *d* 44mal. *th: halfthen, drithegheden* 651. Hinter Spirans *t* < *d* < þ, *đ*. *halften, veften, achten, twelften* aber *dridden, veirden* 629.

§ 38. **s. ABCD**: *sk*. In ABC *sc* vor *a* = *sca* 112 mal, *scha* 3 mal. *sc* vor *o* = *sco* 10 mal, *scho* 2 mal. *sc* vor *u* = *scu* 70 mal, *schu* 6 mal. *sc* vor *r* = *scr* 35 mal. *sc* vor *i* = *sci* 7 mal, *schi* 1 mal. *sc* vor *e* = *sce* 40 mal, *sche* 26 mal. Die Schreibung *sc* überwiegt bei weitem *sch* vor *a, o, u, i, e*. Vor *r* findet sich nur *sc*. *sce: sche* = 40 : 26, etwa 3 : 2. Allein vor *e* tritt *sch* häufiger auf im Gegensatz zum Stadtrecht. (Siehe St. § 66), wo das Verhältnis 1 : 6 ist. Belegt ist in A ferner: *mescet* (siehe St.), *twisghen* 1 mal, sonst *twischen*. Soll *sgh* die spirantische Färbung des *sk* ausdrücken? Im Auslaut *sch: Busch, vleisch*. *sk* in D: *sca* 66 mal, *scha* 7 mal. *sco* 63 mal, *scho* 8 mal. *scu* 11 mal, *schu* 2 mal. *scr* 16 mal. *sci* —, *schi* 6 mal. *sce* 10 mal, *sche* 16 mal. In D findet sich *sch* im Verhältnis zu ABC häufiger. Vor *e* überwiegt *sch*. Für anlautendes *s* findet sich in D *sceck* für *seck* 545. *undscecken* 545. *s* = *ts: tintse* (Zins) 918,35. Für hd. *z* findet sich in „ganz“ *s: gans* A 918 2 mal, *ghensliken* D 864 II 2. *ts: gantse* A 948 5 mal, II 8, II 41. *tz: gantz* A 894, 889, 948 II 8, D 629, 910, 952; lat. *c*, hd. *z* = *tz: crutze* A 879, sonst stets *cruce*.

III. Deklination.

§ 39. **ABCD**: Masculina der *a*-Stämme (siehe St. § 67). Sg.: N. *abbet* 932, *bref* 945, G. *presters* 622, *abbedes* 932, D. *vlite* 651, A. *bref* 945. Pl.: N. *rade* (Räte) 749, *kumpane* 792, G. *-e*, D. *-en*, A. *penning -e*[1]).

1) Die Deklination der *a*-Stämme ist durchaus regelmäßig. Alle Kasus sind zahlreich belegt. In *penning* ist das *-e* im pl. meistens abgefallen.

§ 40. Masculina der *ja*-Stämme. (St. § 68). Die Deklination ist durchaus regelmäßig. *de molre* nom. sing. 877, *de besittere* nom. sing. II 41, *bure* nom. pl. 695, *drivere* nom. pl. 838, *riddere* gen. pl. 849, *wechtere* acc. pl. II 42.

§ 41. Die Neutra der *a*- und *ja*-Stämme flektieren regelmäßig. Der pl. der *a*-Stämme ist im nom. und acc. endungslos. 545 *dre brod, teyn jar,* ausgenommen sind: *kindere, venstere* II 42.

§ 42. *ô- jô*-Deklination, (St. § 70). Beide sind zusammengefallen und flektieren regelmäßig. Der Sing. endigt auf *-e,* der Plur. auf *-e, -e, -en, -e. redhe* nom. plur. 615, *mettene, vespere,* acc. pl. 879. Mit dieser Klasse sind auch die Feminina auf *î* zusammengefallen: *dûpe, dûpe* acc. sing. 952.

§ 43. *i*-Deklination. (St. § 71). a) Masc. Die kurzsilbigen *i*-Stämme endigen im nom. und acc. auf *-e,* nom. *beke,* acc. *beke* 2 mal, II 1. Im Plur. tritt Umlaut ein: *gheste* nom. pl. II 6. b) Fem. Der Sg. ist endungslos, ausgenommen. *dade* dat. in: *mit rade, unde, mit dade* 931, gen. sing.: *macht* 955, *stat* 622, acc. sing.: *not* II 2. Der Pl. endigt auf *-e, -e, -en, -e. ghunste* acc. pl. 851, 913.

§ 44. *u*-Deklination. Sg.: nom. *sone* 616, 671, *son* II 11, gen. *sones* 578, dat. *sone,* acc. *sone* 671, *vrede* 545, 622,15, *vreden* 849. Pl.: nom. *sône* 949.

§ 45. **Schwache Deklination.** (St. § 72). Sg.: a) Masc. Die Flexion ist regelmäßig. N. *scade* 615, *grave* (Graben), *here*[1]) 629, *werke,* G. *des apostolen,* D. *hern,* A. *graven, scaden, menschen.* b) Fem. Auch diese Flexion ist regelmäßig. N. *de kerke, vrowe*[2]), G. *der kerken,* D. *lechtmissen,* A. *de kerken, de ghoten.* Pl.: Der Plural der masc. und fem. ist regelmäßig. Die *jan*-Stämme sind mit den *an*-Stämmen zusammengefallen. Sg. gen.: *des willen,* dat.: *deme willen,* acc.: *den willen.*

§ 46. **Reste andrer Deklinationsklassen.** (St. § 75). Sg.: N. *man,* G. *mannes,* D. *manne,* A. *man.* Pl.: N. *man,* G. *man* 879, D. —, A. *man. ratman* ist im Plur. in die *a*-Deklination übergegangen. Endungen: *-e, -e, -en, -e* 545. Fem.: dat. pl. *nachten,* acc. pl. *nacht.*

1) Verbunden mit Namen ist *her* 566 12 mal belegt.

2) In der Anrede lautet *vrowe* im Nom. *ver* II 41 2 mal, im Dat. *vern* II 4 5 mal, II 5. Es hat in dieser Form eine Metathesis des *r* stattgefunden.

§ 47. *r*-Stämme. Sg.: N. *vader* 949, G. *vader* 849, 879, D. *vader* 749, 862, *dochter* 671, *moder* 749, A. *vader*. Pl.: NA. *brodere* 913, 949, D. *brodern* 910 2 mal.

§ 48 *nd*-Stämme. Sg.: G. *vrundes* 918. Pl.: D. *viggenden* 948, A. *vrunt* 931, 963, *vrunde* 749, 615, *viande* 615.[1]). Von anderen konsonantischen Stämmen ist der acc. pl. von Fuß belegt: *vôte* 952. Diese Form ist schon as. in die *i*-Deklination im pl. übergegangen.

§ 49. **Adjektiva.** 1. Deklination. (St. § 77). Die st. und sw. Deklination der Adjektiva ist regelmäßig. 2. Steigerung. (St. § 78). a) Komparativ. *vlitlighere* 545, *de eldere* 916, *de minnere* 835. Eigentümlich ist die unumgelautete Form *nar* (näher) 706,6. Sonst ist stets *neger* belegt, auch in St. 134, 171. b) Superlativ. *de middelste* 835, *ergheste, neyst(en), grottest* 863, *beste* 918, *lesten* 629, *truwelikest* adv. II. *e* ist synkopiert vor *l*, im Stadtrecht auch vor *r*. In ABCD stets *ersten*.

§ 50. **Adverbia.** (St. § 79). *vele* 918, *verne* 948, *sere* II 8, *ovele* 545. Häufig belegt: *denne* (zeitlich), *do* (zeitlich) 616, 870 etc., *dar* (örtlich) 642, 870 etc., *des avendes, des morghenes, ute, dar-, hir-, inne, dar-, hir-, uppe, er-* etc. *van dennen, tyghen* 889 etc. Ausnahme: *darup* D 910, A II 2, Comp. *lengh* 955, 17.

§ 51. **Präpositionen.** (Siehe Z. St. 380 § 22). *in, sint* (seit) 963, *went* (bis) 615, *jeghen* 2 mal (gegen), *tighen* überwiegt mit acc. etc. (Siehe 616,36). Stets *van*, 1 mal *af* 749, *binnen* (zeitlich und örtlich), *uppe*. Im Stadtrecht ist das Verhältnis von *up : uppe* = 24 : 11, also = 2 : 1. In ABCD findet sich stets *uppe, up* bildet die Ausnahme. *beneven* (neben), II 1, *uf* A 658,16, *up* A 706.

§ 52. **Konjunktionen.** (St. § 81). *eft* (ob), *icht* (wenn), 864 II 7, *went* (bis). Stets *dat* (daß), Ausnahme: *dath* 931, *det* 931 2 mal.

§ 53. **Zahlwörter.** (St. § 82). — a) Kardinalzahlen. **1)** Über *en* (siehe Z. § 18). **2)** masc., neutr. N. *twene, twey*, G. *twyger*, D. *twen*, A. *twene, twey*, fem. *twu* 916. Stets *beide, beyde*. **3)** N. *dre*, G. *drygher*, D. *dren*, A. *dre*, für alle Kasus, auch G. *drier* 623. **4)** *ver*, flektiert: *vere* 643, 810, *vif*, flektiert: *vive, ses*, flektiert: *de sesse* 948, *sesser, seven, achte, neghen* 623, 727,

1) Im nom. und acc. pl. liegt Schwanken vor zwischen der *nd*-Deklination und der normalen st. Deklination.

teyn, (tein), twelf, dritteyn, vertein ... achtein ... twintich, drittich 623, *sessendrittich* 616, *veftich, sestich, seventich, hundert, dusent.* — b) Ordinalzahlen: *dridde, verden* 870 1 mal, *veirden* 829 II 2, *veften, sesten, elfthen* 623, *twelften* 642 II 1, II 2, *tegheden* 616, *vertegheden* 658, *vôfteghesten* II 41, II 42, *sestegheden, neghentegheden* 706, *drehundertesten* 623, *dusentestegheden* 622. Das *n* in *tegheden* ist verschwunden.

§ 54. **Pronomina.** (St. § 85, 86). Die Flexion der Pronomen ist regelmäßig. Über *ene, eme, et; one, ome, ot; en, on* siehe Z. § 7. Das Pronomen reflexivum heißt: *sek (seck).* Das Pronomen des Possessivs flektiert regelmäßig. Über das zusammengesetzte Demonstrativpronomen ist nichts zu bemerken; als Ergänzungen zu den fehlenden Formen im Stadtrecht sind folgende Beispiele angeführt: masc. *desse,* neutr. *dit,* fem. *desse,* G. *desses* 616, *desser,* D. *desseme, desser,* A. *dessen, dit, desse.* Über *i* und *e* in *desse* siehe Z. § 6. Pl.: *desse, desser, dessen, desse;* Das einfache Demonstrativpronomen findet hauptsächlich als Artikel Anwendung. In **ABCD** findet sich *deme* häufiger als *dem, dene* acc. häufiger als *den.* Der gen. pl. *dere* findet sich fast ausschließlich; gen. und dat. sing. fem. *dere* wechseln gleichmäßig mit *der.* Interrogativpronomen „wer": N. masc. *we,* neutr. *wat,* G. *wes* 955, D. *weme* 913, A. *wene* 615, *wat.*

§ 55. Personalpronomen. Sg.: 1. Person. N. *ek* 916 7 mal, 939 8 mal, 945 5 mal, D. *mek* 945,2,3, A. *mek* 916,5,6. Pl.: 2. Person. N. *gi* 629, 870, 889 II 60, 57, D. *juc* 629, 870, A. *juc* 629 2 mal. Possessiva. fem.: *juwe, juwer, juwer, juwe,* masc.: *juweme.* 1. Person. N. *we (wi),* D. *uns* 865, *os* 616 etc., A. *uns* 545, 622, *os* 616 etc. *os,* im dat. und acc. zahlreich belegt, ist die Regel. Die Senkung zu *o* tritt nur im dat. und acc. des Personalpronomen ein, nie im Possessivpronomen. Nie findet sich dat. acc. *us.* Auch im Stadtrecht ist nur *os* belegt (St. § 85).

IV. Konjugation.

§ 56. Die Pluralendungen aller Verben im Präsens.

1. **ABC**: Alle 3 Personen des Plurals sind belegt. Sie endigen übereinstimmend entweder auf *-et* oder *-en.* Indicativ *-et*: a) Starke und schwache Verben: *-et* ist 83 mal belegt. b) Prä-

terito Präsentia: *se scolet* 642, *moghet* 879, 566, II 6, *we, gi, se scullet* ist 25 mal belegt, *wetet* 889, II 60, *kunnet* II 6, also 32 mal *-et*. c) *Mi*-verba, *haben, wollen: dot* 7 mal, *stat* 4 mal, *gat; hebbet* 25 mal, *willet* 4 mal. — Indikativ auf *-en:* a) *se sen, horen* 810, 879, 948, *gi laten* II 60, *we laten* 862. b) *we, gi, se scholen* 3 mal, *scullen* 18 mal, *moghen* 11 mal, *scun* (sollen) 862, 13, *weten* 918, *dorven* II 60, *se kunnen* 6 mal. c) *willen* 879, II 4, II 5, *hebben* 15 mal, *don.* — a) Bei den st- und sw-Verben ist demnach die Anzahl der Fälle auf *-en* verschwindend gering. b) *-en* und *-et* wechseln ziemlich gleichmäßig in „sollen". In *kunnen* überwiegt *-en* bedeutend, ebenfalls in *moghen.* c) *-et* in „haben" überwiegt fast um das Doppelte *-en: dot* 7 mal, *don* 1 mal, *willet* 4 mal, *willen* 3 mal. Dies Resultat entspricht vollkommen den Belegen im Stadtrecht §§ 92, 103.

2. **D**: Indicativ *-et.* a) St- und sw-Verben: *-et* 30 mal. b) Präterito Präsentia: *se scolet* 727, *scullet* 851 2 mal, 913, 952 2 mal, II 1, *se moghet* 851, *gunnid* 727. c) *hebbet* 19 mal, *we dot* 952, *we willet* II 42. — Indicativ *-en.* a) *se sen, horen* 545 2 mal, 797, 864, *bewisen, komen* 864, b) *se scolen* 20 mal, *se mǒghen* II 1. b) *se stan* 727, *se, we don* 864, 869, 910, *hebben* 8 mal. — a) Bei den st- und sw-Verben überwiegt bei weitem *-et; -en* ist die Ausnahme. b) In „sollen" überwiegt die Endung *-en* stark: 7 mal *-et,* 20 mal *-en.* c) *don* 3 mal, *dot* 1 mal, *hebben* 8 mal, *hebbet* 19 mal. D weicht von ABC nur darin ab, daß in D *-en* in „sollen" überwiegt. D zeigt sich hierin also wieder konservativer. Der Konjunktiv endigt stets auf *-en.* Beispiele sind zahlreich belegt. In der Inversion ist stets die Endung abgefallen: *sculle we, mǒghe we, hebbe we, kome we* etc.

§ 57. **Starke Verben. ABCD: Klasse I**, St. § 93: hldh. *i, e, — e.* Inf.: *sniden* 810, *scriven* 918, 622, *liden* 955, 545. Präs.: *he wiset* II 11, II 12, *bewiset* 918, conj. *he bewise* 895. Prät. ind.: *ek stech* II 21, conj. *he bleve.* Part. prät.: *bescreven* 616, II 8, 918, *screven* II 8, *weken* II 8, *begrepen* 971. — **Klasse II**, St. § 94: hldh. *u, e, — — o.* Inf.: *kesen* 949, *gheneten* 642, *vorlesen* (verlieren) 622, *kesen, beden* 545. Präs. ind.: *he kust* 622, *he tut* 642, *we keset* 622, conj. *se gheneten* 913. Part. prät.: *vultoghen* 870, *vlon* 918, *gheboden* II 60. Es ist nur der Infinitiv auf *e* belegt. — **Klasse III**, St. § 95: a) hldh. *i, — u, u.* Inf.:

vinden 545, *winnen* 810, *singhen* 879, *binden* 948. Präs. ind.: *he wint* 695, *he singt* 870, *he bringht* II 8, *se vorbindet* 651, conj. *se binden* 851. Prät. conj.: *man sunge* 870. Part. prät.: *ghesungen* 671, *wunnen* 695, *ghebunden* 918, *verbunden* 948, *vorwunnen* (überführt) 545. b) hldh. *e, a, o (u, ů, ŏ, ô), o (u, ô).* Inf.: *helpen* 749. Präs. ind.: *he wert* 671, *he stervet* conj. 749, *se werden* II 42, 545. Prät. ind.: *he wart* 616, 862, 918, 948, II 8, 629, 651, *se worden* 629 2 mal, *se hulpen* II 8[1]). Prät. conj.: *he stŏrve* 3 mal 879, *stůrve* 879, *se wôrden* II 42. Part. prät.: *umbehulpen* 865, 14, *gheworven* 616, *erwôrven* II 7, 8. — **Klasse IV**, St. § 96: hldh. *i-e, a, a, o.* Inf.: *breken* 918, *breken, nemen* 545, *komen* II 4. Präs. ind.: *he sprikt* 870, 918 etc., *he nimt,* 1 mal *he spricht* 545, 37, *se bevelen* II 6; stets *he kumpt* II 2, *se komen* 864. Prät. ind.: *he quam* II 41, *se quamen* 870, *we quamen* 658, conj. *he keme, se kemen* 889. Part. prät.: *ghenomen* 629. — **Klasse V**, St. § 97: hldh. *i-e, a, e, e.* Inf.: *geven* 545, *lesen* 545, II 6, *versen* II 8, *besitten* 615, *ligghen* 842. Präs. ind.: *he ghift* 629, *se licghet* II 12, *gi bidden* 889, *we sittet* 889, *he licht* II 41. Prät. ind.: *he ghaf* 629, *he bat* 629, *he was* 6 mal 629, 727, 695, II 2, *se weren* 931, 5, 8, *we weren* 962. Prät. conj.: *he were, se weren.* Part. prät.: *ghelesen* 870, *gescen* II 41, *gegeven* 545 2 mal, *gheleghen* 615, *schen* 931[1]). — **Klasse IV**, St. § 98: hldh. *a, e, o — a (o).* Inf.: *ervaren* 877, *verdraghen* 918, *slan* 622, *draghen* 851, 879, *sweren* 545. Präs. ind.: *he veret* 729, *he drecht* II 41, *se wasset* 948, *he sleit* 622. Prät. ind.: *he erhof* 948 2 mal, 931. Part. prät.: *gheslaghen* 948, *ghesworen* 616, 948, 931.

§ 58. **Reduplizierende Verben** (siehe St. § 99). **Klasse I**: a) *a (o), e — a (o).* Inf.: *holden, entvan* 615. Präs. ind.: *he holt, se holden, he valt* 749, II 2, *se vallet* II 6. Prät. ind.: *he behelt* 629, 26, conj. *he ghinghe* 629, 960. Part. prät.: *gheholden* 727, 913, *gheghan* 629, *ghevangen, spannen* II 60. — b) hldh. *a-e, e, e, a.* Inf.: *laten* 545. Präs. ind.: *he let* II 6, *ek late* 916, *we laten* 862, *se latet* 895, conj. *ek late* II 21. Prät. ind.:

1) Im prät. pl. ind. ist der Konjunktiv in den Indikativ gedrungen *schen* ist im prät. schwach, conj. *schude.*

he let II 21, *we leten* 960. Part. prät.: *ghelaten* II 41, II 2, 916. — c) hldh. *e, —, —, e.* Inf.: *heten, sceden.* Präs. ind.: *he het* 910, *se hetet* II 12, conj. *ek hete* II 21. Part. prät.: *gheheten* 913, 963. Verben der 2. Klasse sind nicht weiter belegt, nur *he lep* 875.

§ 59. **Schwache Verben**, St. § 101. Im part. prät. von *setten* und *keren* findet sich mit wenigen Ausnahmen *a*: *ghesat* 658, 918, 948, 949 4 mal, II 2, 545 2 mal, *ghekart* 870. Bei den Verben mit mehrfacher Konsonanz und bei den mehrsilbigen Verben ist im Präteritum Synkope eingetreten: *se bekanden* II 55, 629, *se beseghelden* II 2, II 5, *se bekummerden* II 57. Das part. prät. von *horen* lautet *hort* II 53. Im Infinitiv findet sich neben *hindern* 910 *hinderen* II 1.

§ 60. **Präterito Präsentia**, St. § 102. 1. „Wissen". Inf.: *weten*, präs. ind. *he wet* 918, prät. conj. *he wiste* 918, 58, 955. — 2. — 3. a) *se ghunnid* präs. ind. 727. b) Präs. ind.: *he kan* 889, II 8, *ek kan* II 8, *we kunnen* 918, *se kunnen* 963, II 2, *se kunnet* II 6. Präs. conj.: *he kunne* II 2. Prät. ind.: *ek konde* II 8, *kǫnde* II 7, *we konden* 963, conj. *se kunden* 545, 622. c) Präs. ind.: *he bedarf* 545, II 6, II 60 *we dorven.* — 4. „Sollen". Inf.: *scolen, scullen.* Präs. ind.: *he, ek scal* zahlreich belegt, *we, gi, se scolen(-et), scullen(-et);* hinter *o* stets *l*, hinter *u ll;* 1 mal *se scun* 862, conj. *he scole, sculle.* Prät. ind.: conj. *ek, he scolde, se scolden.* — 5. „Mögen". Inf.: *vermǫghen* 691. Präs. ind.: *he mach* II 8, *ek mach* 916, *we moghen* 615, 879 *se moghet, se mǫghen* II 2, conj. *se mǫghen* 879, *he mǫghe* II 5. Prät. ind.: conj. *he mochte* II 5, *we, se mochten* 963, 605. — 6. „Müssen". Präs. ind.: *se moten* 651. Prät. ind.: *he muste* 629, 21, *we mǫsten* II 2, 19.

§ 61. „Haben" *hebben*, St. § 103. Präs. ind.: *he hevet* 916, 918 2 mal, 917, *he heft* 615, 810, 879 2 mal, 948, II 6 2 mal, II 60, II 66, II 210, 629, II 42. Im Stadtrecht ist nur *he hevet* belegt. Z.: *ek hebbe* 919, 971 3 mal, II 7 3 mal, II 11. Prät. ind.: *ek hadde* 919, *he hadde* 2 mal 616, 629, 706, *se hadden* 862, 877, 963, 629. Prät. conj.: *ek hedde* II 7, *se hedden* 615. Part. prät.: *se hevet hebbet* 916.

§ 62. „Sein" *sin, wesen*, St. § 104. Der Infinitiv ist *wesen;* Ausnahme *sin* 865. Präs. ind.: *he is, se, we sint* 545,

622, 629 4mal, 913, 616, 870 2mal, 877, 918 2mal, *gi, we, se sin* 671, 749, 835, 948 3mal, 864 2mal, 895, II 11. Präs. conj.: *he si, se sin.* Prät. ind.: *he was, se weren* 931, 962, conj. *he were, se weren.* Part. prät.: *ghewesen.*

§ 63. „tun" *don*, St. § 105. Präs. ind.: *ek do* 931, *he deyt* II 6, 622, *we, se don* 865, *we dot* 566, 889, II 60, *we dût* 948. Prät. conj.: *he dede.* Part. prät.: *dan* 835, 879, 918, II 2, II 21, *ghedan* 870, 879, 963, 945, II 6.

§ 64. *gan, stan* 949, 835, (St. § 106.). Präs. ind.: *he steyt* 616, 706, 651, 851, *he gheit, se stat* 3mal 616, *se stan* 615, 727, conj. *he gha* 616, *se gan* 545. Prät. conj.: *he ghinghe* ind. *ghing* 629. Part. prät.: *ghan* 963.

§ 65. „Wollen", St. § 107. Präs. ind.: Ausnahme *he wil* D 545, 622, A II 6; die Regel ist *he wel* D 615, A 810, 918 etc. *wil* erscheint in ABC nur 1mal; auch im Stadtrecht ist *wil* nur 1mal belegt, sonst *wel.* In D tritt *wil* häufiger auf: Pl. *se willen* 879, II 4, 622, *we willet* II 42. Präs. conj.: *he wille* 810, II 5, *ek wille* 2mal 931, *se willen* 545. Prät. ind. und conj.: *he welde* 889, 918, 963, II 60, 629, *we, se welden* 605, 861, 889, II 60, *he wolde* 889, II 60 in ABC, *he wolde* 615, 910, *se wolden* 910. Die *e*-Formen überwiegen stark.

V. Überblick über die wichtigsten Verschiedenheiten der beiden Kanzleisprachen.

§ 66. Von eingreifenden Unterschieden zwischen St., ABC, D kann man nicht reden. ABC, St. weisen gegenüber D eine gewisse Gleichmäßigkeit auf. Wie ich aus dem Folgenden klarlegen will, lassen sich die Abweichungen in D von den übrigen Urkunden daraus erklären, daß die bischöfliche Kanzlei stärker dem Einfluß fremder Schreibstuben ausgesetzt ist, als die Ratskanzlei. Im allgemeinen ist der nd. Charakter in allen Urkunden ziemlich rein erhalten, am reinsten wohl im Stadtrecht. Das Stadtrecht sowie ABC haben sicher der hldh. Mundart näher gestanden als D; D hält sich möglichst frei von nachlässigen Formen der Umgangssprache; andrerseits weist D, allerdings in geringem Maße, hd. Einfluß auf. Die Urkunden 545 und 622 zeigen starke Abweichungen den andern gegenüber.

Durch die folgenden Beispiele soll auf die Hauptunterschiede der Urkunden hingewiesen werden. **a**: Regel *o* vor *ld, lt* in etlichen 100 Fällen. Ausnahme *a*, ABC 5 mal, D 15 mal. *van* ist die Regel, D *von* 3 mal. In ABC ist *a* in bestimmten Fällen zu *e* geschwächt mit 2 Ausnahmen. In D befinden sich die *a*- und *e*-Formen im Gleichgewicht. — **ë**: St. stets *he welde*, ABC 9 mal *welde*, 3 mal *wolde*, D nur *wolde*. St., ABC stets *eder*, zahlreich belegt, D neben *eder* 9 mal *oder*. D 910 1 mal *beyst*; dies ist das einzige Beispiel von *ey* für *ĕ*. Neben *disse, desse* findet sich *dosse* nur in D 2 mal. — **i**: D *byschop* 3 mal, *Hyldensem* 864 3 mal; sonst stets in erdrückender Überzahl *i*, nur D hat 1 mal *id* für *et, ot*, 1 mal *is* für *es*, 1 mal *sulvere*. — **o, u**: Die Zeichen über *o, u, o* < *ô, au, û* treten in ABC häufig, im St. nur in den Nachträgen auf. In D bleiben diese Fälle stark in der Minderzahl. — **ê**: Unter *ê* fällt *e* in *we* (wir). Stets *we* in ABC; D stets *we*, Ausnahmen 545 stets *wi*, 566 3 mal *wi*. — **î**: St. stets *semme, senne*, ABC 4 mal *sineme, meneme, semme* 8 mal, D nur *sineme*. — **û**: St., A starkes Überwiegen von *ûse* gegenüber *unse*. In BCD überwiegt *unse* bedeutend. — **ai**: St. *emme (eneme)*, ABCD *e(ei)neme*. — **eu**: In allen Urkunden ist stets zahlreich *ver* (vier) belegt. Ausnahme C 895 *veir*, D *veir* 629, 910. — **Nebensilbenvokale**: St. neben *-unge, -inge*, ABCD stets *-inge*. St. Wechsel von *ant-, unt-*, ABCD *ant-, ent-*. Der Fortfall von *de-* in *bime, inme* findet sich nicht in D. St. *vor-* selten *ver-*, ABC *ver-* : *vor-* = 5 : 1, D *ver-* : *vor-* = 1 : 2. — **ft**: Neben *cht* findet sich nur in D *ft* in *stifte* 545, 622. — **kt**: Nur in D findet sich 1 mal *cht* in *he spricht* 545, 37. — **-lik**: *-lich* D 865, 2, sonst stets *-lik*. — **t**: In D 545 1 mal *swaz*. — **t**: In D findet sich in einigen Fällen die Schreibung *th*. — **d**: In St. und D findet sich verschiedentlich die Schreibung *dh*, D 545, 622, ebenso *dh* für þ. — **sc**: In St. und D überwiegt die Schreibung *sch* vor *e* und *i*, in ABC *sc*. In D überwiegt im Gegensatz zu den übrigen Urkunden die Pluralendung des ind. präs. von *scolen* = *-en* die auf *-et*. St. belegt nur die Form *he hevet*; in ABCD überwiegt *he heft*. md. Schreibereinfluß zeigt sich in *biscoph* II 42, *phaschen* 605, 8, *breph* 864, 1. *p* findet sich in erdrückender Überzahl in *biscop*, *f* in *bref*.

§ 67. Nach Tümpel PBB. VII 1 und nd. Studien liegt Hildesheim in dem Gebiet der mittleren nördlichen Mundart zwischen Elbe und Weser. Es hat mit Braunschweig, Isenhagen, Lüneburg und westl. der Weser mit Diepholz und Sternberg die sächsische Mundart im mnd. am reinsten bewahrt, (PBB. VII S. 93). Das hat auch für unsere Urkunden Geltung. Dem Gebiete um Hildesheim herum kommen folgende Eigenheiten zu, die sich mit denen der Urkunden mit wenigen Ausnahmen, die zum größten Teil als Entlehnungen zu betrachten sind, völlig decken.

1. *van* wird in streng mnd. Quellen vorgezogen.

2. Der Wechsel des *e* mit *a, o* in *jeghenwerdich* ist ein Charakteristikum des Ostens und Südens des mnd. Gebietes.

3. Hildh. liegt in dem *ek-, mek-, sek*-Gebiet. Der acc. *mek* südlich zwischen Elbe und Weser und im südlichen Westfalen, dat. *mek* im Südosten. Hildh. hebt sich von Goslar, Magdeburg etc. dadurch ab, daß kein Wechsel zwischen *e* und *i* eintritt. Stets ist *e* belegt.

4. Im Südosten *o* neben *e* < *i*: *ene, one, ône* etc.

5. *we* (wir) im südl. Teil zwischen Weser und Elbe, *ōs* im Süden (PBB. VII § 49).

6. Scharfe Trennung zwischen *twene, twu, twei* ist dem Südosten eigen.

7. Von den anderen südl. Städten hebt sich Hildh. durch konsequenten Ausfall des *t* in *is* ab.

8. *-en* im pl. der prät. präs. ist ein Charakteristikum des Südens (inkl. Hildh.).

9. Gegen den Westen hebt es sich durch überwiegenden Ausfall des *n* in *uns* ab. Hildh. *use (-n-), os.*

III. M.

Die Hildesheimer Mundart.

Einleitung.

Zur Lösung der in St. und Z. offen gelassenen Fragen, sowie zur Vervollständigung und Erweiterung der aus dem Urkundenmaterial gewonnenen Resultate habe ich den modernen hldh. Dialekt herangezogen. Soweit es möglich war, habe ich versucht, aus den Ergebnissen der Urkunden und der modernen Mundart Schlüsse zu ziehen auf die hldh. Mundart des 14. Jahrhunderts. Für die Heranziehung des heutigen Dialektes lagen mir folgende Arbeiten vor: In *„Die deutschen Mundarten.* (Eine Monatsschrift v. Dr. G. K. Frommann, Nürnberg 1855. 2. Jahrgang") die Arbeiten von Dr. K. Müller. a) *Einiges über die hildesheimische Mundart* S. 39. b) *Bemerkenswerte Ausdrücke der hldh. Mundart* S. 42. c) *Andeutungen zu einer Lautlehre der hldh. Mundart* S. 118 flg., 193 flg. Im Folgenden sind die Ergebnisse dieser Arbeiten unter 2. zusammengetragen, unter 1. die Resultate aus St. und Z. Außerdem habe ich die 40 Wenkerschen Fragen und den Sprachatlas benutzt, deren Ergebnisse unter 3. zusammengestellt worden sind. Neben dem Dialekt von Hildh. habe ich den von 3 Dörfern, die nach verschiedener Richtung in nächster Umgebung der Stadt liegen, mit herangezogen: Neuhof, Bavenstedt, Saarstedt. Aus neuester Zeit lagen mir einige Sprachproben sowie eine Skizze der hldh. Mundart von Prof. Chr Coers vor, herausg. in den: *Mitteilungen aus dem Quickborn, Vereinigung von Freunden der niederdeutschen Sprache und Literatur in Hamburg.* 3. Jahrgang 1909/10 S. 2. Die Ergebnisse aus diesen Beiträgen sind unter 4. zusammengestellt. Die Urkunden zeigen, abgesehen von einer verschwindend geringen Zahl von

Ausnahmen, einen rein nd. Charakter, siehe Z. § 67. Hingegen ist der moderne Dialekt, besonders in der Stadt Hildesheim selbst, bedeutend stärker mit hd. Elementen durchsetzt. Der Sprachatlas zeigt deutlich ein Eindringen hd. Laute und Formen in der Richtung von Südosten ins nd. Gebiet hinein. In diesem Eingangstor liegt auch Hildh. Bei einem Vergleich der Urkundensprache mit dem modernen Dialekt ist mit dieser Tatsache zu rechnen.

I. Vokalismus.

§ 1. wg. **a:** *a* (siehe St. §§ 3—7, Z. §§ 1—4). — 1. *he scal, schal;* 2., 3. *he sal.* Über *sc* und *s* siehe M. § 26. 1. *van;* 2. *von;* 3., 4. *van, von.* Für die hldh. Mundart um 1300 ist *van* anzusetzen. Erst allmählich tritt *von* auf. In der Stadt Hildesheim hat es schließlich *van* ganz verdrängt, während auf dem Lande *van* hier und da erhalten geblieben ist. Tümpel, nd. Stud. S. 14, hält *van* im mnd. für ursprünglich. *o:* 1. Vor *ld, lt* wird *a* > *o* verdumpft; 2. *ô*: *ôld, kôld, wôl* (Wald), *hôlen* (halten). *ŏ: solt* (Salz); 3. *ô:* H. *ôle,* N. *ole,* B. *öule; Solt.* Die Urkunden stimmen demnach mit der Mundart überein. 1. *unde;* 2. 3. *un,* sodaß für die hldh. Mundart *unde* feststehen wird. *e:* 1. Nach den Urkunden wird auch für die Mundart anzusetzen sein: *men, me, denne, van dennen, nement (nemant).* 1. Für die Mundart wird der Umlaut in den in 1 belegten Fällen anzusetzen sein. 1. Stets *sente* D 629, *sinte* (3mal) bildet die Ausnahme; „*sente*" wird daher der Mundart angehören. 2. *ĕ: gedrenge, versellen, trecken* etc. *ê: édel, hér, wér. œ̂: swœ̂ren, bœ̂ter. a: harbst;* 4. *ölder, ölderste;* 1. St. *menschen* 1 mal, D *minschen* 2 mal; 2. *minschen.*

§ 2. wg. **ë** (siehe St. §§ 8—11, Z. §§ 5—6). — 1. St. *disse,* **ABCD**: *desse* neben *disse;* 2. *dise;* 3. H. *disse,* N. *düsse,* B. *düsse.* Entweder bestand *desse* als Nebenform von *disse* in der Mundart, oder *desse* gehörte der Schriftsprache an. 1. *he, (se) welde(n),* *o*-Form ist Ausnahme. (Siehe M. § 44); 3. *he wollte.* Wahrscheinlich dringt im 14. Jahrhundert *o* langsam ein, zuerst in die Schriftsprache, dann in die Mundart. Für 1300 ist wohl die *e*-Form als herrschend anzusehen. 1., 2., 3. *wol* (wohl); 1. *eder; oder* (D 9 mal) bildet eine Ausnahme; 3. *oder,* B. *ore,* Z. *eoder. eo* geht auf tonlanges *o* zurück. Wahrschein-

lich ist *oder* erst nach unsrer Periode in die Mundart eingedrungen. Die *o*-Formen der Urkunden sind der Schriftsprache zuzuweisen; sie treten charakteristischerweise nur in D auf. Tümpel, nd. Stud. § 3 nimmt *eder* für ursprünglich an. 1. Stets *weke* (Woche); 2., 3. *woche;* 4. *wecken* acc. für die Umgegend von Hildh. belegt. *woche* ist demnach aus dem hd. nach unsrer Periode ins nd. gedrungen. 1. *e* in *selve* ist die Regel. *u* findet sich in ABCD 8 mal; 2. *selber* und *silmst;* 3. H. *selwess,* N. *selbste,* B. *sülmst,* S. *sülbenst.* Bei *u* in D wird es sich um Umlaut handeln. Die in so großer Zahl auftretenden *e*-Formen in den Urkunden legen es nahe, daß sie auch der Mundart zukommen. Daneben mag auch eine *ü*-Form bestanden haben, die aber nicht die Regel ist. 1. Brandes *suster;* 2., 3. *swester;* 1. *komen* inf. entspricht der Mundart, da diese Form ausschließlich belegt ist. 1., 2., 3. *tein* 10; *ë: leder, ledich, federe, swert. é, ë* gedehnt vor *r: êre* (Erde), *êrnst, jêrn, bêrn* (tragen). > *æ̂* in offner Silbe: *bæ̂en* (beten), *fræ̂ten* etc. und *stæ̂rben.* > *a: barg, twarg.*

§ 3. wg. **i** (siehe St. §§ 12—15, Z. §§ 7—8). — 1. sg.: *he wel,* Ausnahme: 5 mal *he wil,* pl.: *se willen, willet;* 3. Atlas: *hei will* und *well;* 4. *he well;* pl.: *willt;* — *ek will* durchgängig. Das *e* im sing. wird auf das alte *e* in 1. *he wel* zurückgehen. Für die hldh. Mundart nehme ich *he wel* an; (siehe M. 44). 1., 2. *dit* (dieser); 1. Regel *mit* präp., *darmede,* nur 4 mal *met;* 2. *med;* 3. Stets *mit* ebenso 4. präp. *mit,* adv. *midde.* Für die Mundart setze ich als präp. *mit,* als adv. *-mede* an: *dar(hir)mede.* 1. *ek, mek, sek;* 2. *ek, dek, sek;* 3. *ek, mek, dek, sek.* (Siehe Tümpel nd. Stud. § 16). Die *e*-Formen stehen auch für die Mundart fest. 1. *hen, van hennen;* 3. Stets *hen. hen* entspricht also auch der Mundart des 14. Jahrhunderts. 1. *he wert, de wert, he sterft, kerken;* 2. *he werd, sterf* imp.; 3. *et wert.* Auch für die Mundart ist in diesen Fällen *e* anzunehmen. 1. *he sprikt, brikt;* 2. *he sprekt.* Für die Mundart kommt in diesem Falle *e* noch nicht in Betracht. — *e* in offner, betonter Silbe: 1. Stets findet sich *e.* Stets *vele* (viel); 2. *vêl;* 3. *vêl, viel.* Atlas: Im Süden von Hildh. findet sich *vêle* sehr verbreitet; 4. *veele* (Umgegend). Ich nehme für die Mundart die zweisilbige Form *vêle* an, die sich auch im modernen Dialekt

in der Nähe von Hildh. findet. In Hildh. selbst ist sie später durch die einsilbige Form verdrängt worden. 1. *seven* 7; 2. *sêven*. St. *eme, ene, ere — et, en* pl. dat. In späteren Zusätzen findet sich *o, ô*. In ABCD überwiegen die *o*-Formen die *e*-Formen ein wenig; 2. Nur *et* belegt; 3. H. *et,* N. *et,* B. *öt* 2 mal, H. *ehre,* B. *ühre;* H. *ehm,* B. *ühne* dat. S. *ühme;* H. *ehne,* B. *ühne,* S. *ühne* acc. sing. Atlas: „ihm" und „ihn" schwankt zwischen *ô* und *û̂*. Für ursprünglich halte ich fürs hldh. das *e,* das in der hldh. Mundart des 14. Jahrhunderts eine Rundung erfahren hat, was aus dem Wechsel mit *o, ô* hervorgeht. Die Zweisilbigkeit steht auf jeden Fall fest im sg. Das *û̂* im modernen Dialekt scheint ein Produkt der später aus dem hd. entlehnten *i*-Form zu sein, die daher für die Zeit der Urkunden nicht in Betracht kommt. 1. Stets *he kumpt.* Diese Form wird auch der Mundart angehört haben; 4. *he kummt*

§ 4. wg. **o** (siehe St. §§ 16—17, Z. §§ 9—10). — 2., 3. Kürze ist selten: *hof.* Länge: *sôle, wône, hôpen, ôpen, əbrôken, ənômen, wôrt.* 1. Umlautsbezeichnungen treten zahlreich in ABC auf; 2. Der Umlaut ist fast durchgängig durch *e, ê* wiedergegeben. Für die alte Mundart wird der Umlaut anzunehmen sein in den in 1 belegten Fällen.

§ 5. wg. **u** (siehe St. §§ 18—20, Z. §§ 11—12). — 1., 2., 3. Vor *n, m* + cons. ist *u* erhalten geblieben; 1. *vul;* 2. *full.* Auch für die Mundart des 14. Jahrhunderts ist *vull* anzunehmen. 1. (Siehe Z. § 50), präp. *up, uppe,* adv. *uppe;* 2., 3., 4. *up.* Auch für die Mundart nehme ich *up, uppe* an. Die zweisilbige Form scheint allmählich durch *up* verdrängt worden zu sein. *o:* 1. *kort;* 2. *kort.* — 1. *dor, dorch;* 2. *dorch;* 3. H. *dorch,* N. *dür,* B. *door. dor, dorch* wird auch der Mundart angehören. — 1. *se scolen* 67 mal, *scullen (-et)* 52 mal; 3. In der Inversion „sollen wir": hldh. *söll,* in der Umgegend *söll(t)* neben *süll(t);* 4. *sei schüllt.* In den Urkunden ist in beiden Formen verschiedentlich der Umlaut belegt. Er wird auch für die Mundart anzunehmen sein. Die beiden Formen der modernen Mundart werden auch fürs hldh. um 1300 anzusetzen sein. Die konsequente Durchführung des einfachen *l* in *scôlet* gegenüber *ll* in *scůllet* (siehe Z. § 25) scheint auf Länge des *ö* zu deuten. (Über *sc* siehe M. § 26). — 1. Stets prät. *he scolde* (siehe M. § 39).

1. Der Umlaut tritt zahlreich auf in den Urkunden von ABC, in D findet er sich weniger häufig, in St. nur in den Zusätzen, außerdem Wechsel von *e* und *u* Z. § 5, *i* und *u* Z. § 8; 2. *ü* > *i*: *stick, minze, dricke* etc. *ö* > *e*: *he kenne* (könne), *derfen, wermer, kerten* (kürzen) etc. Tonlanges *ê*: *sêne, êbel, mêle, kênig, mêjen* etc.

§ 6. wg. **æ̂** (siehe St. §§ 21—23, Z. § 13). — 1. *mandages, ane* (ohne); 3. H. *ohne,* N. *ohne,* B. *oane,* S. *âne. oa* < *a*: Es besteht ein Schwanken zwischen *ô* und *â. â* wird die ältere Form sein. „*wo*" = St. *wur,* A. *wûr* 6 mal, *wor* 2 mal, *wů* 1 mal, D. *wûr. wûr* ist also herrschend. **hwâr* > *-ô-* > *-û-* vor *r*; 3. H. *wo,* N. *wu,* B. *wue.* Hildh. ist vom hd. beeinflußt. *e* in *wue* scheint der Rest eines ursprünglichen *r* zu sein. Danach stände *wûr* für die Mundart fest. Atlas: *wu* neben *wue,* selten *wuo* im Gebiet um Hildh. herum. — 1. *dar;* 3. *da, da, doa oa* < *a.* 1. Stets *na* (nach); 2. *nach* auf hd. Einfluß beruhend; 3. *na, nah, noa. h* dient als Längezeichen. Für die Mundart steht demnach *nâ* fest. — 1. *gan, stan, dan;* 2. *gahn, stahn;* 3. *gahn, gahn, goan, dahn, dahn, doan.* Mundart: *gân, stân, dân* part. prät. 1. *se gat, stat;* 3. *se staet, staht, staht, gaht.* Mundart: *se gât, stât. ê* 1. St. *neger* 2 mal, ABCD stets *neyst, neist. nâr,* A 706,6 nur 1 mal belegt, ist entlehnt. ind. prät.: *se weren* 931,5, 8, 962; 2. prät.: *se wêren, dêen, trêen.* 1. *se quamen* 658, 870; 2. *se keimen, neimen, jeiben, leijen.* Ob in diesen Fällen des nd. prät. ind. die Schriftsprache hinter der gesprochenen zurückgeblieben war, ist schwer zu entscheiden. Auffallend ist das 3 malige Vorkommen der *ê*-Form in den Ratsurkunden, die der gesprochenen Sprache am nächsten stehen, sodaß ich in diesem Falle *ê* annehme, (siehe M. §§ 34 und 35). 1. *he geit, steit;* 2. *he gait, stait;* 3. *he geit.* Mundart: *he geit, steit.* 1. *segen* (sähen), *neybur;* 2. *seien, weien, neien;* 3. *neihen;* 2. *nâber.*

§ 7. wg. **ê** (siehe St. §§ 24 und 25, Z. § 14). — 1. St. **ABCD**: *he, se, de, we; bref, prester, ver;* 2. *hêi, dêi, sêi, wêi* = *ê* + *i; breif, preister;* 3. *hei, de, dä, dei, wei, sei.* — *wö, wö, wöi,* teils auf *ê* zurückgehend, teils Analogie von *jöi* < *ji.* Atlas: *we.* Sämtliche moderne Formen gehen auf *ê* zurück, wie es die Urkunden belegen. Von dem *ê* < *ai* scheint es lautlich differenziert zu sein; denn es wechselt, von 2 Ausnahmen abgesehen, nie mit *ei.* 1. Stets *hir, he ginghe, ghinghe,* conj. prät;

2. *he gung* ist beeinflußt von den Verben der III. Klasse: *he sung, sunk, sprung* etc.

§ 8. wg. **î** (siehe St. §§ 26—28, Z. §§ 15—16). — 1. *e* in *semme, senne* scheint der Umgangssprache angehört zu haben. Im modernen Dialekt sind diese Formen nicht mehr vorhanden; 3. *moinen, mönen, möinen,* alle Formen gehen auf *î* zurück. — 1. *î* ist Kürze in *drittich;* 2. *dritich;* 4. *drittig.* Vielleicht auch in 1. *wit* (weiss); 2. *wit;* 3. *witte.* — 1. Nach vorangegangener Kürzung ist *i* zu *e* geworden. Dieser Laut scheint dem *ö* ähnlich zu sein; denn *e* wechselt mit *ô* in *veftich* etc. Ähnlich scheinen die Verhältnisse bei der Präposition „seit" zu liegen. D 629,24 *soder,* I 958 *seder.* 2., 3.: Nur in wenigen Fällen hat sich *î* rein erhalten, fast stets ist *î* > *eu* geworden; 2. *teut, sweun, dreuben;* 3. *ois, oeis, schroien, he dröibet, moinen, föf, feuf, föif.* Für unsre Mundart kommt die Diphthongierung noch nicht in Betracht. Sie wird bedeutend jüngeren Datums sein.

§ 9. wg. **ô** (siehe St. §§ 29—30, Z. § 16). — 1. *se dot* pl.; 3. *se dot, dot, döet.* Mundart: *se dôt.* 1. *moder;* 2. *moder;* 3. *mutter* (hd. Lehnwort); 1. *don* inf.; 2. *daun;* 3. *dauen, daun.* 1. *broder;* 2. *brauder;* 3. *brauder.* 1. *bok;* 2. *bauk,* so *raup, blaume, genaug, blaut, faut, kau.* 1. *to;* 2. *tau;* 3. *tau;* 4. in unbetonter Stellung *te.* Die Entwicklung von *ô* > *au* setzt im 14. Jahrhundert noch nicht ein, wohl aber wird *ô* < wg. *ô* von *ô* < wg. *au* lautlich differenziert gewesen sein. 1. In der 3. pers. sing. ind. präs. der schwachen und reduplizierten Verben auf *ô* in der Stammsilbe wird Umlaut anzunehmen sein: 1. *he ropt, blot;* 2. *he rept, secht.* Hier ist zugleich Kürze anzusetzen. Umlautslautsbezeichnungen finden sich zahlreich in ABCD: *vôte, dôre, sôken,* St. *koy, anrôren;* 2. *beiker, feite, keie* etc. *feuren, reuren, möut, flöut, jöut;* 3. *Foite, Föute, Feute, koie, köuke, keue.* — 1., 2., 3. *he deit* (er tut). — 1. *gud;* 2. *jöut;* 3. *goue,* — *goe, giue, gue* (gute). Atlas: *gûd* und *giûd. iû* < *û.* Das ausschließliche Vorkommen von *gut* in den Urkunden, sowie die Übereinstimmung mit dem modernen Dialekt bestimmen mich, fürs 14. Jahrhundert *gût* anzusetzen. (Siehe Tümpel nd. Stud. § 16).

§ 10. wg. **û** (siehe St. § 31, Z. § 17). — 1. *bue, ghebuwet; vûst, hus, brutlechte, bruwen, buten, ut* etc.; 2. *böue, söugen, söupen, föust* etc.; 3. *foir, fuer, fiuer; dou, dö, diu, deî; house,*

hös, hiuse; bou (ö, iu) en. *ö* in *ou, iu, öu* sind neuere Entwicklungsprodukte aus *û*, das fürs 14. Jahrhundert als *û* anzunehmen ist. 1. *vrowe* 12 mal, *vrouwe* 3 mal, *vrůwen* II 5. Brandes' Glossar: In III und IV *uw* häufig belegt. *ow* wird für *au* gebraucht: *Scowenborch, aw: Paweles;* 2. *fröue öu < û;* 3. *frou, frue, friue < û.* Atlas: *frû.* Aus den Urkunden ergibt sich deutlich ein allmähliches Eindringen des *uw* in die Schriftsprache. Das Auftreten von *vrůwen* scheint darauf zu deuten, daß im 14. Jahrhundert diese Form der Mundart bereits geläufig war. Durch den konservativen Charakter der Schriftsprache beeinflußt, drang das Wort nur langsam in die Urkunden ein, ähnlich liegen die Verhältnisse bei *â* und *ê* im prät. der Verben der IV. und V. Klasse, siehe M. § 6. — 1. St. *use,* nur 2 mal *unse.* In A überwiegt stark *use,* in (BC) D *unse;* 2. *oesen, oeser < û;* 3. *ouse, oese, iuse < û.* Für unsre Mundart setze ich *ûse* an. *unse* beruht auf dem Einfluß der Schriftsprache. Tümpel, nd. Stud. S. 99 nimmt ebenfalls für unser Gebiet Ausfall des *n* für die mnd. Zeit an. 1. St. dat. acc.: *os* und ABCD *uns* 4 mal, *os* 67 mal, *ôs* II 42; 2. *öus;* 3. *uns, üsch;* 4. *ösch.* Atlas: Hildh. ist die Grenze und zugleich das Übergangsgebiet zwischen *üsch < ûsik* und *ösch < ôsik.* Tümpel, nd. Stud. S. 101 belegt *osek* für die Umgegend des Harzes, im Osten von Hildh. Ob *os, ös* der Mundart angehört hat (2. *öus* scheint darauf zu deuten) und *ôsik, ûsik* erst später eingedrungen sind, oder ob letztere Formen schon im 14. Jahrhundert in der Mundart bestanden haben, vermag ich nicht zu entscheiden. *n*-lose Formen sind sicher anzunehmen. 1. *juwe* etc. — *juc* dat acc.; 2. *jeuk, ieue;* 3. *joik, jôik — joue, jöe, jiue.* Atlas: Hildh. bildet die Grenze zwischen *jök, jük.* Mundart: dat. acc.: *jüc;* possess. pron.: *jûwe.*

§ 11. wg. **ai** (siehe St. §§ 32—35, Z. § 18). — Vor *r, h, w.* 1. *erst, mer, ere, er* etc.; 3. *erst, ierst, mehrsten;* 4. *îre. Snoi, Snö, Snöi < î < ê.* Vor anderen Konsonanten. 1. Nur mit *é* belegt: *alene, reden* (bereiten), *led* (Leid), *mester, hemlike, esscen, se hetet, wetet, he wet* etc.; 2. *klêd, allêne, hêten* etc.; 3. *sêpe, mêster.* Nur *ei:* 1. *beide, twei, vleisch, breit, reine — heyt — heit, he arbeydede, leye;* 2. *beide;* 3. Atlas: *reine, vleisch, twei, beide.* Die merkwürdige Übereinstimmung der Urkunden

mit der modernen Mundart gebietet es, diese Fälle auch für den Dialekt des 14. Jahrhunderts anzunehmen. — Wechsel zwischen *ê* und *ei* findet sich im modernen Dialekt wie in den Urkunden in *ein*. 1. *ein, en* etc.; 2. *eine, əm, ən, ə* < *ê*. Dieser Wechsel wird auch in der Mundart im 14. Jahrhundert bestanden haben, und zwar ist er abhängig von der Betonung im Satz. — 1. Stets sind das masc. nom. und acc.: *twene*, das neutr. *twei*, 1 mal fem. *twu* belegt; 2., 3. *twei*. *twene* ist ausgestorben in der heutigen Mundart. Tümpel, nd. Stud. § 21, weist darauf hin, daß sich der strenge Unterschied zwischen masc., fem. und neutr. Form besonders lange zwischen oberer Weser und Mittelelbe, also auch im hldh. Gebiet hält. Ein Wechsel von *twêne* und *twei* fürs masc. findet in den Urkunden nie statt. Wegen des häufigen und streng regelmäßigen Gebrauchs von *twêne* in sämtlichen Urkunden, nehme ich diese Form auch für die Mundart des 14. Jahrhunderts an. Erst nach unsrer Periode wird *twei* allmählich für das masc. eingedrungen sein. 1. *he stech* prät.; 2. *he reit, sneit* etc. Die Entwicklung des *ê* > *ei* im sing. prät. der Verben der 1. Klasse hat erst nach unsrer Periode eingesetzt (siehe Lübben § 56). 1. *ehe* > *ê* kontrahiert: *geschen, sen* inf. 1. *ê* > *i*: *twintich, hilighen*. Beide Formen sind auch für die Mundart anzusetzen. *„heylighen"* wird nur in Verbindung mit *gheistes* gebraucht und ist aus dem hd. entlehnt.

§ 12. wg. **au** (siehe St. § 36, Z. § 19). — 1. *au* stets *ô: not, lof, ock, hovet, he toch*. *au* ist erhalten: *vleischowere, grawe*. Vielleicht auch in *Paweles* gen., *Scowenbrorch;* 2. *ô: he bôg, lôg, sôg, erlôben, ok*. *au: hauen*. Auf hd. Einfluß beruht *au* in *haupt, lauge*. Der moderne Dialekt scheidet streng wg. *ô* > *au* und wg. *au* > *ô*. In den Urkunden findet sich für beide Laute die einheitliche Schreibung *o*, eine lautliche Differenzierung ist dennoch anzunehmen. 1. Die Bezeichnung des Umlauts tritt in ABC am stärksten auf: *vercȯpen* II 2, *dȯpen* etc. St. ohne Umlautszeichen, doch lautlich Umlaut anzunehmen: *he koft, doft;* 2. *ê: kêpen, jlêben, dêpen, hêjer, hêjste*. *öu: röuben;* 3. *glöbe, glöbe, gleube; verköpen, verköpen, verkeupen*. Atlas: Im südlichen Gebiet *öu*, im nördlichen *ö*. Ich nehme auch fürs 14. Jahrhundert den Umlaut an.

§ 13. wg. **eu** (siehe St. §§ 37—39, Z. § 20). — Schreibung: 1. a) *u, ů, ŭ, ů̈* (selten); b) *e (ę̊)*. — a) St. *lude*, (*he sud* — nach

Analogie), *vrunt, aventure,* ABC neben diesen Formen: *aventûre, lûde, vrûnt, trûwe, dûpe* etc.; b) *beden, kesen, ber, lef, sêch, ver.* — 2. a) *frind (schaft), lichten, he licht, bedricht* etc. Nur als Kürze findet sich *i,* in der Länge wechseln *eu* und *ei;* b) *bêjen, dêren. ö + u: kröupen, schöuben.* (Siehe Müller S. 126, 131). In den andern Fällen findet ein Wechsel zwischen *eu* und *ei* statt. — 3. b) *leive, leibe, leibe.* — 4. a) *luie* < *û;* b) *deif* (Dieb). — 1. a) Für die Mundart nehme ich Umlaut an; b) Das moderne *ei* < *ê* ist erst eine neuere Entwicklung. Über *veir* siehe M. § 7.

§ 14. **Die Vokale der Nebensilben** (siehe St. §§ 40—47, Z. § 21). — 1. St. häufig *-unge,* als Nebenform von *-inge;* ABCD nur *-inge;* 4. *versammelunge.* Im as. habe ich nur *-unga* gefunden. Im mnd. scheint *-inge* die herrschende Form zu sein: Weinhold § 277 belegt als nd. *-inge* als Nebenform von *-unge,* im md. ebenfalls *-inge.* In den hldh. Urkunden herrscht bei weitem *-inge* vor, sodaß ich das Suffix auch der Mundart zuspreche. Einen Schluß auf die moderne Mundart aus dem einen Beispiel *versammelunge* kann man nicht ziehen. Ob in diesem Wort das alte Suffix, as. *-unga,* erhalten geblieben oder ob hd. Einfluß anzunehmen ist, ist schwer zu entscheiden. Vielleicht beruhen die wenigen Beispiele auf *-unge* in den Urkunden auf Schreibereinfluß; dann hätte in der Mundart *-inge* bestanden, das später durch *-unge* verdrängt worden wäre. Für den modernen Dialekt fehlt es mir an Belegen. 1. In ABCD herrscht *-scap* vor, seltener *-scop;* 2. Im modernen Dialekt findet sich *-schaft,* aus dem hd. entlehnt. 1. *ghe- (ge-);* 2. *je-, ə-;* 3. *ə,* geschrieben „e". *j* und *ə,* beweisen den palatalen Charakter des *ghe-* im 14. Jahrhundert (siehe St. § 60, Z. § 33). Im modernen Dialekt fehlt das Suffix mitunter gänzlich. Über den gesetzmäßigen Ausfall des *ge-* im part. prät. siehe St. § 92[8]). Häufig findet sich *wolt* (Gewalt). 1. St. nur *ant-, unt-,* ABCD nur *ant-, ent-.*

§ 15. **Präpositionen und Adverbia** (siehe St. § 79—80, Z. §§ 22, 50—51). Nach den Urkunden zu schließen sind auch für die Mundart anzusetzen: 1. *binnen (bin),* örtlich und zeitlich. 1. *in,* adv.: *hir (dar) inne.* 1. *uppe (up).* 1. *ut, buten;* 4. *butten.* 1. *van.* 1. *mit,* adv.: *hir (dar) mede;* 2., 3., 4. *mit;* 4. adv.: *midde.* 1. *do* zeitlich, *dar* örtlich. 1. *na* (nach, nahe); 2., 3., 4. *nâ.*

1. *tyghen (tighen)*, selten *to jeghene.* 1. *hen, van hennen*, 3. *hen, henne.* 1. *ane.* 2., 3. *âne.* 1. *vele.* 2., 3. *vêl;* 4. *veele, verne.* **Konjunktionen** (siehe St. § 81, Z. § 52). — 1. *unde;* 2., 3., 4. *un.* 1. *eder;* 2., 3., 4. *oder* hat *eder* verdrängt.

II. Konsonantismus.

j, w (siehe St. §§ 48—49, Z. §§ 23—24).

§ 16. wg. **l** (siehe St. § 50, Z. § 25). — 1. *ld* > *ll: schellinghe.* In allen andern Fällen ist *ld* erhalten. Im modernen Dialekt findet sich nur *ll, l* < *ld.*

§ 17. wg. **r** (siehe St. § 51, Z. § 21). — 1. Metathesis des *r* findet sich in *orsen, bernen,* aber stets *he darf, we dorven, he bedarf;* 2. *barnstein* (gebrannter Backstein), *he draf;* 3. *du drafst;* 4. *bost* (Bürste), *he draff, se dröwet, bästen* (bersten).

wg. **m, n** (siehe St. §§ 52—53, Z. §§ 27—28). — 1. *me* neben *men;* 3., 4. *man.* Für die Umgangssprache ist *men, me* anzusetzen. Über *ûse, unse* (siehe M. § 10).

§ 18. wg. **p** (siehe St. § 54, Z. § 29). — 1. *p* findet sich durchaus regelmäßig in allen Stellungen; *ph* in *bischoph* II 42, *phaschen* I 608, das eine verschwindende Ausnahme bildet, beruht auf Schreibereinfluß; 2. In einigen Fällen tritt *pf* auf. Hier handelt es sich um Lehnwörter.

§ 19. wg. **b,** b (siehe St. §§ 55—56[2]) S. 196). — 1. inl. stets *v*; 2. inl. *b,* doch *kalwern* S. 42; 3. *selvest.* In den umliegenden Dörfern findet sich ein Wechsel zwischen *b* und *v*; inl.: *leiwe, leibe, leiwe. b* scheint aus dem hd. ins hldh. gedrungen zu sein. Fürs 14. Jahrhundert ist *v* anzunehmen.

§ 20. **f** (siehe St. § 57, Z. § 31). — 1. *ft* > *cht: stichte, stichten* inf. 879, *achter.* Brandes II 309 *lucht.* Fürs moderne Hildh. belegt Euling *lucht* als einziges Beispiel für *cht* < *ft.* Für das 14. Jahrhundert muß die Ausbreitung des *cht* größer gewesen sein. Der moderne Dialekt ist vom hd. beeinflußt worden in Bezug auf Eindringen des *ft.* 1. *ph* für *f* in *breph* 864 gehört der md. Schriftsprache an.

§ 21. wg. **k** (siehe St. §§ 58—59, Z. § 32). — 1. Schreibung *c, k, ck, ch*; St. *-lik, k* 54 mal, *ch* 12 mal; ABCD *k* 85 mal, *ch* 5 mal; 1. *k* 139 mal, *ch* 17 mal. In der Mundart mag *-lich* für *-lik* gebraucht worden sein. Festzuhalten ist jedenfalls, daß

der Wechsel von *k* und *ch* nur bei dem Suffix *-lik* auftritt. *he spricht* 545,37 entspricht nicht der Mundart. *he brikt, sprikt;* 2. *he sprekt.* Altes *cht* in *ghewarcht, scowerchten* A 616. *he socht* II 8. *k* ist auch im modernen Dialekt erhalten, Beispiele auf *ch* sind entlehnt: 1. *weke*, 2. *woche;* 4. In der Umgegend *wecke* (siehe M. § 2).

§ 22. wg. **g** (siehe St. § 60, Z. § 33, M. § 14). — 1. Einige Male findet sich *gh* für *j* und *h*; 952 *maght* statt *macht*; alles deutet auf spirantische Färbung jedenfalls vor *e*; 2 *g* gewöhnlich > *j*, wenn nicht *n* vorangeht oder *a, o, u* folgen. Im Anlaut wechselt bei Müller die Schreibung: *he gaf jaf.* Hinter *n* findet sich stets *g: lange, bange, enge, lank. ge-* = *ə-*. 1. Bei einigen Wörtern wie *gast* und *gut* scheint *g* Verschlußlaut gewesen zu sein, vielleicht stets vor *a, o, u;* 4. *got* (Gott). *gg* 1. St. stets *ck*; ABCD *cgh, kgh, ggh;* 2. *lijjen, lejjen, sejjen;* 3. *gg.* Doch läßt sich hieraus kein Schluß ziehen, da die Schreiber zwischen *g-* und *j*-Laut keinen Unterschied machen; 4. *seggen, liggen, se legget.* In der modernen Mundart scheint der Lautwert des *gg* zwischen Spirant und Verschlußlaut zu schwanken. Die Schreibung der Urkunden scheint auf einen Verschlußlaut zu deuten. — *g* vor *t*. 1. *he secht, plecht, he dreghet, he licht;* 4. *he seggt, plegt.* Für die Mundart des 14. Jahrhunderts ist Spirant anzunehmen.

§ 23. wg. **h** (St. §§ 61—62, Z. § 34). — 1. *h* fällt aus in *-heit* nach *g, k, sch*; in *na, dor* neben *dorch.* Alle diese Fälle belegt auch die moderne Mundart: *dorch, dor, na;* 1. Außerdem ist *h* ausgefallen in: *bevelen, eraftich, orsen. hs* > *ss:* 1., 2., 3. *ses, wassen;* 1. *wessene* (aus Wachs).

§ 24. **t** (siehe St. § 63, Z. § 35). — 1. Die Beispiele decken sich mit denen der modernen Mundart, doch hat diese einige weitere Wörter mit *s* aus dem hd. entlehnt. In den Urkunden ist stets *nicht* mit Erhaltung des *t* belegt, abgefallen ist *t* stets in *he is;* so auch *he is* im modernen Dialekt.

§ 25. wg. **d,** wg. þ (siehe St. §§ 64—65, Z. §§ 36—37). — *th, dh* für *d* < *d,* þ bilden die Ausnahme. Die Veränderungen des *d* im modernen Dialekt kommen für die Mundart des 14. Jahrhunderts noch nicht in Betracht.

§ 26. wg. **s** (siehe St. § 66, Z. § 38). — 1. Aus den Urkunden ergibt sich für die Schreibung von *sk* folgende Übersicht: *sk* vor *a:* St. *sc* 151 mal, *sch* 3 mal; ABCD *sc* 178 mal, *sch* 10 mal. *sk* vor *o:* St. *sc* 46 mal, *sch* 27 mal; ABCD *sc* 72 mal, *sch* 10 mal. *sk* vor *u:* St. *sc* 35 mal, *sch* 4 mal; ABCD *sc* 81 mal, *sch* 12 mal. *sk* vor *i, e:* St. *sc* 7 mal, *sch* 43 mal. *sk* vor *i, e:* ABCD *sc* 57 mal, *sch* 48 mal; St., ABCD stets *scr.* Vor *e, i* überwiegt stark *sch,* vor *a, o, u* bildet *sch* eine Ausnahme. In *schege* findet sich für hd. *z sch;* as. *ts* findet sich als *sc* in *mescet* 2 mal, 2. *mest.* Hier wird *sc* sicher ein scharfes *s* gewesen sein, vielleicht auch in *schege.* II 817 *messet.* Stets ist *twischen* belegt mit *sch,* 1 mal mit *sgh. sgh* scheint mir auf spirantische Färbung des *k* zu deuten, sodaß *sch (sc)* vor *e, i* wahrscheinlich wie nhd. *sch* oder wie ein dem *sch* ähnlicher Laut gesprochen wurde. Wie der Laut *sc* vor *a, o, u* beschaffen gewesen ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Ein einfaches *s* kann *sc* im Anlaut nicht gewesen sein. Es müßte in diesem Fall, wenn auch nur selten, ein Wechsel mit *s* eintreten. Außer in dem Beispiel *mescet* findet sich dieser Wechsel in Tausenden von Fällen nie. Ich halte daher eine Form wie *sal, solde* für ausgeschlossen, stets ist in den Formen von „sollen" *sc, sch* belegt. Im Gegensatz hierzu steht der moderne Dialekt. Müller kennt für *sk* nur *sch,* für die Formen von „sollen" jedoch nur *s.* Auch der Sprachatlas weist nur *s* in diesen Formen auf. Wie noch heute im nd. Gebiet *s* allmählich *sch* verdrängt (siehe Tümpel nd. Stud. S. 113), so wird auch im hldh. ein Eindringen des hd. *s* stattgefunden haben, zumal Hildh. in einem Gebiete liegt, das auch in anderen Fällen hd. Einfluß zeigt. Bestärkt werde ich in dieser Ansicht dadurch, daß sich wenig nördlich von Hildesheim die Grenzlinie zwischen *s* und *sch* in den Soll-Formen befindet, sodaß ein Einfluß von Süden her wohl anzunehmen ist. 4. Coers belegt für die Umgegend nur Formen mit *sch.* Aus diesem Grunde halte ich für die hldh. Mundart des 14. Jahrhunderts eine *s*-Form in *sollen* für ausgeschlossen. 1. Im Auslaut ist stets *sch* belegt: *vleisch, Busch; sc* + *h* > *sch*: *unkuscheit.*

§ 27. **z.** — 1. St. *Luzeken, batzelereren,* „ganz“ *s: ghensliken* 2 mal, *gans; ts: gantse* 7 mal; *tz* 7 mal; lat. *c* stets *cruce,* 1 mal *crutze* 879. In allen Fällen wird es sich um ein scharfes *s* handeln; 2. Müller belegt: *ganß, kranß.*

III. Flexion (siehe St. § 67, Z. § 39).

§ 28. **Zahlwörter** (siehe St. §§ 82—84, Z. § 53. Grundzahlen: 1. *ein, en,* masc. *twene,* neutr. *twei,* fem. *twu* 1 mal, stets *dre.* Die moderne Mundart weist *drei* auf. *ê* > *ei* in *drei* scheint neuere Entwicklung zu sein; die Entwicklung von *ê* > *ei* in *veir* kommt fürs 14. Jahrhundert nicht in Betracht. *twelf;* 2. *twelf;* 3. *twölf.* — Ordinalzahlen: 1. *erste, ander, dridde;* 2. *dridde.*

§ 29. **Pronomina,** St. §§ 85—90, Z. § 55. 1. *meck, seck* dat. und acc.; 2., 3. *meck, deck, seck* dat. und acc. (siehe M. § 3). — 1. *we;* 3. *we, wö.* — 1. *os* dat. acc.; 2. *öus;* 3. *üsch, ösch* dat. acc. — 1. *gi, juc* dat. acc; 2. *jeuk;* 3. *jöik* dat. acc. (siehe M. § 10). — „kein“ 1. *nein (nen);* 2., 4. *nein.*

§ 30. **Verben.** Siehe St. § 92, Z. § 56. 1. Eine Übersicht aus sämtlichen Urkunden über den pl. ind. präs. der Verben ergibt folgendes Resultat: st. und sw. Verben: *-et* St. 20 mal, ABCD 113 mal = 133 mal; *-en* St. 3 mal, ABCD 11 mal = 14 mal. — Prät. präs.: *-et* St. 6 mal, ABCD 41 mal = 47 mal; *-en* St. 45 mal, ABCD 64 mal = 109 mal. —. Mi-Verba: *-et* St. 2 mal, ABCD 13 mal = 15 mal; *-en* ABCD 4 mal. — Haben: *-et* St. 7 mal, ABCD 44 mal = 51 mal; *-en* St. 1 mal, ABCD 23 mal = 24 mal. — Wollen: *-et* St. 5 mal, ABCD 5 mal = 10 mal; *en* ABCD 3 mal. Nach dieser Übersicht findet sich bei den st. und sw. Verben mit wenigen Ausnahmen *-et.* Ebenfalls überwiegt *-et* stark bei den mi-Verben, bei „haben“ und „wollen“. Diese Verhältnisse entsprechen völlig dem as. Hingegen ist das Verhältnis umgekehrt bei den Präterito-Präsentia. Hier überwiegt fast um das dreifache *-en* das *-et.* Im as. findet sich in diesen Fällen *-en* (siehe Tümpel nd. Stud. § 25 S. 116). Im modernen Dialekt findet

sich überall *-et*. *-et* hat also *-en* in den Präterito-Präsentia allmählich verdrängt. Nach meinem Dafürhalten ist *-et* im Plural der st. und sw. Verben, sowie der mi-Verba und von „haben“ und „wollen“ auch für die Mundart anzunehmen; denn außer, daß die Urkunden in starker Überzahl *-et* belegen, sprechen die Verhältnisse im as. sowie im modernen Dialekt für diese Tatsache. *-en* muß in diesen Fällen dem Schreibereinfluß zufallen. Das Überwiegen von *-en* in den Präterito-Präsentia entspricht ebenfalls den as. Verhältnissen. Doch mag hier die Schreibung konservativ gewesen sein, sodaß der Prozeß der Verdrängung des *-en* durch *-et* in der Mundart bereits in unsrer Periode einsetzt. Dadurch würden sich die Beispiele von *-et* am besten erklären lassen.

§ 31. Klasse I, St. § 93, Z. § 57[1]. Inf.: 1. *sniden, driven, bliven, gripen, liden, scriven;* 2. *greupen, dreuben, sneun, leun* etc.; 3. *schroien; eu, oi* < *î*. — Präs.: 1. *he stridet, wiset, he blift, begript, rit;* 2. *he snit, blift, drift;* 4. *he blifft*. Wahrscheinlich ist auch schon fürs 14. Jahrhundert Kürze anzusetzen. — Prät.: 1. *ek stech;* 2. *he sneit, reit, bleif* etc. *ei* < *ê* ist erst neuere Entwicklung. — Part. prät.: 1. *begrepen, bescreven, weken;* 2. *əretten, əblêben*.

§ 32. Klasse II, St. § 94, Z § 53[2]. Inf.: 1. *beden, kesen, gheneten, vorlesen* (verlieren), *vorebeden;* 2. *freisen, vorleisen, bein* (bieten), *jeneuten*. In 1. ist nur der inf. mit *ê* belegt. — Präs.: 1. *he but, tut, kust, vluit, vorlust; se keset;* (*he sud, et scud*); 2. *scheute, eu* < *û, he sipt, i* < *ü;* 3. *he gitt*. Fürs 14. Jahrhundert nehme ich *ü* an. — Prät.: 1. *he toch, kos* 718; 2. *he bôg, lôg, sôg;* 4. *he tog*. Kürze durch Zusammenfall von *dt, tt*: *he sot, schot, flot*. — Part. prät.: 1. *ghetoghen, voreboden, vorloren, vlon, vultoghen;* 2. *verdrôten, əsôpen*.

§ 33. Klasse III, St. § 95, Z. § 53[3]. a) Inf.: 1. *vinden, winnen, singen, binden, drinken;* 2. *binnen, vinnen nn* < *nd*. — Präs.: 1. *he vint, singt, bringt, se vorbindet;* 2., 3. gleiche Formen. — Prät.: 1. *se wunnen;* 2. das *u* des Plurals ist in den Singular gedrungen: *he sung, sunk, drunk* etc. Für unsere Periode wird dieser Übergang noch nicht anzunehmen sein. — Part. prät. lautet in 1., 2., 3. gleich mit Ausnahme von 1. *bracht*, 2., 3., 4. *əbrocht*. Die Verdumpfung ist erst nach 1400 anzu-

setzen. In den Urkunden findet sich nur *a*, und zwar wird *a* kurz sein. — b) Inf.: 1. *werden, werpen, helpen, beschelden;* 2. *wêren* (*d* geschwunden, *e* gedehnt), *helpen, jellen, schellen, ll* < *ld.* — Präs.: 1. *he wert, sterft, se werdet, he wirpt, bescilt, ghilt;* 2. *he werd.* — Prät.: 1. *he wart, se worden, hulpen;* 2. *se hulpen, gullen* (galten). Vor *r* + cons. *u* > *o.* — Part. prät.: 1. *worden, gheworven;* 2. *əwôren* neben *əworden;* 3. *esmolten, smulten, smulten.*

§ 34. Klasse IV, St. § 96, Z. § 53[4]. Inf.: 1. *nemen, breken, spreken, komen;* 2. *brêken, sprêken.* — Präs.: 1. *he nimt, brikt, sprikt, kumpt; se nemet, spreket, bevelen, komen;* 2. *ek stœke, drœpe, stœle; he drept, sprekt;* 4. *he kumt.* Für die Mundart des 14. Jahrhunderts sind die Formen von 1. festzuhalten. — Prät.: 1. *he quam; se, we quamen;* 2. *he sprôk; se sprôken, stôlen, brôken,* aber *se keimen, neimen, dreipen;* 3. *se keimen;* 4. *he kamm.* Für die Mundart von 1. ist *a* anzusetzen im sing. Eigentümlich ist der Wechsel von *ô* < *â* und *ei* < *ê* im modernen Dialekt. Wenn im modernen Dialekt dieser Wechsel besteht, so könnte man ihn auch für die alte Mundart beanspruchen, nicht allein für die Schriftsprache: Ob in diesem Falle die Schriftsprache ein getreues Abbild der gesprochenen ist, wage ich nicht zu entscheiden. Man könnte das *a* in *quamen* aus dem konservativen Charakter der Schriftsprache erklären (siehe M. § 35). — Part. prät.: Die Formen von 1., 2., 3. decken sich, sodaß *o* für die Mundart anzusetzen ist.

§ 35. Klasse V, St. § 97, Z. § 53[5]. Inf.: 1. *gheven, lesen, eten, wesen, versen, besitten, sitten, bidden, liggen;* 2. *frœten, lijjen;* 3., 4. *liggen.* Die Formen in den Urkunden stimmen mit denen des modernen Dialekts, abgesehen von der Vokaldehnung, überein. — Präs.: 1. *he ghift, mit* (mißt), *se ghevet; he besit, licht, se sittet, licghet;* (*he sud, et scud* siehe Klasse II); 2. *he jift;* 3. *hei sit;* 4. *he liggt, sei ligget,* (*he söit, suit* < *ûi*). Für das 14. Jahrhundert muß in sämtlichen Formen *i* angenommen werden (*ûi* in *se sud, et scud*). Das Präsens von *sên, gheschén* ist in die 2. Klasse übergegangen auf Grund des Infinitivs und des Plurals, der mit denjenigen der II. Klasse gleichgelautet haben muß. Es muß also das *ê* < *ehe* mit dem *ê* < *io* lautlich zusammengefallen sein (siehe St. § 97, Anm. 2). — Prät.: 1. *he*

ghaf, sat, was, se weren 3 mal; 2. *he gaf, lag, sat, las* etc., *se wêren, trêen* (traten), *jeiben, leijen, seijen, eiten, verjeiten;* 4. *se seiten, he satt, gaff, sach.* Im sing. steht *a* für die Mundart fest. Eigentümlich ist die Übereinstimmung von 1. und 2. in *se wêren.* Ich halte diese Form für mundartlich. Weitere Schlüsse lassen sich wegen Mangel an Beispielen nicht ziehen, doch siehe Berth. § 5. — Part. prät.: 1., 2., 3. lauten überein.

§ 36. Klasse VI, St. § 98, Z. § 53[6]. Inf.: 1. *draghen, ervaren, slan; sweren, scepen;* 2. *slân, wassen;* 3. *slahn, wassen.* — Präs.: 1. *he veret, drecht, dreghet, sleit; se wasset;* 4. *he sleit.* Obige Formen werden auch der Mundart entsprochen haben. — Prät.: 1. *he erhof, sloch, se sloghen;* 3. *se slogen.* Für die Mundart wird *ô* anzusetzen sein. — Part. prät.: 1., 2., 3. lauten überein: *wassen,* 1. *gheslaghen,* 2. *əslân.*

§ 37. **Reduplizierende Verben**, St. §§ 99—100, Z. § 58. 1. In den Urkunden findet sich im prät. der I. und II. Klasse stets *e*: *he let, we leten, he behelt, he lep* 875; 2. *ê* > *ei,* doch erst nach 1400: *he heit, leit, se heilen* (hielten) etc.; 4. *he sleip, beheilt.* Für die Mundart ist *é* anzusetzen: ind. prät. *he ghing* 629, *he veng* 875; conj. prät. stets *he ghinge;* 2. *he gung, fung, fong* sind Analogiebildungen nach Klasse III. — 1. Im Indicativ sind nur 2 Formen von *gân* und *vân* belegt: *he veng, he ghing,* aber stets *he ghinge,* sodaß wohl *i* anzunehmen ist. Sollte aber eine *e*-Form bestanden haben, so ist *e* wegen seines Wandels zu *ĭ* als Kürze aufzufassen.

§ 38. **Schwache Verben**, St. § 101, Z. § 59. 1. Part. prät.: *e*: *gheset* 32 mal, *bekent* 1 mal, *vorvest, ghehenget* 913, 952; *a*: *ghesat* 8 mal, stets *bekant,* stets *ghesant, ghewarcht* 548, 149, 870. Prät.: *he bekande, se bekanden, he brande;* 2., 3. kennt in allen Formen nur *e.* Im as. wechseln bei einigen Verben *e*- und *a*-Formen.. Die Formen *gheset, vorvest, ghehenget* werden der Mundart entsprochen haben. Vielleicht haben bei den andern Formen *e* und *a* nebeneinander bestanden, bis schließlich *e* siegte und *a* völlig verdrängt hat. Die *a*-Formen allein der Schriftsprache zuzuweisen, halte ich für gewagt. Kürze und Umlaut wird in *he koft, doft, socht* anzunehmen sein, Kürze allein in *kofte, ghekoft;* 2. *kofte, ə koft.* — 1. inf. *kôpen, dôpen;* 2. *kêpen. dêpen.* Auch hier nehme ich Umlaut an für 1.

§ 39. **Unregelmäßige Verben** (Präterito-Präsentia), St. § 102, Z. § 60. 1. Die in 1., 2., 3. a) belegten Formen werden auch für die Mundart Geltung haben. b) *ek, he kan,* pl. *kunnen, kunnet,* St. *se konen; 3. jö könnet, künt.* Für die Mundart wird im Pl. Umlaut anzunehmen sein. Prät.: 1. *ek, he konde, kǫnde, se konden. kunden* 545, 622 ist Ausnahme; 4. *hei konn.* Für die Mundart wird *o* anzusetzen sein. — 1. Präs.: *he (be)darf, se (be)dorven.* Prät.: *he dorfte, dǫrfte;* 2. *se derven, he derfte;* 4. *he draf, se dröwet;* 3. *du drafst.* Die Metathesis scheint erst nach unsrer Periode eingetreten zu sein. Im pl. präs. und im prät. wird Umlaut anzunehmen sein. — 1. *he scal, we sco(ǫ)len(-et), scu(ů)llen(-et)* 67 *o* : 52 *u; he scolde, se scolden;* 3. pl. 1. pers. (Inversion) *söll, söllt, süll, süllt;* 4. Umgebung von Hildh. *ek schall,* pl. *se schüllt,* prät. *ek schöll* 2 mal, *diu schöst, he schöllt* (er sollte es) (siehe M. § 5). Dem prät. kommt *ö* zu. Über *s, sch* siehe M. § 26. — 1. *ek, he mach, se moghen(-et), mǫghen(-et); he mochte, se mochten;* 2. Inf.: *mêjen.* Für den pl. präs. setze ich Umlaut an. — 1. *he mot; se moten, mǫten; he muste* 629; *we mǫsten* II 2, 19; 3. *man mot, du most, jöi möttet, möttet, müttet;* 4. *he moste.* Für den pl. präs. ist Umlaut anzusetzen.

§ 40. „Haben" St. § 103, Z. § 61. Inf.: 1., 2. *hebben.* — Präs.: 1. St. *hevet,* ABCD *he hevet* 4 mal, *heft* 12 mal; 2. *he het;* 3. *he hett* (siehe Tümpel nd. Stud. § 23). *hevet* ist die ursprüngliche Form. Vielleicht hat *hevet* nur noch in der Schriftsprache bestanden. Im andern Falle ist mit *hevet* und *heft* in der Mundart zu rechnen. *hevet* ist später ausgestorben. *heft* > *hett* der modernen Mundart. — 1. *ek hebbe, se hebbet;* 2., 3. *ek hebbe, se hebbet.* Diese Formen sind also auch der Mundart des 14. Jahrhunderts eigentümlich. — Prät.: 1. *ek, he hadde, se hadden;* 3. *se harren.*

§ 41. „Sein" St. § 104, Z. § 62. 1. Inf.: St. *sîn* 3 mal, *wesen* 12 mal. In ABCD ist *sîn* die Ausnahme. Wahrscheinlich hat dieser Wechsel auch in der Mundart bestanden. — Präs.: 1., 2., 3. *he is,* 1. *we, se sîn, sint,* 4. *sint.* In den Urkunden halten sich *sîn* und *sint* das Gleichgewicht. — Prät.: 1., 2., 3. *he was, se wéren.* — Part. prät.: 1. *wesen, ghewesen;* 3. *wesen,*

west, west. Für die Mundart kommen die Formen von 1. in Betracht.

§ 42. „Tun“ St. § 105, Z. § 63. Inf.: 1. *don,* 3. *daun* < *ô,* Mundart *dôn.* — Präs.: 1. *ek do, he deit, deyt; we, se dot (don, dût);* 2. *he deit;* 3. Atlas *ek do, he deit, se dot.* Mundart demnach: *ek dô, he deit, se dôt.* — Prät.: 1. *se deden;* 2. *se dêen;* 3. *he dee, dähe, die, die.* Alle Formen gehen auf *é* zurück. — Part. prät.: 1. *dan, ghedan;* 3. *dahn, daen.*

§ 43. *Gân, Stân,* St. § 106, Z. § 64. Inf.: 1. *gan, stan;* 2. *gân, stân;* 3. *gahn, stahn.* Mundart also *gân, stân.* — Prät.: 1. *he gheit, steit, se gat, stat (stan);* 2. *he jeit, steit;* 3. *he geit, versteit, wöi gaht, gaht, guat* ≤ *â; se staht.* — Prät.: 1. *he ghing* conj. *ghinge, stunde* St.; 2. *he gung* (siehe M. § 7). — Part. prät.: *(ghe)gan.* Abgesehen vom prät. stimmen die Formen der Urkunden mit denjenigen des modernen Dialektes überein; sie werden auch der Mundart angehört haben.

§ 44. „Wollen“ St. § 107, Z. § 65. Präs.: 1. stets *he wel,* Ausnahme *wil; we, se willet, willen;* 3. Atlas *ek will* durchgängig, *he will* und *well* wechseln, pl. *jöi willt;* 4. Umgegend *he well.* 1. In der Mundart scheint *he well* geherrscht zu haben, pl. *se willet.* — Prät.: 1. St. stets *he welde, se welden;* ABCD *he welde, se welden* 9 mal; *he wolde, se wolden* 5 mal; 2. *se wollen ll* < *ld;* 4. *he woll.* Schon im as. findet sich der Wechsel zwischen *o* und *e* im prät. Im modernen Dialekt findet sich nur *o.* Die *e*-Formen sind also völlig verdrängt worden. In der Mundart des 14. Jahrhunderts werden sie wegen der Häufigkeit ihrer Belege neben *wolde* wohl noch bestanden haben. Es scheint mir zu gewagt, sie der Schriftsprache zuzuschreiben; denn sie bilden die Regel, die *o*-Formen die Ausnahme (siehe M. § 2), oder aber der Wechsel von *e* und *o* in den Urkunden entspräche *ö,* das später durch das hd. *o* verdrängt worden wäre.

Kapitel II.

Berthold von Holle.

Einleitung.

In der Auffassung über die Sprache Bertholds von Holle, wie sie in seinem *Demantin*, *Darifant* und *Krâne* vorliegt, gehen die Meinungen teilweise schroff auseinander. Siehe über Berth. von Holle:

Bartsch: Berth. v. Holle, Nürnberg 1858. Demantîn, von B. v. Holle. Tübingen 1875.
Zum letzteren siehe

Steinmeyer: Anz. f. d. Altert. I 256. Vor Bartsch: Massmann, Lisch, W. Grimm, W. Müller.

Leitzmann: B. v. Holle. PBB. XVI 1—48. Vogt: Grundriss S. 225. PBB. XVI S. 452—470 zu B. v. Holle.

Roethe: In den Reimvorreden des Sachsenspiegels. Abh. der Königl. G. der Wiss. zu Göttingen. Phil. hist. Klasse. Neue Folge II 1899. S. 45—48.

Bartsch: Germania XXIII 507. Die Sprache Berths. v. Holle.
Über das Fortleben des Kråne:

nd. Jahrb. VI 29, XIIX 114. Grotefend: Z. des hist. Vereins für Niedersachsen 1864. 117.

Ausgaben der hss.

Steffenhagen: Germ. XXVII 406. Kieler Bruchstücke des Demantîn.

Heinemann: Z. f. d. Altert. XXXII 102. Die Wolfenbüttler Fragmente des Kråne.

Ich greife nur die Hauptansichten über die literarischen und textkritischen Fragen heraus und verweise im übrigen auf Leitzmann PBB. XVI S. 1. Vogt PBB. XVI S. 452.

Bartsch: Germ. 23, 507 weist die hd. Eigentümlichkeiten nicht der gesprochenen, sondern nur der geschriebenen Sprache Bertholds zu und kommt zu dem Resultat: „Berth. v. Holle, wiewohl auf nd. Boden geboren, hat doch nicht in seiner nd. Mundart geschrieben, sondern sich bemüht, seiner Sprache eine hd. Färbung zu geben, wobei er natürlich seinen heimischen Dialekt nicht verleugnen konnte."

Gegen diese Anschauung wendet sich Leitzmann PBB. XVI 1. Er führt (S. 9) den Mischdialekt in den hss. zum größten Teil auf den md. Schreibereinfluß zurück. Es kommt für ihn für alle hss. des Berth. sowie auch anderer nd. Dichter, trotz des nd. Fundortes, fast ausschließlich dieser md. Schreibereinfluß in Betracht. „Wir haben es überall mit dem Produkt einer indididuellen Schreiberneigung zu tun." Er faßt seine Ergebnisse über Bs. Sprache in den Satz zusammen: „Berthold hat in allem rein Lautlichen und Formalen seine angestammte nd. Mundart geschrieben." Gegen Leitzmann wendet sich Vogt: PBB. XVI S. 452. Zuerst widerlegt Vogt Leitzmanns Behauptung, daß man glaube, in allen sprachlichen und literargeschichtlichen Fragen über Berth. habe Bartsch abschließendes geliefert, und daß selbständige Nachprüfungen seiner Aufstellungen, die ziemlich gleichlautend in alle Literaturgeschichten übergegangen seien, mit Ausnahme von Steinmeyers Rezension des Demantin, sowie Grotefends Behandlung der Urkundenbelege nicht erfolgt wären. Vogt weist nach, daß die Bemerkungen über den Dichter weder gleichlautend sind, noch sich auch nur inhaltlich mit den Angaben von Bartsch decken. Alsdann lehnt er Leitzmanns Versuch ab, Berthold von Holle mit einem Berthold Crane in Beziehung zu setzen. Weiterhin unterzieht er das *k* in Bs. Sprache einer eingehenden Untersuchung und kommt zu dem Resultat, daß Leitzmanns Behauptung „Es ist keine auch nur teilweise Übernahme einer spezifisch hd. Lautform für die heimische nd. beweisbar" bezüglich des „kein *ch* für *k*" nicht aufrecht zu halten ist.

An einigen weiteren Beispielen *hûten: lûten, dôt* nd. *deit, brast* prät.: *-gast, -schaft, mik* dat., acc. (*mik* acc. im Krane nur im ersten Drittel, nie dat.), sowie an einem Vergleich des Demantin mit dem Krane, (*ht* für *ft* und *is* für *ist* 22 mal nur im

Dem., verschiedene Behandlung des nd. *t*, hd. *z* im Dem. u. Krane), beweist er die Entfernung Bs. von seiner Mundart. Das Ergebnis seiner Untersuchung ist folgendes: Berth. meidet rein nd. Reime in seiner späteren Dichtung mehr als in der früheren, ohne jedoch die ausschließlich hd. entsprechend zu bevorzugen, „mit einem wachsenden Streben des Dichters, seine Poesie auch einem hd. (beziehungsweise md.) Hörer- und Leserkreise annehmbar zu machen, ohne sie deshalb dem nd. zu entfremden, würde das alles im Einklang stehen. Unter allen Umständen aber bleibt meines Erachtens die Einwirkung der hd. Dichtersprache auf die Werke dieser Niederdeutschen, eine Tatsache, mit der die Geschichte der deutschen Sprache und Literatur zu rechnen hat.“ Gegen die Anschauung Leitzmanns, daß die hd. Elemente in den Dichtungen nd. Autoren den md. Schreibern zukommen, wendet sich Roethe in den „Reimvorreden des Sachsenspiegel“. Es kann hier nicht im Einzelnen auf alle Gründe für und wider Leitzmanns Ansicht eingegangen werden. Für uns kommen besonders Roethes Ausführungen S. 29, 31, 32, 34, 63 in Betracht. An der Hand eines großen Beweismaterials, das er mit äußerster Knappheit und scharfer Prägnanz ausgebeutet hat, kommt er zu dem geradezu zwingenden Resultat, 1. daß die gesamte mnd. Dichtung des 13. Jahrhunderts in hd. Sprache oder mindestens in einer Sprache erhalten ist, die deutliche hd. Spuren aufweist (S. 33—34.), 2. daß im 13. Jahrhundert die sogenannte mnd. poetische Literatur lediglich ein provinzieller Auswuchs des hd. war. Das md. spielt insofern eine Rolle, als es der Vermittler war zwischen dem hd. und nd., zumal die meisten Dichter in der Nähe der Grenze lebten. „Im 13. Jahrhundert herrscht lediglich hd. Dichtung auf nd. Boden.“ S. 45—48 zieht Roethe, nur auf die Hauptpunkte hinweisend, Bs. Sprache in seine Untersuchung hinein.

Im Literarischen Centralblatt 1899, 1298 hat Leitzmann seine Ansicht zurückgezogen. Eine angekündigte Berichtigung seiner Abhandlung (PBB. XVI) steht noch aus.

Ich habe mich in den Ausführungen über B. in Bezug auf die Anordnung des bequemeren Nachschlagens wegen an Leitzmanns Reihenfolge gehalten. In den folgenden Untersuchungen wird

die Kenntnis von Leitzmanns Abhandlung über Berthold von Holle vorausgesetzt. Über die Handschriften siehe Bartsch: Berthold v. Holle S. XIII, Demantin S. 359; Leitzmann: PBB. XVI S. 4. — Die Tatsache ist nicht unwichtig, daß sämtliche hss. auf nd. Boden aufgefunden wurden.

I. Vokalismus.

§ 1. **a** (siehe Leitzm. 1. M. § 1). In Bertholds Dichtersprache finden sich die Doppelformen *sol, wol, sal, wal,* bewiesen durch folgende Reime: 1. *vol : wol* Dem. 4847: *sol* Dem. 4509, Krane 803. Gewiß auch *Gayol : wol* Krane 1045, 1079, 2183, 2321, 2313, 2557, 4040, 4898. *wal : schal* (Subst.) Krane 4672, *al : ich sal* Dem. 10079. Nicht beweisende Reime: *wol : sol* Dem. 133, 263, 3869, 3933, 4737, 4837, 6147, 6659, 6665, 7281, 85, 7907, 8401, 29, 9753, 73, 11733, Krane 99, 187, 199, 455, 795, 1793, 2795, 4326, 4527, Dar. 17. *wal : sal* Dem. 3407, 15, 53, 7205, Krane 393, 573, 3292, 3322, 3414. [*al, schal* (Subst.) kommen sonst in folgenden Reimen vor: *al : schal* Dem. 651, 1519, 4791, 5397, 7487, 6967, 10671, 10779, Krane 2023, 2131. *alle : schalle* Krane 4706. Dar. 49. *schal : tal* Dem. 3133, 10973, : *sal* (Subst.), : *al* Dem. 7119. *schal : ungeval* Dem. 10813, : *bal* Dem. 6811, : *irhal* Dem. 425, 7395. Krane 1217, 2563. *irhal : al* Krane 2507: *irschal* Dem. 9349. *irschal : tal* Dem. 3263, 8629.] Für die hldh. Mundart ist *wol* (siehe M. § 2) und *he schal* anzusetzen. *sol* ist demnach keine nd. Nebenform, wie Leitzm. es annehmen will, sondern hd. Lehnwort. *wal* ist dem hldh. völlig fremd, es ist des Reimes wegen ebenfalls entlehnt worden. Ich setze daher, wie auch der Druck von Bartsch zeigt, *wol : Gayol* an. *vol,* durch drei beweisende Reime gesichert, ist ebenfalls entlehnt. hldh. *vull. wol, sol, wal, sal* werden willkürlich, ohne Rücksicht auf Bertholds Mundart, nur nach der Reimbequemheit gebraucht. Im Gegensatz zu Leitzm. halte ich die Beibehaltung des *o* in den nicht beweisenden Reimen von *sol* aufrecht. In allen drei Beispielen ist die Entfernung von der hldh. Mundart augenscheinlich. Lehnwort ist *erhal,* inf. *erhellen. haln,* (holen), gesichert durch den

Reim *haln : schaln* Krane 441 ist mnd. Frühmd findet sich *a* in der *Genesis* und im *Rolandslied.* — 2 ***a* vor *ld, lt*** (siehe M. § 1). 1. Beweisende Reime: *halden : spalden* Dem. 7451. *balt : gestalt* part prät. Dem. 7133,: *he entgalt* Dem. 6815,: *gewalt* Krane 3836, 4356, Dem. 5759. *manigvalt : wolgestalt* Dem. 1509,: *ungezalt* Dem. 301. *gewalt : he galt* Dem. 1177, 1345, 9431, 10479. Krane 1147, 2925, 1119,: *gevalt* Dem. 2321, 3502, 4101, 5881, 8969, 9027, 10269, 10727, Krane 3010, 4178,: *ungezalt* Dem. 8569, 9695, Krane 1005, 1867, 2457. *alt : gestalt* prat prät. und subst. Dem. 7033, 513, Krane 3158. *gewalt : gestalt* part prät. Dem. 1371, 5913, 6031, 7709, 10379, Krane 4818. Aus den obigen Reimen schließe ich auf die Ursprünglichkeit des *a* in den nicht beweisenden Reimen *alt : (ge)walt* Dem. 2533, 9877, 10173. *alde : he walde* Dem. 4257,: *walde* subst. Krane 241. *behalden : alden* Dem. 4645, 11473,: *walden* Krane 3822, 3940. *gewalden : halden* Dem. 7524. *balt : gewalt* Dem. 1713, 97, 2505, 3039, 3859, 4351, 5497, 6831, 7729, 8277, 83, 8395,: *alt* Krane 3318, 67,: *(ge)walt* Krane 669, 823, 1397, 1859, 2863, 3000, 3474, 4768, Dar. 43. *alde : balde* Dem. 4333, 4435, 4589. *manigvalt : (ge)walt* Dem. 2297, 2391, 2911, 5763, 6779, 8615, 11035, 11335, 11619, 11623, 11749. Im hldh. findet sich nur *o* in *holden, old, (ghe)wold, e* in *-valt = -velt.* Sämtliche Formen sind aus dem hd. entlehnt. — 3. ***a* im part. prät.** (siehe Leitzmann 4). Zu den obigen Formen *gevalt, ungezalt* kommen noch folgende beweisenden Reime: *he galt : gevalt* Dem. 8913, Krane 2873. Beweisende Reime auf *genant* finden sich im Dem. 72 mal, im Krane 34 mal. *gesant* Dem. 63 mal, Krane 26 mal. *gerant* Dem. 20 mal, Krane 7 mal. *gewant* Dem. 13 mal, Krane 10 mal. *bekant* Dem. 205 mal, Krane 132 mal, Dar. 4 mal. *irkant* Dem. 6 mal, Krane 3 mal. *gekant* Dem. 2 mal. *lant : geschant* Dem. 4261. Daneben finden sich einige Formen auf *e. gesendet : vorswendet* Dem. 7567. *gewendet : endet* Dem. 11629. *ungenennet : wi, se irkennet* Dem. 11249, Krane 1245. *a : gekart : wart* Dem. 905, 3623,: *vart* Dem. 10805, 11163, Krane 1613. *gelart : he wart* Krane 1955,: *vart* Krane 2319. *gekart : Offiart* Dar. 193. *e*-Formen : *gemêret : gekéret* Dem. 8929,: *gelêret* Dem. 2285. *gekêrt : wert* Krane 3812. Die obigen *a*-Formen reimen wieder mit *gespart, art, bart, geschart,*

bewart, zart. Ich setze für sie daher Kürze an. Die Dehnung des *a, e* vor *r* im modernen Dialekt, die Leitzm. anführt, braucht noch nicht in unsrer Periode eingetreten zu sein. Weinh. § 101 erschließt fürs md. Kürze in *karte, larte.* Gegenüber einem ziemlich gleichmäßigen Schwanken von *a-* und *e*-Formen in den Urkunden ist die fast ausschließliche Herrschaft der *a*-Formen in Bs. Sprache auffallend; sie beweist hd. Einfluß. *nennen* ist Lehnwort, hldh. *nômen.* Siehe M. § 38. B. § 27. — *a* im prät. *he irkande* Dem. 17 mal, Krane 6 mal. *he sande* Dem. 11 mal, Krane 12 mal. *he wande* : *lande* Dem. 2831. Diese Verhältnisse entsprechen denjenigen der Urkunden. Setzt man diese Formen auch für die Mundart an (siehe Lübben mnd. Gram. S. 82), so sind sie sowohl hd. wie auch nd. — 4. **Umlaut des *a*.** Der Umlaut in *he vert* Dem. 8 mal, Krane 3 mal, entspricht auch der hldh. Mundart. Diese Reime sind also kein Beweis für hd. Entlehnung, wie Roethe, Reimv. d. Sachsenspiegels S. 46 annimmt. Allerdings findet sich in den Urkunden stets *he veret,* nie *vert.* Siehe M. § 36. *verpenden* : *senden* Krane 3294 findet sich in den Urkunden mit und ohne Umlaut. Charakteristischerweise benutzt Berth. nur die *e*-Form, die auch dem hd. entspricht. Ein Schwanken findet sich allerdings in *gedrenge. enge* : *gedrenge* Dem. 833, 11153. *lange* : *gedrange* Krane 87. *e-* und *a*-Formen finden sich im mhd. in verschiedener Wortbedeutung. Im nd. ist nur die *e*-Form belegt. Im Dem. entspricht *gedrenge* sowohl dem nd. als auch dem hd. Im Krane entfernt sich B. vom nd., vielleicht schwebte ihm die hd. Form *gedranc* vor. — 5. ***-age-*** (siehe Leitzm. 7c, Berth. § 2 [2]). Im Infinitiv ist nur *sagen* belegt und zwar 53 mal, hldh. *seggen. sagen* ist hd. Lehnwort. Die Übernahme geschah lediglich der Reimbequemheit wegen. Daß keine Reste von *-age*-Formen in der Mundart bestanden haben, beweisen die Urkunden. *sân* im Reim *sân* : *lân* Krane 1886 ist im hldh. unmöglich. Präs. ind. 1. pers. D.: *ich sage* Dem. 4 mal. 3. pers.: *he saget* Dem. 7 mal. Krane 6 mal. *he seit* Dem. 3 mal. prät.: *he, (se) sagede (en)* 11 mal. part. prät.: *gesaget* Dem. 28 mal, Krane 9 mal. *geseit* Dem. 9 mal, Krane 6 mal. *geseget* Dem. 4 mal. Dem. 1027, 2407, 4089, 1955, hldh. Mundart: *seggen* inf., präs. *he secht, secghet, gi secghet. — dragen: he treget* Dem. 1955, 2407, 1805. *treit* Dem. 1137, 6591. Ein beweisender

Reim findet sich im Krane 4886: *kleit* : *he gedreit.* Dem. 8821: *he treget* : *irweget,* hldh. *dreghet, drecht.* M. § 22[4]. In Bs. Dichtersprache finden sich demnach, durch beweisende Reime gesichert, ein Nebeneinander von *a-, e-, ei*-Formen. Die Mundart hingegen kennt nur *e*-Formen. *he saget, gesaget* findet sich bei B. am zahlreichsten. *geseget* ist nur 4 mal belegt, bemerkenswerter Weise nur im Dem. Beim präs. sing. von *dragen* findet sich die *ei*-Form im Krane, die *e*-Form im Dem. Ich spreche die *ei*-Formen, Leitzmanns Ansicht entgegen, der hldh. Mundart ab. Stets ist intervokalisch im hldh. *g* als Spirant erhalten. Siehe Urkunden „*g*". Ein Kontraktionsprodukt *-age-* > *â* ist für hldh. ebenfalls abzuweisen. (Siehe St. §§ 3—7. Z. §§ 1—4.) *sân* Krane 1886, weder hd. noch nd., ist mir ein Beweis von einer gewissen Unsicherheit Bertholds im Gebrauch hd. Formen und in seiner Kenntnis des hd. *behade* Krane 3970 belegt Weinhold erst in den Schriften des 14. Jahrhunderts aus dem md., sodaß diese Form dem Schreiber zugesprochen werden muß. Selbst wenn B. diese Form verwendet hätte, so würde sie die md. Bestandteile seiner Sprache bereichern. Im übrigen siehe unter „*g*". Sämtliche Formen auf *-age-* in *sagen,* sowie im präs. sing. von *dragen* sind entlehnt. Selbst die Formel: Dem. 9895 .... *Derafeit* : *mir is wunders vil geseit* entnahm B. dem hd. — 6. ***a* in *dan*** ist durch folgende Reime bewiesen: *dan* : *man* Dem. 3887, 5377, 8233, 8437, 8503. 8747, 11103, Krane 2429, 2699, 3264, *von dan* : *man* Dem. 907, 1603, 1863, 2673, 2951, 4395, 4715, 6793, 6809, 11731, Krane 2205, 3716, 4696, : *began* Dem. 7361, Krane 981, 2621, 4148,: *tan* Dem. 2563, *von danne* : *tanne* Dem. 2393,: *manne* Dem. 583, 2141, 2267. Die Urkunden belegen für „dann" stets *denne* 8 mal. St. § 6 *van dennen,* ebenfalls Brandes und Lübben. Diese Form setze ich auch für die hldh. Mundart an. Die Schwächung des *a* > *e* findet sich zahlreich in anderen Wörtern, sodaß man sie nicht von der Hand weisen kann. Ganz ausgeschlossen für die hldh. Mundart halte ich die einsilbige Form. Brandes belegt ebenfalls nur *denne. von dan, von danne* sind demnach hd. Entlehnungen. *gezam* adj. und verb. ist nur im Krane belegt, adj. *gezam* : *(quam, nam)* Krane 845, 2227, 2879, 2946, 3326, 3672, 3676, 4116, 4244, 4282, 4632, 4772, verb. 1657, 2003, 2129, 2575, 4844. Lübben

mnd. W. kennt ein adj. *getam* nicht. Er belegt dafür *temelik*, ebenfalls Brandes. Das verb *temen* belegt Lübben als schwach. Somit ist *gezam*, adjektivisch und verbal gebraucht, nicht nd. — 7. **Kürze des *â* vor *ht*** (siehe Leitzm. 2, Weinh. § 88). Durch die Reime von *gebracht, gedacht* mit *nacht, macht, cracht* halte ich die Kürze des *â* für bewiesen in *gedacht, gebracht*. Die Kürze ist jedoch keine speziell mnd. Erscheinung. Weinh. belegt sie auch im md. Die Verdumpfung des *a* > *o*, wie der moderne Dialekt sie aufweist, ist in späterer Zeit eingetreten. Die Urkunden belegen stets *a* (siehe M. § 33.)

§ 2. ***ë*** (siehe Leitzm. 3, 4). 1. Den 13 Reimen *ê* : *e*, von denen sich im Krane nur 3 finden, stehen 24 Reime *e* : *e* gegenüber: *pherde, he gerde, scherte, swerte*. Außerdem finden sich folgende Reime von *ê* : *ê*: *he kêrte* : *mêrte* Dem. 3679, : *lêrte* Dem. 741, 3499, 4129, 6409, Krane 1529, *he mêrte* : *lêrte* Dem. 11185, *he vorkêrete* : *êrete* Dem. 11695. Bartsch nimmt in den oben genannten Fällen Verkürzung des *ê* an. Leitzmann glaubt Dehnung des *e* vor *r* annehmen zu müssen. Er führt unter anderem als Zeugnis den modernen Dialekt an. Die Dehnung des *e* vor *r* im modernen Dialekt ist kein Beweis, daß sie auch schon im 13. Jahrhundert bestanden hat. Ich halte sowohl die Meinung von Bartsch als auch die von Leitzmann für gewagt, daß aus den wenigen Reimen auf einheitlich lautliche Verhältnisse geschlossen werden könne. Tatsache ist, daß *kêrde* 13 mal mit Wörtern auf *e* und *ë* reimt (die wiederum 24 mal unter sich durch Reime verbunden sind), und 7 mal mit Wörtern auf *ê*. Leitzmann betont Seite 9, daß das Gefühl für reine und unreine Reime zu verschiedenen Zeiten und in den verschiedenen Dialekten verschieden gewesen ist; hier aber sucht er die Reinheit gewaltsam durchzuführen auf Grund von Reimen, aus denen man auch das Gegenteil annehmen kann (Bartsch). Einen sicheren Schluß wage ich aus den obigen Verhältnissen nicht zu ziehen. Im modernen Dialekt (siehe Müller S. 122) findet sich *é* für *ë* vor *r* und *r*-Verbindungen, doch *swërt;* selten *a* für *ë*. *ǣ* für *ë* findet sich stets in offener Silbe bei tonlangen Vokalen. Mir scheinen 2 Vorstufen für *ê* und *ǣ* nicht ausgeschlossen, sodaß auch für Bs. Zeit eine lautliche Differenz bestanden haben kann, wahrscheinlich

in der Quantität. Vielleicht ist der moderne qualitative Unterschied nur durch *r* hervorgerufen.

2. *ege* Leitzmann 7c setzt, entgegen der Schreibung der hs. überall *pleit* ein. Es findet sich: *pleget* Dem. 1023, 1397, 6519, 9959, Krane 3204, 3216, *pleit*: *vorseit* Dem. 7173. Durch Einsetzen von *ei* für *ege* würde Leitzmann die nd. Bestandteile in Bs. Sprache nicht mehren: hldh. *plecht* oder auch *pleghet*, siehe M. § 22[4]. Ich behalte die Schreibung des hs. bei. *pleget* entspricht sowohl dem hd. als auch dem nd., wobei der Lautcharakter des *g* (mnd. Spirant, hd. Verschlußlaut) nicht berücksichtigt ist.

legen siehe M. § 22. *(ge)leget* findet sich im nicht beweisenden Reim Dem. 1027, 1283, 1955, 2407, 4089. *(ge-, be-) leit* findet sich in folgenden beweisenden Reimen: *leit* : *gemeit* Dem. 2879, 3079, 8223, 8339, Krane 1991, 2389, 4146, : *-heit* Dem. 509, 1053, 1463, 7389, 11361, 11439, Krane 3296, : *cleit* Dem. 599, 679, 1143, Krane 769, 2709, : *breit* Dem. 641, 5293, 5829, 6617, : *arbeit* Dem. 2767. Nicht beweisend, : *geseit* Dem. 605, — hldh. **he lecht* (nach *plecht, drecht, licht*). Sämtliche *ei*-Formen sind aus dem hd. entlehnt.

Durch Reime bewiesen (siehe § 1[5]) findet sich ein Nebeneinander von *age, ege, -ei*-Form: *(ge)saget, seit (seget), dreget, dreit, leget, leit* (liegt), *leget* Dem. 9937, *leit* (legt). Nicht beweisend: *pleget (pleit).* hlhd.: *he secht, drecht, licht,* **lecht, plecht.* Leitzmann setzt mit Ausnahme der *-age*-Formen überall *ei* ein, auf Grund der Reime auf *gemeit, -heit, cleit, breit, arbeit,* Wörter, die, wie ich später nachweisen werde, zum Teil dem hldh. fremd sind. Durch Leitzmanns Verfahren wird die Kluft zwischen Dichtersprache und Mundart nur noch erweitert. Wir müssen doch wohl mehr an der handschriftlichen Überlieferung festhalten und für Bs. Dichtersprache ein Nebeneinander von *-age-, -ege-* und *ei*-Formen annehmen. Festzuhalten ist außerdem, daß *-ege-*, das dem hldh. am nächsten kommt, am schwächsten bei B. vertreten ist (siehe *sagen, legen*).

Fürs hldh. setzt Leitzm. die Form *gein* an, *kein* : *ein* Dem. 177, hs. *kein.* hldh. stets *jeghen* Z. § 24, *to jeghene* oder *tyghen* St. § 49, also stets Erhaltung des *g* als Spirans.

§ 3. **Berührung zwischen *e* und *i*** siehe M. § 3, § 35. 1. Zu den von Leitzm. 3. angeführten Reimen sind noch hinzuzufügen: *gegeven: vertreven* Dem. 10527, *he leget* (liegt): *treget* Dem. 1199, 1805, : *irweget* Dem. 9935, *blecket* (blitzt): *recket* Dem. 1235. *leit* (liegt): *gemeit* Dem. 9547. *e* für mhd. *i* ist nicht nur eine nd. sondern auch eine md. Eigentümlichkeit. (Siehe Weinh.[2] § 46). In den Urkunden und im modernen Dialekt findet sich für „bitten" nur *bidden. beden* (siehe Leitzm. 3) entspricht nicht dem hldh. Im md. findet sich *bëten.* Formen wie *legen* inf., *he leget* (liegt) sind nicht hldh.; hldh. *liggen, he licht. beden* und *legen* sind demnach entlehnt. *leit* ist eine hybride Form. Unter den nicht beweisenden Reimen finden sich 22 die in der hs. mit *i* belegt sind. Da aber 21 derselben in der jüngeren Dem.-Handschrift vorkommen, 1 Reim nur im Krane, so wird das *i* wohl auf Schreibereinfluß beruhen. Doch Leitzmann geht in seinem textkritischen Bestreben zu weit, wenn er *spreket: enbreket* Bs. Mundart zusprechen will. hldh. *he sprikt, brikt* (siehe Urkunden St. § 38, 117, St. § 96). Berthold gebraucht verschiedentlich *mete (mite)* als Präposition. Im hldh. ist *mede* nur adv., *mit* Präposition. B. setzt sich also hier insofern über seine Mundart hinweg, daß er eine Form anwendet, die nur lautlich dem hldh. entspricht.

2. *i* ist gesichert in *gespilt* durch folgende Reime: *gespilt : schilt* Dem. 4084, 5449, 6043, 6113, 8707. *schilt* reimt vielfach auf *milde, wilde, gevilde.* Aus diesem Grunde halte ich auch *i* für erwiesen in *spil,* das mit *vil, he wil* reimt (siehe Leitzmann 3). *vil* und *he wil* widersprechen jedoch Bs. Mundart; hldh. *vêle, he wel.* Bei *vil, he wil* handelt es sich wiederum um hd. Entlehnungen. — 3. *hin* ist im Reim gebunden: 12 mal mit *ich bin,* 35 mal mit *gewin,* 4 mal mit *koningin,* 10 mal mit *sin,* 1 mal mit *kin,* 1 mal mit *kindelîn. dârhin:* (1 mal *gewin,* 1 mal *sin,* 3 mal *ich bin,* 2 mal *coningin*). *van hin: gewin* 4 mal. *van hinnen: keiserinnen* (Kr. 15, 35). hldh.: *hen, van hennen.* Abgesehen davon, daß *i* dem hldh. nicht entspricht, ist die einsilbige Form *hin* in Verbindung mit *van* für Bs. Mundart völlig ausgeschlossen: hldh. nur *van hennen.* Auch hier entspricht Bs. Dichtersprache nicht seiner Mundart. — 4. Ein ähnlicher Wider-

spruch ergibt sich bei dem Personalpronomen. a) acc. sing. *in*: *(bin, sin, gewin)* Dem. 939, 3817, 6121, 10589; Krane 189, 687, 1399. b) dat. pl. *in* Dem. 8005, 9479, 11449; Krane 4152. hldh. acc. sing. *ene (ône)* dat. pl. *en (ôn)*. — *ich, mich, dich, sich* (siehe § 29). hldh.: *ek, mek, dek, sek.* — 5. Dem hldh. fremd ist die Form *geschicht* (geschieht). *ez geschicht : nicht* Dem. 5387, 8571, 11347, Krane 2341, 4878. *nicht* ist mit *bericht* part. prät., gebunden und zwar 21 mal, 1 mal mit *gephlicht.* hldh. *nicht, et schud,* wo *u* umgelautet ist, M. § 35.

§ 4. ***o, u.*** 1. Berührung zwischen *o* und *u,* siehe Leitzmann 5; M. §§ 4 und 5. *dor, vromen, sone, vorste* sind auch im md. belegt (siehe Weinh. § 74). *gehort* (mhd. *gehurtet*) und *bohort (buhurt)* werden zugleich im md. gebräuchlich gewesen sein. Entlehnt sind folgende Formen: *dort:* Dem. 265, 4177, 4917, 5323, 9419, 10185, 10227, Krane 21, 2565, 4062, 1003; Leitzmann: Dem. 633, 7481, 5221, 8865, 9387, Krane 2195. hldh. *dar. vorlost* gebunden mit *kost* Dem. 10033. hldh. *vorlust* (siehe Brandes, Lübben mnd. W.). *kost : brost* Dem. 3231 (siehe Berth. § 15). *komet,* Krane 3734, hldh. *he kumpt.* Aus Dem. 3231 glaubt Leitzmann überall in den Reimen *lust : brust o* einsetzen zu müssen. Brandes, Lübben mnd. W.: *lust, kost.* Um die Einheitlichkeit in Bs. Sprache zu retten, konstruiert Leitzmann eine nd. Form *lost,* die weder nd. noch hd. ist. Unabhängig von seiner Mundart hat B. eben 2 Formen gebraucht *brust* 8 mal, *brost* 1 mal. Die hd. Form hat demnach den Sieg davon getragen. Im Gegensatz zu Leitzmann halte ich an der Schreibung *brust : lust* in der hs. fest. Es ist also mit *brost* und *brust* in Bs. Sprache zu rechnen. — 2. *he wolde* ist, gereimt auf *solde,* im Dem. 17 mal, im Krane 15 mal. *solde* ist außerdem mit *golde* verbunden. Im Versinnern findet sich häufig *he* (er) *welde.* In den Urkunden bildet *he welde* die Regel. Falls *wolde* neben *welde* im hldh. bestanden hat, so ist es doch charakteristisch, daß B. die nd. Form *welde* im Reim gänzlich meidet. Über *vol* siehe Berth. § 1, über *welde* M. § 44. — 3. Über das prät. von *beginnen* wage ich keine Schlüsse zu ziehen. Ich stelle hier nur die Tatsachen fest: *began* Dem. 45 mal, Krane 20 mal, *begunde* Dem. 13 mal, Krane 1 mal. Beide

Formen sind im mhd. und mnd. belegt. mhd. scheint *began*, md. *begunde* vorzuherrschen (siehe Weinh. § 406 und Lübben mnd. W.). Die Urkunden belegen das prät. nicht. Die moderne Form *he begun* gestattet keine Schlüsse. 4. Stets ist bei B. *kunde* (er konnte) belegt. Nach den Urkunden zu urteilen, ist für hldh. *he konde* anzusetzen. Moderner Dialekt: *hei konn.*

§ 5. **Zusammenfall von æ̂ und ê** (siehe Leitzmann 6, M. § 6). Aus den von Leitzm. angeführten Beispielen geht allerdings der Zusammenfall von *æ̂* und *ê* < ai hervor. Im md. ist er durch Weinh. belegt. Die Kriterien, die für das mnd. angeführt werden, kann ich nicht als einen Beweis ansehen. In den Urkunden, sowie in den urkundlichen Belegen von Tümpel PBB. 7 S. 52, Lübben Seite 29, Franck § 39, findet sich nur *e* für mhd. *æ̂*, in außerhldh. Urkunden findet sich neben *e*, *a*. Damit ist aber noch nicht die Qualität des *e* als *ê* bewiesen; denn wir haben es in allen Fällen mit einer Urkundensprache zu tun, die sehr wohl *e* als Zeichen für *æ̂* setzen kann. Es bezeichnet nicht nur *æ̂*, sondern auch *ê* < *io* und *ê* < *ehe*. Daß *ê* < *io* und *ê* < *ehe* lautlich im hldh. zusammenfallen, glaube ich nach Berth. § 8 schließen zu dürfen. Wie verhält es sich aber mit *ê* < *æ̂*? Im modernen Dialekt findet sich für *æ̂ ê* und *ei*. *2 se wêren, dêen, trêen,* (traten); *se keimen, neimen, jeiben.* Für jeden Vokal muß also eine eigene Vorstufe angenommen werden. Man könnte an den Einfluß des *r* denken in Bezug auf die lautliche Differenzierung. Vielleicht können wir auch fürs 13. Jahrhundert eine lautliche Differenzierung des *æ̂* in den verschiedenen Wortformen annehmen. Es wird sich demnach nicht um einen einheitlichen Laut handeln. Jedenfalls ist durch die von Leitzmann herangezogenen Beispiele fürs mnd. der Zusammenfall von *ê* < *æ̂* und *ê* < *ai* nicht erwiesen. In Berths. Dichtersprache mag er bestanden haben. Diese Erscheinung wäre dann md. Im mnd. aber ist es, nach dem modernen Dialekt zu urteilen, zweifelhaft, ob *æ̂* in allen Fällen ein einheitlicher Laut war. In den Urkunden wechselt in der Schreibung *é* < *æ̂* nie mit *ei*, wie es bei *é* < *ai* auftritt. Lübben W. 616 nimmt einen lautlichen Unterschied zwischen *ê* < *æ̂* und *é* < *ai* an. Ich muß mich seiner Ansicht anschließen. — Im Widerspruch zu Leitzmanns Behauptung, daß mhd. *-æjen* im mnd. *-eien* gelautet haben müßte,

steht die Form *segen* (säen) St. 22. — (Siehe Zwierzina: mhd. Studien; Zeitschrift für deutsches Altertum, Bd. 44, Berlin 1900 S. 281 f.).

§ 6. ***â*** (*æ*) (siehe Leitzmann 7a, 14, 15, M. § 6). **1. *gân, stân.*** Überwiegend gebraucht B. die *â*-Formen 109 mal; *stên* 18 mal im Dem., 1 mal im Krane, *gên* Dem. 2 mal. hldh. *gân, stân.* Es zeigt sich hier das Bestreben, die Form zu verwenden, die sowohl dem hd. als auch dem nd. entspricht. Gleichfalls dem hd. und nd. entspricht der plur. *se gât, se stât:* hldh. *gât, stât — se stât* 8 mal, *se gât (gân)* Dem. 2009, 5303, 9449, 9655, 10531. Für die 3. pers. sing. präs. findet sich die Form *steit, steit : reit* Krane 2693. Dieser Form gegenüber steht 24 mal *he stât,* 12 mal *he gât.* hldh. *he steit, he geit.* Der einen nd. Form, die auch dem md. entspricht, stehen 36 hd. Formen entgegen, ein offensichtlicher Beweis von der Kluft die zwischen dem hldh. und Bs. Dichtersprache gähnt. — **2. *hân, lân.*** Noch deutlicher wird die obige Behauptung bei der Betrachtung von *hân* und seinen Formen, 274 mal belegt (1 mal *haven* Krane 3949), und *lân* 66 mal; Leitzmann läßt die Frage offen, ob die Formen Autochthonen sind oder Lehnwörter. Bei B. ist als inf. und pl. präs. *hân* belegt, 1 mal *haven* (inf.) präs. sing. *ich hân, he hât* 56 mal, hldh.: *ek hebbe, he hevet, heft,* pl. *we hebbet,* inf. *hebben.* Sämtliche Formen sind aus dem hd. entlehnt, *haven* entspricht dem md. — *lân* (siehe B. § 26): B. inf. *lân,* hldh. *lâten;* B. präs. *ich lân,* hldh. *ek lâte;* B. part. prät. *gelân,* hldh. *ghelâten.* Die kontrahierten Formen sind sämtlich entlehnt. Nur 1 mal gebraucht B. *lâzen*: inf. *lâzen* : *strâzen* Krane 2992. — **3.** B. inf. *slân,* hldh. *slân;* B. part. prät. *geslagen* 13 mal, *geslân* 5 mal, hldh. *gheslagen*; — B. inf. *(ent)phân* 57 mal, inf. *untfâhen* Dem. 3165, hldh. *vân;* B. part. prät. *gevangen* 8 mal, hldh. *ghevangen.* In beiden Fällen hat B. sich bemüht, vorzugsweise nur die Formen anzuwenden, die dem hd. und nd. gleichzeitig entsprechen. Charakteristisch ist die Tatsache, daß B. den inf. *vangen* (siehe Lübben und W.), den Brandes für hldh. belegt (neben *vân*), gänzlich gemieden hat. — **4. *nâr.*** Der Komparativ von *nâch (nâ)* ist bei B. stets als *nâr* belegt. Dem. 11 mal, Dar. 1 mal, Krane 1 mal. In dem St. ist *neger* belegt 134, 171, Urk. 706 1 mal *nâr.* Für die späteren hldh. Urkunden belegt Brandes *neger.* Der Superlativ *neyst (en)* tritt zahlreich auf. Dieser

Befund spricht dafür, daß der Komparativ in der Mundart *neger* gelautet hat. *nâr,* md., ist der Schriftsprache zuzuweisen. — **5. Das Prät. pl. der abl. Verben der IV. und V. Klasse** (siehe Berth. § 5). In den hss. ist im Reim stets *â* belegt, inlautend einige Male *ê* (siehe Krane XLIX). Bartsch hat die beweisenden Reime übersehen: *si wâren* : *jâren* Dem. 99, 7109, 7341, 7669, Krane 681, : *gesparen* inf. Krane 4848. Aus obigen Reimen schließe ich auf *â* auch in den nicht beweisenden Reimen: *si quâmen* : *nâmen* Dem. 1507, 2687, 3501, 3519, 4149, 4437, 5205, 6111, 6131, 7035, 9995, 11053, 11367, Krane 1663, 3018, 3320, 4654, 4842, *sâhen* : *jâhen* Krane 2123, 4110, *sâgen* : *irwâgen* Krane 3332, *zustâchen* : *brâchen* Dem. 1153, *zobrâchen* : *ûfrâchen* Krane 3378, *vorgâzen* : *geâzen* Dem. 145, : *mâzen* Krane 2141, *bâten* : *trâten* Dem. 1697, *phlâgen* : *sâgen* Dem. 3387, 3515, 5655, 10741, Krane 2501, : *lâgen* Dem. 997, 8731. In den Urkunden ist 3 mal *se wêren* belegt, *â* 2 mal in *se quâmen.* Im modernen Dialekt: *se wêren, keimen* (siehe M. § 6). Behaghel § 316 4 legt das Eindringen des *ê* in den sing. prät. in die mnd. Zeit zurück (siehe Lübben mnd. Gr. § 53). *se wêren* ist für das hldh. gesichert. Da im modernen *se keimen* etc. eine Weiterentwicklung des *ê* > *ei* vorliegt, so setze ich einen *ê* ähnlichen Laut auch für alle übrigen Verben der IV. und V. Klasse im prät. pl. an. Das *â* läßt sich also nur aus hd. Einfluß erklären. — **6. Reimez wischen *â* : *a*** (siehe Leitzmann 15). *an* : *ân* 8 mal, *ar* : *âr* 105 mal, *at(z)* : *ât(z)* 9 mal, *ak* : *âk* 1 mal, *ach* : *âch* 10 mal. Leitzm. sieht die angeführten Beispiele für hldh. an, er beansprucht sogar die Tatsache von Bs. genauer Befolgung seiner hldh. Mundart. Anspruch auf hldh. Ursprung können nicht erheben: *se wâren* siehe Berth. § 5 [5], *he hât* siehe Berth. § 6 [2], *nâch* siehe Berth. § 21 [1]. *wolkenvar* ist Lehnwort, ebenfalls *gâch* und *nâch.* Nicht hldh. sind ferner folgende Beispiele: 1. anderswo: *anderswâr* : *dâr* Dem. 2147, : *offinbâr* Dem. 3555; 2. anderswohin : *anderswar* : *dar* Dem. 3487, : *jâr* Dem. 4347. Lübben mnd. W. belegt für anderswo nur *anderwech,* Brandes für hldh. *anderwur* IV 12. Auf Grund der Urkunden und des modernen Dialektes setze ich für „wo" hldh. *wûr.* Demnach sind beide Formen *anderswâr* und *-war* nicht hldh., *anderswar* ist mhd., *anderswâr* ist eine hybride Form, die B. in einer gewissen

Unkenntnis des hd. gebraucht hat. *gar* hat mnd. die Bedeutung „bereitet". Aus den angeführten Beispielen scheidet demnach schon eine große Zahl aus, die für die Beurteilung des hldh. nicht in Betracht kommen. Wohl gehören sie, durch beweisende Reime sichergestellt, Bs. Dichtersprache an. Es müssen sich also teils rein hd., teils hd. und nd. Formen in Bs. Sprache einfügen, wodurch die Reinheit der Reime in Bezug auf die Quantität nicht unwesentlich beeinflußt wird. Die Unreinheit läßt sich nicht fortleugnen. Für Bs. Dichtersprache ist damit zu rechnen; auf die Lautverhältnisse seiner hldh. Mundart aber gestatten die Beispiele nur geringe oder keine Rückschlüsse. Die Reime zwischen *â* : *â* überwiegen stark diejenigen zwischen *â* : *a*. Im md. belegt Weinh. Reime zwischen *á* : *a*. Falls sie im mnd. bestanden haben sollten, so wären sie demnach nicht spezifisch nd. — § 7. *ê* (siehe Leitzm. 14, M. § 7). Von den unter 14 angeführten Reimen sind als nicht hldh. *gên* und *stên* erwiesen (siehe B § 6[1]). Sie scheiden daher bei der Betrachtung der lautlichen Verhältnisse aus. *sên* mnd., md., mhd. (Nebenform), *sê* mnd., md., *jên* mnd., md., mhd., *geschên* mnd., md., mhd. (Nebenform), *lén* mnd., md., *erspên* mnd., wahrscheinlich auch md. (Ueber *sprên* = *Stare*, siehe Vogt PBB. XVI, Seite 459, Anm. 1. Zu Roethe Seite 47, Anm. 1 vergl. Nachtrag). Die Übersicht ergibt, daß sämtliche kontrahierten Formen auch im md. belegt sind, einige von ihnen sogar im mhd. als Nebenform. Sie sind also kein Beweis für eine speziell nd. Eigentümlichkeit.

§ 8. **Vertretung von mhd. ie** (siehe Leitzm. 9, M. § 13, § 37). Über Leitzm. 7b *ei* : *ie*, siehe 2. 1. *ê* = mhd. *ehe* : *ê* = mhd. *iehe, gesên* : *tên* Dem. 7295, : *getên* Dem. 5823, *sên* : *entvlên* Dem. 7271, *entsên* : *entvlên* Dem. 2071. Im nd. ist *ê* < *ehe* mit *ê* < *io* lautlich zusammengefallen. Weinh. § 135 belegt für md. Reime von *ê* < *io* : *hêre, gên,* und zwar steht *ê* < *io* nicht nur in ursprünglich offener Silbe. — 2. **Reime auf *ë* : *ê*.** Kürze des *ê* ist anzunehmen in *helt* : *velt* Dem. 5283, Krane 4336, : *wedergelt* Dem. 3495. *ei, leit* (ließ) : *reit* (ritt) Dem. 6721. Nicht beweisend sind die Reime: *é, hêt* : *rêt* (riet) Dem. 10105, *î, rîf* : *slîf* Dem. 609, *ei, deit* subst. : *reit* Dem. 5681. Leitzmann schließt von dem einen beweisenden Reim auf *ei* auf sämtliche

nicht beweisenden Reime. Er setzt *ei* ein und identifiziert sie mit der hldh. Mundart. Darin liegt ein Widerspruch. Neben dem Reim, der *ei* sichert, finden sich 3 beweisende Reime auf *e (helt)*. Im prät. der redupl. Verben findet sich einerseits *ei*, andererseits *è*. Dem hldh. um 1300 kommt *ê* zu, Bs. Dichtersprache weist neben *ê ei* auf, siehe M. § 37. Urkunden: *he let* 2 mal, *behelt*. Moderner Dialekt überall *ei* < mnd. *ê*. Das moderne *ei* läßt auf Länge des *e* in *helt* schließen. Die *ei*-Formen sind wohl lediglich des Reimes wegen von B. benutzt worden. Er entnahm sie einem andern nd. Dialekt (siehe Lübben § 48) oder aber dem md. (siehe Weinh. § 136). — 3. Ein dritter Laut für mhd. *ie* ist *î*, bewiesen durch die Reime: *bî* : *î* Dem. 3981, : *knî* Dem. 5981, *sî* : *nî* Dem. 4293. Für md. wird der Reim mhd. *î* : *ie* durch Weinh. § 134 und Roethe S. 39 belegt. Leitzmann setzt in offner Silbe für B. *î* an. So sind in nicht beweisenden Reimen belegt: *hîten, lîten, erkîsen, vorlîsen, vîr, -îren*. Von den 28 Belegen findet sich die Schreibung *î* 8 mal, *ie* 2 mal, die übrigen Reime sind mit *ê* belegt. Leitzmann will überall *î* einsetzen, demnach käme das *ê* doch wohl den jedenfalls nicht verhochdeutschenden Schreibern zu. Um die Einheit des *î* in offner Silbe zu retten, entgegen der Schreibung der hs., muß Leitzm. doch wohl in diesen Widerspruch hineingeraten. Dem hldh. kommt in offner Silbe nur *é* zu; zahlreich belegt sind *se hêten, lêten, kêsen, vorlêsen*. *î, nî* und *knî* sind nicht hldh. sondern md.

Man kann nicht umhin, für Bs. Dichtersprache 3 Laute des mnd. *ie* anzunehmen: *ei, é, î*. Allen dreien entspricht im hldh. *ê*, ganz unabhängig davon, ob es in offner oder geschlossener Silbe steht. Diese Fälle veranschaulichen klar die Entfernung zwischen Bs. Dichtersprache und seiner Mundart. Eigentümlicherweise findet sich im Krane nur 1 Reim von nd. *ê* : *ê* < *io* und zwar in mhd. Schreibung, Krane 4208 *schiere* : *viere*. Sollte B. sich in seinem Bestreben, seine Dichtung einem hd. und nd. Publikum möglichst anzupassen, in seinem späteren Werk dadurch der Schwierigkeit entzogen haben, daß er die Reime auf mhd. *ie* fast völlig gemieden hat? — 4. ***i* : *ie*** mhd. (siehe M. § 37). *gedinge* : *gevinge* Dem. 121, *klenc* : *entvenc* Krane 3386.

In den 19 nichtbeweisenden Reimen ist *e* belegt im Dem. 6597, 9669, Dar. 143, Krane 1063. Der Reim Krane 3386 ist aus Parzival 69, 14 entnommen, wo *klingâ klinc* belegt ist. Die hs. aber weist hier *e* auf. Mit Leitzmann halte ich das *i* für ursprünglich, das *e* mufs also dem Schreiber zugesprochen werden, der in diesem Fall sicher nicht verhochdeutscht hat. Die Kürze des *i* in Bs. Sprache entspricht sowohl dem hldh. als auch dem md. *gunk, funk* des modernen Dialekts sind als neuere Analogiebildung aufzufassen.

§ 9. *î* (siehe Leitzm. 15, M. § 8.). Reime zwischen *î* : *î*: *-lîcke* : *rîche* etwa 320 mal, *-lîn* : *-î-* Dem. 15 mal, Crane 35 mal. *-lîn* tritt im Dem. erst in der zweiten Hälfte häufiger auf, im Krane setzt es schon mit Vers 59 ein. *sîn* : *-î-* 230 mal. *koningîn* : *sîn* Dem. 345, 1961, : *mîn* Dem. 9317, : *schîn* Krane 2675. *megetîn* : *sîn* Dem. 175, 3811, : *mîn* Dem. 3103, : *sîn* Krane 913, 2309, 3148, 3880, 3961, 3974, 4136, : *schîn* 3872, 4088, : *mîn* 3814, : *lîn* 2125 2857. *i* : *i*: *koningin*: *(hin, bin, sin, gewin)* 38 mal. *vrundin* : *sin* Krane 163. Außerdem *i* : *i* in zahlreichen Reimen. *-î-* : *-i-*: *lîck, rîch* : *mich, dich, sich* 29 mal. *sîn* : *ich bin* Dem. 8131, Krane 4624. *mîn* : *in* Dem. 10121. *wîn* : *sin* Krane 1143. *gewin* : *sîn* Krane 1709. *hin* : *kindelîn* Krane 2815. Die Reime *i* : *i*, *î* : *î* überwiegen bei weitem die Reime *i* : *î*, von denen sich nur 36 finden gegenüber 619 auf *î* : *î*. In Bs. Sprache findet sich 320 mal *-lîch*, eventuell, wenn man *-lîch* im Reim mit *mich, dich, sich* als Kürze auffassen will, 6 mal *-lich*. Die Schwankung zwischen *-lîch* und *-lich* ist sowohl md. als auch mhd., im mhd. scheint *î* zu überwiegen. Für hldh. setze ich Kürze des *i* in *-lik (lich)* an, die bewiesen wird durch den Wechsel des *i* mit unbetontem *e*. B. entfernt sich beim Gebrauch des Suffixes also offensichtlich von seiner Mundart. Die Reime auf *mich, dich, sich*: *î* schalten sich ohne weiteres aus, denn sie sind entlehnt: hldh. *eck, meck, deck, seck*. Aus der Entlehnung, nicht aus der Eigentümlichkeit der hldh. Mundart müssen wir die Unreinheit der übrigen 6 Reime erklären. Entlehnt ist ferner das Suffix *-lîn* (50 mal), sowie *megetîn* (15 mal). Die Kürze des *i* in *koningin* 38 mal, gegenüber *î* 4 mal, entspricht dem hldh. *i* findet sich aber auch häufig im md. und mhd. Wir haben also mit zahlreichen Entlehnungen besonders bei den Reimen *î* : *i* zu rechnen, sowie mit Gegen-

sätzen zu seiner Mundart, die sich durch den Reimgebrauch von *-lîch* ergeben. Hierzu treten noch Qualitätsunterschiede. Das alles gibt für die Quantitätsunreinheit eine genügende Erklärung.

§ 10. ***ô, mhd. uo*** (siehe Leitzm. 10, M. § 9). Leitzmann führt 11 beweisende Reime von hd. (nd.) *ô*, auf hd. *uo*, nd. *ô* an. Er setzt alsdann in sämtlichen nicht beweisenden Reimen *ô* an und behauptet ihre Identität mit dem hldh. Der moderne hldh. Dialekt hält mhd. *uo* = hldh. *au* und mhd. *ô* < *au* = hldh. *ô* scharf auseinander. Wahrscheinlich wird auch im 13. Jahrhundert lautliche Differenzierung bestanden haben. Roethe S. 45 belegt den Reim hd. *uo* : *ô* (bei B. 8 mal vor *r, rt, rd*) auch für den hochdeutschen Herbort. Weinh. § 141 belegt zahlreiche Reime von hd. *uo* (*ô*): hd. *ô* im md. Dieser Zusammenfall wäre also md. Es ergeben sich außerdem noch weitere Widersprüche: Im md. sind *bôren* < *au, vôren, rôren* umlautslos, für hldh. setze ich in *bôret* (hebt), *vôren, rôren* Umlaut ein. Obige Formen entsprechen also nicht dem hldh. In dem beweisenden Reim Dem. 2433: *he dôt* : *dôt*, sowie in zahlreichen nicht beweisenden Reimen setzt Leitzm. die Form *he dôt* für hld. an. Im hldh. steht fest der sing. *he deit*, pl. *se dôt*, siehe M. § 42. Die Form *he dôt* steht demnach im schärfsten Widerspruch zum hldh. Für Bs. Dichtersprache ist sie jedoch gesichert durch zahlreiche Reime. — Dem. 2399: *vlôt* : *gôt*, hldh. *gût. gôt* ist entlehnt. Wenn man von den beiden beweisenden Reimen *dôt, gôt* ausgehend, überall *ô* einsetzen will, wo die Schreibung *û* aufweist (*gôt, dôt* 20 mal, *gût, tût* 92 mal), so ist das doch gewagt. Weshalb sollte B. sich nicht der Form *gût* bedient haben, die sowohl dem nd. als md. und hd. entspricht? *gôt* hat er als bequeme Form übernommen. Wir müssen in Bs. Sprache mit 2 Formen rechnen, *gût* und *gôt*. Eigentümlicherweise befinden sich beide beweisenden Reime nur im Dem. Bei *tût* liegen die Verhältnisse komplizierter, da der pl. *dôt* hldh. ist, sodaß er in Bs. Dichtersprache leicht den sing. beeinflussen konnte. Aber wenn *gût* für ursprünglich gehalten wird, so hat das auch auf *tût* Bezug. Man könnte *he dût* (hldh. *deit*) als Lehnwort auffassen. Im andern Falle, wenn man von *ô* ausgeht, haben *gût* und *dût* sich Bs. Dichtersprache anpassen müssen, die im Hinblick auf diese beiden Formen von Mundart stärker

abweichen. Durch *he deit* und *gût* ist die Inanspruchnahme des *ô* für Bs. Dialekt in den meisten Beispielen der nicht beweisenden Reime hinfällig. In den anderen Beispielen halten sich in der Schreibung *ô* und *û* das Gleichgewicht. Im Krane überwiegt die Schreibung *ô* stark. — *ŭ* im prät. von *stân* ist nd. und md. belegt, siehe M. § 43. Fürs hldh. wird *ü* anzusetzen sein in conj. *stunde, sunde, vrunt.* Die umlautslosen Formen gehören dem md. an. *sochte, rochte* sind md. Formen, Weinh. § 243, § 141. Im hdlh. ist wohl Umlaut anzunehmen. **Reime zwischen *ô : o* vor *rd, (rt)*** (siehe Leitzm. 12). Weinh. belegt gleiche Beispiele im mhd. und md. Über die Dehnung des *ë* und *o* vor *r, r* + cons., siehe Berth. § 2. Es müssen, wenn man in diesem Falle lautliche Einheitlichkeit annimmt, in Bs. Dichtersprache auch in *schort, bort, bohort* etc. Länge angenommen werden, die mit *dort* durch Reime gebunden sind. Zur Erklärung hldh. Lauterscheinungen ist *dort* nicht heranzuziehen, denn *dort* ist Lehnwort, hldh. nur *dar*, siehe Z. § 50.

§ 11. ***au*** (siehe Leitzm. 11, M. § 12). Für Bs. Dichtersprache setze ich *ou* an, in den allerdings nicht beweisenden Reimen *houwen, vrouwen, schouwen.* Es findet sich 32 mal die Schreibung *ouw.* Als hldh. ist *houwen* anzusetzen. Zu dem unter M. § 12 gesagten führe ich einige hldh. Belege von Brandes an dieser Stelle an: *houwen, howen (ow = au)* III 236, IV 357, 247. *schouwen* ist im hldh. nicht belegt, Lübben mnd. W. *schowen, schauen.* Auch hier scheint *au* nd. gesprochen zu sein. *vrouwe* ist, wenn es überhaupt im 13. Jahrhundert noch gesprochen wurde, wohl nur von den Gebildeten angewendet worden. Die Umgangssprache scheint sich der Form *vrûwe* bedient zu haben. *ouw* käme sowohl dem hd. als auch dem nd. zu. Wahrscheinlich ist *ou* in *boum* : *toum* 2 mal B. zuzuschreiben. — hldh. *bôm, tôm.* — *orlof* mit kurzem *o* ist auch mhd. Nebenform: *urlob (n).* —*au* ist mit Ausnahme von *auw*, im hldh. stets als *ô* vertreten. Sämtliche mit *ô* belegten Fälle sind auch mhd. Es findet sich also kein einziger beweisender Reim auf *ô* < *au*, der spezifisch nd. ist. Diese Tatsache ist für Bs. Reimgebrauch sehr charakterisch.

§ 12. ***eu*** (siehe Leitzm. 13, M. § 13). Die Reime *kunde* : *vrunde*, 4 mal im Krane belegt, sowie Krane 1 mal *stunt* (mhd. *stuont*) : *vrunt*, werden in Bs. Dichtersprache mit *u* anzusetzen sein,

vielleicht auch die nichtbeweisenden Reime. Leitzm. hält *vrunt, lûde, trûwen* für hldh., jedoch entspricht dem hldh. überall der Umlaut. Obige Reime von *vrunt* : *u* sind md., siehe Z. § 20. Über *hûten* : *lûten* Dem. 7249 siehe Vogt PBB. 16, 464. Dagegen: Roethe S. 45. Über *dût* : *vlût* Krane 1511 siehe Vogt PBB. 16, 462. Beide Reime widersprechen den hldh. Lautverhältnissen.

§ 14. ***ai*** (siehe Leitzm. 7, 9, M. § 11). In Bs. Dichtersprache findet sich für wg. *ai* nur *ei*. Leitzm. hält dieses *ei* auch für mundartlich. Zur genaueren Feststellung des Verhältnisses von wg. *ai* bei B. und im hldh. führe ich sämtliche Reime auf *ei* < wg. *ai* an. Über die Reime auf wg. *ai* mit dem Kontraktionsprodukt von *-age-, -ege-* siehe Berth. § 2 und § 3. Letztere sind zugleich als beweisende Reime für *ei* (wg. *ai*) in Bs. Sprache zu betrachten. *he reit* : *steit* Krane 2693. *he reit* : *breit* Dem. 1701, 3877, 4405, 6441, 7075, 7485, 7741, 8065, 8589, 12255, Krane 709, 737, 773, 1321, 2859, 3150, 4102, 4238. *reit* : *arbeit* Dem. 2727, 3593, 4763, Krane 4052. *reit* : *gemeit* Dem. 475, 561, 1109, 1117, 1631, 1665, 1709, 1817, 1839, 1977, 1999, 2515, 2779, 2787, 2847, 3665, 4367, 4585, 4863, 6381, 6929, 7365, 10005, 10063, 10281, 10323, 10489, 10751, Krane 1283, 1641, 2515, 2927, 3472, 3642, 3762, Dar. 245. *reit* : *leit* Dem. 1583, 8471, 9325, 10682, Krane 869, 987, 1611, 3712. *reit* : *(-heit, -keit)* Dem. 2389, 5217, 6089, 6395, 7755, 7789, 8529, 8831, Krane 1925, 2579. *reit* : *cleit* Krane 1255, 1331. *reit* : *Darafeit* Dem. 9715, *Ampholeit* Dem. 8879. *he streit* : *(-heit, -keit)* Dem. 51, 1379, 3239, 7207, 7977, 8509, Krane 3988, : *leit* Dem. 3143, 5429, 6831, 5973, Krane 3088, : *arbeit* Dem. 5249, 7823, 8553, 11197, : *gemeit* Dem. 6739, 11191, Dar. 119, : *breit* Dem. 6881, Krane 3556, : *reit* Dem. 1207, 6253. *he sneit* : *arbeit* Dem. 2649, : *cleit* Krane 1633, : *leit* Krane 1661, : *breit* Dem. 1609, : *werdikeit* Dem. 10101. *schein* : *stein* Dem. 3183, 6997, 7889, : *ein* Dem. 7705, Krane 607, 4434. *leit* : *gemeit* Krane 1899, : *besezzenheit* Dem 11397. *ich weit* : *leit* Dem. 5123, 6299. *beiden* : *unverscheiden* part. prät. Krane 3368, 1999, 2101, 2641, Dem. 8903, 11375, Dar. 39. *eit* : *gemeit* Dem. 9651. — In den Urkunden ist nur das prät. *he stêch* (mhd. *steic*) belegt, woraus kein Schluß gezogen werden kann. Lübben belegt nur *ê* im prät. der I. Klasse und

zwar fürs ganze mnd. Auch fürs hldh. nehme ich *ê* an. In den Urkunden findet sich stets: *he wet, se weten,* was einen Rückschluß auf das prät. sing. der I. Klasse wohl gestattet. Die Entwicklung des *ê* zum modernen *ei* setzt erst nach dem 14. Jahrhundert ein, wie analoge Beispiele *ê* < *io* zeigen, siehe Berth. § 5, M. § 13. Gewisse Wörter, die in den Urkunden zahlreich stets nur mit *e* belegt sind, haben ihr *e* auch im modernen Dialekt bewahrt. Wiederum finden sich in den Urkunden einige Wörter ausschließlich mit *ei* belegt, die auch im modernen Dialekt *ei* aufweisen. Demnach ist *ê* bewiesen 1. *alene, cled, heten, mester*; *ei*: *reine, vleisch, beide, twei.* 2. Weitere Beispiele aus den Urkunden, die ausschließlich *e*, andere, die ausschließlich *ei* aufweisen, sind: *reden* (bereiten), *het (heten), weten, he wet, ed, sceden, rede* (bereit). Nur mit *ei, breit, -heit, -keit.* Nie findet sich in den Urkunden für *ed eid,* andererseits ist nie *breit* als *bret* belegt, sondern die Bewahrung des *e* respektive *ei* ist in den gleichen Wörtern streng durchgeführt. Es sind demnach nicht hldh.: Die Formen des prät. der Verben der I. Klasse, sowie *ich weit, unvorscheiden, aleine, cleit, eit, bereit.* Es werden sich noch manche Beispiele hierfür finden lassen. Charakteristischerweise findet sich nicht ein Beleg für nd. *ê.*

Unter den 11 Belegen von *zweine* findet sich 5 mal die Schreibung *ê.* Auf Grund der vorhergehenden Reime ist auch hier *ei* einzusetzen, was auch Leitzmann für wahrscheinlich hält. Diese Form *tweine* aber als hldh. zu betrachten und sie aus der Analogie zu *twei* zu erklären, ist unbedingt abzuweisen. Im mhd. belegt Lexer *zweine,* ebenfalls Weinh. *zweine* häufig im md., Weinh. § 336. Im hldh. aber ist neben der neutralen Form *twei* außerordentlich häufig die maskuline Form *twene* belegt, 1 mal fem. *twu,* die auch der Mundart entspricht, siehe Tümpel PBB. VII, § 69 [3]. nd. Stud § 21. Nie findet sich im hldh. *tweine.* Für Bs. Sprache ist überall *ei* einzusetzen. Ließe man bei einigen nichtbeweisenden Reimen die Frage zwischen *ê* und *ei* offen, was mir nach dem obigen unwahrscheinlich ist, so würde sich wiederum ein Widerspruch ergeben dadurch, daß Formen mit *ê* aufträten, die im hldh. mit *ei* anzusetzen sind. Ein Widerspruch mit der Mundart ergibt sich in jedem Fall. B. hat überall *ei* eingesetzt,

auch da, wo seine Mundart *e* anwendet. Seine Dichtersprache befindet sich also in der Anwendung des *ei* zum größten Teile im Widerspruch mit seiner Mundart.

II. Konsonantismus.

§ 15. wg. *r* (siehe M. § 17) *brust* : *lust* Dem. 3333, 3517, 4875, Krane 535, 953, *vorlust* : *brust* Dem. 6119, Krane 3192, *he custe* : *bruste* Dem. 6847, *cost* : *brost* Dem. 3231. In den Urkunden ist *brust* nicht belegt. In der modernen Mundart findet sich *bost* < *borst*. Lübben W. belegt nur *borst*. Da im hldh. die Metathesis auch in andern Wörtern auftritt, so setze ich fürs hldh. ebenfalls *borst* an. Demnach ist auch *brost* in *brost* : *kost* nicht hldh. Bs. Dichtersprache kommen folgende Formen zu: *brost, brust* (siehe *he custe* : *bruste*), *vorlost, vorlust*, hldh. **borst, vorlust*. Die Gegensätze zwischen Mundart und Dichtersprache sind augenscheinlich. — Dem. 3336 *he zubrast* : *gast*. Das Verb ist in den Urkunden nicht belegt. Lübben W. *bersten* mhd. *brësten*. *zubrast* ist demnach hd. M. § 17 *bästen* < *bersten*. Dem 7939 *welde* : *gelden*, Schreibung *werlde*. Ich glaube nicht, daß man Berth. eine derartige Reimunreinheit suschreiben kann. Das *r* in *werlde* wird vom Schreiber eingefügt worden sein, der sich durch diese Einsetzung als Nd. zu erkennen gibt. hldh., mnd. *werlde* (Z. § 5). mhd. tritt *welde* als Nebenform schon früh und zahlreich auf (siehe Lexer, Weinh. § 213). Dem. 1759 *mê* : *clê*. hldh. *mêr* Urk. I 859, 871 etc. *mê* ist hd. Lehnwort.

§ 16. wg. *p*, mhd. *f* (siehe Leitzm. 16, M. § 18). wg. *p* ist eigentümlicherweise nur 3 mal im Reim belegt. Als beweisend betrachtet Leitzm. den Reim *geschapen* : *knapen* Dem. 8841. Schreibung *geschaffen* : *knapphen*. Nicht beweisende Reime: *open* : *hopen* Krane 43, Schreibung *ophen* : *hophen*. — *slîf* : *rîf* Dem. 609. *schapen*, Dem. 8841, hat den Sinn von „zuordnen", „verschaffen". In dieser Bedeutung ist es bei Lübben mnd. Wörterbuch als *schaffen* belegt. In den Urkunden findet sich *schaffen* (verfahren) IV 358 (36). Lübben mnd. Gr. § 37: „In *schaffen* (anordnen) begegnen sich nd. und oberd." Brandes belegt für die Urkunden außerdem *scheffer, schefferinne, schefferscheffe*. Setzen wir *schapen* mit *f* an, so würde *schaffen* in Form und Bedeutung dem nd. und hd. entsprechen. — Im Versinnern

findet sich *knafen* Krane 2024, 2067, 2071. *knapphen* wäre dann ein unreiner Reim, ein Lesereim (siehe auch Gier. S. 94). Ob in den beiden Reimen *p* oder *f* anzusetzen ist, wage ich aus diesem Grunde nicht zu entscheiden.

§ 17. **Wechsel von *ft* und *cht*** (siehe M. § 20). *kracht*, bewiesen durch *gebracht*, *macht*, *nacht* findet sich 9 mal im Dem. *kraft* : *-schaft* Dem. 5 mal, Krane 1 mal, hldh. *kracht*. Obige Formen auf *cht* haben dem nd. und md. entsprochen. *kraft* ist hd., ebenso *-schaft*. hldh. *-scap*, *-scop*, siehe Z. § 22. Im modernen Dialekt findet sich *-schaft*, aus dem hd. eingedrungen. Das alte *cht* scheint nur noch in *lucht* erhalten geblieben zu sein. *lucht* Urk. II 809. Wie im modernen Dialekt, so wird auch im 14. Jahrh. lautlich scharf zwischen *cht* und *ft* geschieden worden sein. Wir haben also mit 2 Formen, *kraft* und *kracht*, in Bs. Sprache zu rechnen, von denen sich die nd. nur im Dem. befindet.

§ 18. wg. *ƀ* (siehe Leitzm. 17, M. § 19). Es findet sich nur 1 Beweis dafür, daß inlautendes ƀ in *v* überging: Krane 233 *hove* : *love*. Auslautend *b* > *f* ist bewiesen durch 13 Reime. Schreibung in den nicht beweisenden Reimen: Inlautend Dem. stets *b*, Krane schwach überwiegend *v*; auslautend Dem. stets *p*, 2 mal *f*, Krane stets *f*, 1 mal *p*. Was in diesem Falle B., was dem Schreiber zukommt, will ich nicht bestimmt entscheiden. Da die hss. des Krane die älteren sind, und da in ihnen *v*, *f* überwiegt, so wird wohl B. auch *v*, *f* zukommen. Doch ist diese Erscheinung nicht rein nd. Weinhold §§ 162, 176 belegt inlautend *v* als eine im md. „sehr verbreitete“ Erscheinung, auslautend *f* für den Norden des md. § 163. Dem einzigen beweisenden Reim auf *v* stehen 82 Reime auf *ƀ* untereinander inlautend gegenüber; (inlautend auslautend) (*f* : *ƀ*) : (*ƀ* : *ƀ*) = 14 : 205. B. vermittelt also stark zwischen dem hd. und nd.

§ 19. wg. ***t***, mhd. *z (zz)* (siehe Leitzm. 18, Vogt PBB. XVI S. 463, Roethe S. 45, M. § 24). Leitzmann sieht in den zahlreichen beweisenden Reimen von hd. nd. *t*: hd. *z*, nd. *t* den „stärksten Beweis für Bs. nd. Dialekt“. Roethe wendet dagegen ein, daß B einen unreinen Reim wie *daz* : *was* in seinen hd. Quellen nicht finden konnte. Auf *grôz* schließt er durch *dôz*. *dôz* (Getöse) : *grôz* Dem. 667, 10203, *dôz* prät. : *schôz* Dem. 2567,

irdôz : *grôz* Krane 1405. Für *irdôz* steht in der hs. *irkôs*. *irkôs* gibt keinen Sinn. *dôz* (subst. und verb.) ist entlehnt, *z* in *dôz*, *schôz*, *grôz* ist das wahrscheinlichste. Aus dem bisher Gesagten geht hervor, daß B nur sehr selten einem Lehnwort das hldh. Gewand überhängt; wohl aber hat er zahlreiche, echte Lehnworte unverändert übernommen hat. Als Beweis dieser Behauptung und zugleich als Beweis für hd. *tz* in Bs. Dichtersprache kann Dem. 139, 7083 *gesetzet* : *irgetzet* herangezogen werden. *irgetzen* existiert im mnd nicht. *gesetzet* hldh. *geset*, *gesat* (siehe M. § 38). *gesetzet* ist demnach als hd. Form für B erwiesen. Vogt weist darauf hin, daß die Behandlung des hd. *z* und *t* im Krane eine andere ist als die im Dem. 1. hd. nd. *t* : hd. *z* nd. *t* Dem. 127 mal, Krane 23 mal; 2. hd. *z* nd. *t* : hd. *z* nd. *t* Dem. 48 mal, Krane 30 mal. Die rein nd. Reime überwiegen im Dem. bei weitem die auch im hd. zulässigen. Im Krane jedoch hat sich das Verhältnis umgedreht. In der Schreibung findet sich im Dem. und Krane eine gewisse Übereinstimmung:

1. *lân* ist nicht hldh. (siehe Berth. § 5[2]) sondern ein Lehnwortt 2. hd. nd. *t*. *t* ist ausgefallen bei *ist*; Dem. 22 mal *is*, Krane —. *t* in *nicht* wird bewiesen durch die Reime auf *bericht* 21 mal, *gephlicht* Dem. 41; hldh. *nicht*. Durch diese Reime ist *ez geschicht*, 5 mal mit *nicht* gebunden, gesichert. hldh. *et schud*, siehe Berth. § 3. — 3. hd. *z* (siehe Z. § 38, M. § 27). *z* ist anzunehmen im Lehnwort *gezam*, nur im Krane 18 mal belegt. In den Reimen Dem. 531 *kranz* : *glanz*, Dem. 7593 *tanz* : *swanz* ist im hldh. *dantz* belegt, *danz* und *kranz* sind aus dem hd. ins nd. gedrungen, *kranz* häufig bei Lübben W., *glanz* findet sich dort nicht, *swanz* sehr selten, Hauptform *stêrt*. *z* ist als ursprünglich beizubehalten. Schreibung: In den nicht beweisenden Reimen ist hd. *z* nd. *t* belegt durch *t* Dem. 3 mal, Krane 10 mal. In allen anderen Fällen findet sich *z (zz)*. In Dem. und Krane überwiegt also die Schreibung *z (zz)*. Hier, wie Leitzmann verfährt, überall *t* einzusetzen, halte ich für nicht richtig (siehe *dôz*, *ergetzen*).

§ 20. wg. þ, ***d***, mhd. *t* (M. § 25), (siehe Leitzmann 19, Roethe S. 45). 1. In den 17000 Versen finden sich nur 4 Reime hd. nd. *d* : hd. *t* nd. *d*, 3 mal im Dem., 1 mal im Krane: *rede* :

mede Krane 833,: *vormede* Dem. 10117, 11693, *reden* : *vormeden* Dem. 7411. Leitzmann setzt in den nichtbeweisenden Reimen für *t* überall *d* ein. Gegen dieses Verfahren sprechen 2 Reime: *lûden* : *trûden* Krane 4488, *boten* : *roten* Krane 1585. *t* in *trûten* und *roten* ist sowohl nd. als auch hd. Nach Leitzmanns Verfahren müßte hier *d* eingesetzt werden. Dem nd. entsprechen diese Formen keineswegs, natürlich auch nicht dem hd. Es ist vielmehr *t* in *lûden* und *boden* einzusetzen. Diese beiden Reime bestimmen mich, Leitzmanns Durchführung des *d* abzulehnen. Schreibung: Dem. stets *t*, 2 Ausnahmen, Krane *d*, 6 mal *t*. Eigentümlicherweise finden sich gerade im Krane die beiden beweisenden Reime für hd. *t* nd. *d* : hd. nd. *t*. Ich halte den Beweis für nicht ausreichend erbracht, überall in Bs. Sprache für hd. *t* nd. *d d* anzunehmen. Man muß in Bs. Sprache mit einem Nebeneinander von *d* und *t* = hd. *t* rechnen. Ob *d* oder *t* überwog, will ich nicht entscheiden. Im md. Weinh. § 188, selbst im mhd. nach langem Vokal (Weinh. § 185), ist inlautendes altes *d* als *d* häufig belegt. — 2. wg. *d* nach *l, n, r* (siehe Leitzmann 20). *d* bleibt häufig nach *l, n* im mhd. erhalten (siehe Weinh. § 185); im md. ist *d* die Regel (siehe Weinh. § 188). *ld, nd* entsprechen demnach dem nd. und hd. Schreibung: *nd, ld* findet sich regelmäßig, 3 mal *t*. *rd* ist nur 1 mal durch *perde* : *gerde* (Dem. 8449) bezeugt; in der Schreibung ist im Dem. 59 mal *rt*, 2 mal *rd* belegt, im Krane 8 mal *rd*.

§ 21. wg. ***h*** (siehe Leitzmann 21, M. § 23). 1. Ausfall des *h*. *nâ* (nahe) : *jâ* Dem. 6449, *nâ* (nach) : *slâ* Krane 3006. Leitzm. will auch im Krane 3002 Ausfall des *h* annehmen. Die Schreibung lautet jedoch *gâch* : *nâch*. Krane 4368 findet sich der Reim *he sach* : *gâch*. Ich behalte demnach *ch* bei. *ch* ist außerdem beizubehalten in *nâch* : *sach* Dem. 2947, 4229, 4353, 4359, *nâch* : *sprach* Dem. 4277, 4449,: *tach* Dem. 4425,: *jach* Krane 181. *nâ* ist 2 mal belegt, *nâch* 9 mal. Ich kann die 9 Belege von *nâch* gegenüber den 2 von *nâ* nicht „spärlich“ finden. *slâ* ist im nd. nicht belegt. Lübben W. *slach*; würde man aus diesem Grunde *ch* auch in *nâ* einsetzen, so bedeutete das eine Bereicherung der hd. Bestandteile auf der anderen Seite. Eine Form ist stets nd., die andere hd.; hldh. ist *nâ* anzusetzen.

nâch ist also entlehnt. Die Verwendung von *nâ* und *nâch* zeigt wiederum deutlich, wie stark B von seiner Mundart sich entfernt hat. *rê* Dem. 6973 ist auch im mhd. belegt. *hô* Dem. 7939, 6937, 7571 ist ebenfalls im mhd. belegt. *dor* und *dorch* finden sich gleichmäßig nebeneinander, so auch in den Urkunden. Abfall des *ch* ist auch im hd. belegt (Weinh. § 242, 246). *schalen* : *malen* Dem. 8301, Krane 757; nd. *male*, mhd. *malhe*. Weinh. § 246: Im md. schwindet *h* nicht selten nach *l* und *r*. — 2. 13 mal findet sich das prät. *geschach*, durch Reime gesichert (siehe Leitzm. 23). Die Urkunden belegen *schude* (Z. § 57,5). *schên* ist im prät. im hldh. also schwach geworden. B hat sich im Gebrauch von *geschach* (hd. und auch nd.) vom hldh. entfernt. — 3. *h* im Inlaut: Über den comp. von *nâ* = *nâr*, 13 mal belegt, siehe Berth. § 6[4]). Der Ausfall des *h* in diesem Worte ist keine hldh. Erscheinung (siehe St. § 61). hldh. *neger*, *nâr* ist aus dem hd. übernommen. Leitzmann nimmt *g* an im prät. *plâgen* : *sâgen* Dem. 3387, 3515, 10741, : *gesâgen* Dem. 5655, Krane 2501, *erwâgen* : *sâgen* Krane 3332, *jâgen* : *sâgen* Krane 2123, 4110, *vorjêge* : *gesêge* Dem. 129. Über *â* siehe Berth. § 6[5]. Die nd. Zeugnisse, die Leitzmann aus Lübben und Tümpel anführt, liefern keinen Beweis dafür, daß *g*, im grammatischen Wechsel mit *h* stehend, für Bs. Mundart angenommen werden muß. Im Krane 2123, 4110 findet sich *h*. Die beweisenden Reime sichern jedoch *g* für Bs. Dichtersprache. Nach den Urkunden, wo *g* oft für *h* eintritt und umgekehrt *h* für *g*, sowie *g* für *j* (siehe St. §§ 60, 61[2] und Z. §§ 33, 34), und dem modernen Dialekt (Müller *se seijen* (sahen) ist *g* als Spirant aufzufassen. St. 63 conj. prät. *se beseghen*. Für das hldh. sind obige Formen von *sâgen* abzuweisen.

Über *phân* inf., *untfâhen*, *unt-*, *gevangen* siehe Berth. § 6[3]. *untfangen* : *be-*, *irgangen* Dem. 2335, 4549, 11337, Dar. 255, *ge-*, *bevangen* : *wangen* Dem. 2108, 4901, *be-*, *gevangen* : *irgangen* Dem. 1973, 8635. Über *sên*, *geschên*, *jên*, *spên* siehe Berth. § 7. Dem. 3165 *nâhen* : *untfâhen*, hldh. *nâlen* (siehe Brandes).

§ 22. wg. *g* (siehe Leitzm. 23, M. § 22). Auslautendes *g* ist im Reim mit *ch (h)* 79 mal als *ch* erwiesen. In den nicht beweisenden Reimen findet sich im Krane stets *ch*, im Dem.

stets *g* mit 4 Ausnahmen. *g* mag auf dem Einfluß eines jüngeren Schreibers beruhen. Diese Erscheinung der Vertretung des auslautenden *g* durch *ch* belegt Weinh. § 237 zahlreich im md., selbst dem mhd. ist sie nicht fremd (Weinh. § 234). — *g* intervokalisch (siehe Berth. §§ 1, 2, 3). Es handelt sich hier um folgende Formen: *sagen, sân, he saget, seit, gesaget, geseit, geseget*; *dragen, he dreget, dreit, draget*; *he pleget, pleit*; *he leget* (legt, liegt), *(geleget), geleit.* [*vân* und *slân* scheiden bei unsrer Betrachtung aus, da es sich hier nicht um eine Kontraktion von *-age-* handelt.] Die Kontraktion zu *ei* nimmt Leitzm. fürs hldh. an, indem er auf den spirantischen Charakter des modernen hldh. *g* hinweist. Bei *â* läßt er die Frage offen, ob einige oder gar alle Reime auf *age* im hldh. zu *â* kontrahiert waren, also auch *maget, dagen, jagen, jaget, vorzaget, geklaget, unvorzaget* etc. Abgesehen von den *verzaget,* die aus dem hd. entlehnt sind, sind sämtliche eben genannten Formen im hldh. mit *-age-* anzusetzen (siehe St. § 60²a). Eine Kontraktion des *-age-, -ege-* zu *â, ei* findet sich weder in den Urkunden noch im modernen Dialekt, ganz abgesehen davon, daß die Formen *sagen, sân, he saget, gesaget, draget, leget* (liegt) entlehnt sind. Sie kommen für die Beurteilung hldh. Lautverhältnisse garnicht in Betracht. Für Bs. Dichtersprache ist an einem Nebeneinander von *-age-, -ege-, ei* festzuhalten.

§ 23. wg. *k* (siehe Leitzm. 22, 24, Vogt PBB. XVI S. 458, M. § 21). 1. Inlautend: Leitzm. führt 2 sichere Beweise für Reime hd. nd. *k* : hd. *ch*, nd. *k* an: Dem. 859 *knakeden* : *swakeden*, Schreibung *swachte*; Dem. 4071 *wecket* : *reket*, Schreibung *rechet.* Diesen gegenüber stehen 2 Reime: hd. nd. *ch* : hd. *ch*, nd. *k*, *gemachet* : *gelachet* Dem. 1485, *machen* : *lachen* Dar. 71. Daß Dem. 1485 verworren und dunkel sei, hat Vogt zurückgewiesen. Die Übernahme ganzer Verse aus der hd. Dichtung ist bei B keine Seltenheit. Wir müssen auch diese Verse als echt anerkennen. Leitzm. setzt auf Grund der beiden beweisenden Reime auf *k* in den 366 nicht beweisenden Reimen *k* ein. In den hss. findet sich mit einer Ausnahme überall *ch.* — 2. Auslautend: Bei den Reimen des auslautenden *k* : *ch* hält Leitzm. es für wahrscheinlich, daß im hldh. auslautendes *k* durch *ch*

vertreten wird. Er nimmt also eine phonetische Eigentümlichkeit des *k* an, wodurch die Reime als völlig rein und nd. gelten könnten. Gegen diese Anschauung wendet sich Vogt. Inl. *k*: Er bringt den Beweis, daß *woche* ein hd. Lehnwort ist. Auch in den späteren Urkunden habe ich nur *weke* gefunden. Im modernen Dialekt belegt Coers für die Umgegend von hldh. *wecke*. Das moderne *woche*, im hldh. selten, ist ohne irgend eine phonetische Veränderung des *ch* aus dem hd. übernommen. Die Form *woke* ist also fürs hldh. ausgeschlossen. Für die hss. ist *ch* anzusetzen. Dadurch ist auch Spirant in *verstochen, gerochen, gesprochen* erwiesen, die mit *wochen* und untereinander 27 mal gebunden sind. Dasselbe bezieht sich auf *lachen* : *machen* 4 mal. Wenn in diesen 31 Formen *ch* den hss. entspricht, so ist doch wohl anzunehmen, daß auch in allen anderen Fällen das *ch* der hss. Bs. Reimgebrauch entsprochen hat. — Ausl. *k*: *bach* : *he sach* Dem. 1815, 4377, 4869, 5225, 7691, 9285, 10307, : *he lach* Dem. 4001, 8377, : *plach* Dem. 6093, *Eschenbach* : *he mach* Dem. 4833, 11669, : *ungemach* Krane 3810, *bachen* : *swachen* Dem. 3217. Auch *bach* ist ein hd. Lehnwort; hldh. stets *beke* II 1. *bach* reimt 10 mal auf nd. *ch*, 2 mal auf nd. *k*. Damit kommt auch *ungemach* die Spirans zu, dagegen Urk. II 8 *unghemak*. Von 142 Reimen sind demnach 53 sicher mit Spirans anzusetzen. Sie machen die Spirans in den übrigen Reimen zur Gewißheit. Um einen phonetischen Vorgang handelt es sich hier nicht. In den Urkunden findet ein Wechsel zwischen *k* und *ch* nur in *-lik* statt und zwar auch im Inlaut, *k* : *ch* = 9 : 1. Dieser Wechsel ist aus dem Einfluß von *-ig*, nd. *-ich*, zu erklären. Es steht also *k* neben *ch*. Einen Zwischenlaut anzunehmen verbietet die Behandlung des *k* in den Urkunden sowie im modernen Dialekt. Vogt S. 64: „Es wird also doch wohl dabei bleiben, daß wir es auf die Einwirkung der hd. Dichtersprache zurückführen, wenn B nd. *k* = hd. *ch* nur 2 mal oder 3 mal im Inlaut und niemals im Auslaut auf sicheres *k*, dagegen überaus häufig im Auslaut und mehrfach auch im Inlaut auf sicheres *ch* reimt".

III. Flexion.

§ 24. Die Pluralendungen im präs. ind. der st. und sw. Verben (siehe M. § 30). *-et* beweisend: *ir -et* Dem. 3781, 3763,

3855, 5949, Krane 1809, *se -et* Dem. 9959, 11745; nicht beweisend: Dem. 737, Krane 3068. Alle Beispiele finden sich im Nebensatz. — *-en*: Dem. *wir -en* 9073, *ir -en* 1259, 5901, 11487, *se -en* 5939, 7063, 7229, 7305, 7451, 7573, 7925 — alle im Nebensatz, *se -en* 11661 im Hauptsatz; Krane *wir -en* 3822, 4890, 4894, *ir -en* 2311, *se -en* 11, 653, 1425, 4908, 4914, alle im Nebensatz, *se -en* 3182 im Hauptsatz. Nicht beweisend: Dem. 6153, 6157, 11753, Krane 3176, 4472, 4911. Über *„di besten, di de erde tragen : tagen“* siehe Roethe S. 46. Im Nebensatz, durch beweisende Reime gesichert, findet sich bei B *-et* 7 mal, *-en* 20 mal im ind. — mi.-Verba: *se stât* Dem. 7135, 9449, Krane 495; nicht beweisend: Dem. 5303, 9655; stets *we, ir, se tût (dôt). se stân*, beweisend: Dem. 4087, 7303, 7227, alle im Relativsatz. Stets findet sich *se tût (dôt)*, 3 mal *stân*, 3 mal *stât*. — Haben: *hât* Dem. 3479, 5903 im Nebensatz, 7185 im Hauptsatz; *hân* Dem. 1869, 2329, 2637, 9961, 10765, 11725, alle im Nebensatz, ebenfalls Krane 385, 4132, 4816; *hât* ist 3 mal, *hân* 9 mal belegt. Abgesehen von *tût (dôt)* stehen die Verhältnisse bei B im direkten Gegensatz zu denjenigen der Urkunden. Dieser Gegensatz von Bs. Sprache zu seinem hldh. Dialekt ist nur aus hd. Einfluß zu erklären.

§ 25. **Einzelne st. Verba** (siehe M. §§ 31—36). I. Prät.: *he reit* 78 mal, *streit* 21 mal, *schein* 6 mal, *sneit* 5 mal (siehe B. § 14). hldh. in allen Fällen *é*. — IV und V. Präs.: *he komet* Krane 3734, hldh. *kumpt*; *he spreket*, hldh. *sprikt*; *et geschicht* Dem. 41, 5387, 11347, Krane 2341, 4878, hldh. *scûd*; *he leget, leit* Dem. 5 mal, hldh. *licht*; inf. *legen*, hldh. *liggen*; *he pleget, pleit*, hldh. *plecht*. Prät.: *geschach* (B § 21[2]), 13 mal, hldh. *scûde*; *se wâren, kâmen, nâmen, sâgen, stâchen, brâchen, vorgâzen, âzen, mâzen, sâzen, phlâgen, lâgen*, hldh. *se wêren*. Wahrscheinlich ist auch in den übrigen Verben *é* einzusetzen (siehe B. § 6[5]). Part. prät.: *gerochen, verstochen, gesprochen* sind sicher mit *ch* belegt, demnach kommt auch dem inf. etc. *ch* zu, hldh. *k*, nd. *steken*. — VI. *he vert* 11 mal entspricht den Urkunden; *he draget, he dreget* 2 mal, *dreit* (2 mal), part. prät. *gedreget*, (2 mal) sonst stets *gedragen* (siehe B § 1[5]), hldh. *dreghet, drecht, ghedraghen*. Part. prät.: *geslagen* 13 mal, *geslân* 5 mal, hldh. nur *gheslaghen*.

Im inf. ist bei B nur *slân* belegt wie in den Urkunden und im hd.

§ 26. **Einzelne redupl. Verba** (siehe M. § 37, B. § 6). *untfâhen* 1 mal, *(ent)phân* 57 mal, hldh. *vân*; part. prät. *ghevangen* 8 mal, *untphâhen* Dem. 3165, hldh. *ghevangen*; *halden*, hldh. *holden*; *lân* 66 mal (*lâzen* 1 mal), hldh. *lâten*; *ich lân* Krane 4840 etc., hldh. *eck lâte*; part. prät.: *gelân*, hldh. *ghelâten*; *gegân* neben *gegangen* 6 mal, hldh. *ghegân*; *ginc, vinc*, B. § 8^4, ebenfalls hldh.; prät.: *he heit, reip, sleip, leit*, 1 mal *he helt*, hldh. *é*; part. prät.: *unvorscheiden* B § 14, hldh. *unvorschêden*.

§ 27. **Einzelne sw. Verba** (siehe M. § 38, B § 1^5). *sagen*: Inf. *sagen* 53 mal, 1 mal *sân*, hldh. *seggen*; präs. *he saget* 13 mal, *seit* 3 mal, hldh. *he secht*; part. prät. *gesaget* 37 mal, *geseit* 15, *geseget* 4 mal, hldh. *ghesecht*. — *legen* (siehe B § 2^2): Präs. *he leit*, hldh. *he lecht*; part. prät. *geleit* 26 mal, *geleget* 8 mal, hldh. *ghelecht*. *swachen*, hldh. *swaken*. *vôren, bôren, sôken* — *he vôrt, hôrt* : *ort, wort* (siehe Leitzm. 10, B § 10). Im hldh. ist Umlaut anzusetzen. — Prät.: *erkande* 23 mal, *sande* 23 mal, *kerte* 21 mal, *lerte* 3 mal. Part. prät.: *genant* 106 mal, *gesant* 89 mal, *gerant* 27 mal, *gewant* 31 mal, *geschant, bekant* 341 mal, *irkant, gevalt* 13 mal, *ungezalt* 6 mal, *gekart* 7 mal, *gelart* 3 mal, *gesendet* 1 mal, *gewendet* 1 mal, *ungenennet* 2 mal (B § 1^3, B § 31^2), *gekêret* 2 mal, *gelêret* 1 mal, *gesetzet* 2 mal (siehe B § 19). Gegenüber einem fast gleichmäßigen Schwanken des *e* und *a* in den Urkunden fällt die fast ausschließliche Herrschaft des *a* bei B auf. Sie verrät hd. Einfluß. *gelêret, gekêrt, he lêrte, kêrte* sind hd. und nd. *(be-)genant*: hldh. *benômed*.

§ 28. **Einzelne Präterito-präsentia** (siehe M. §§ 39—44). *ich weit* 2 mal, hldh. *wêt*; *he kunde*, hldh. *kônde*; *he sol* 30 mal, *sal* 9 mal, hldh. *schal*; siehe B § 1, *solde* B § 4^2, hldh. *schôlde*. — **Einzelne alleinstehende Verba** (siehe B § 6, B § 24). 57 mal *gân, stân* 52 mal, 21 mal *gên, stên*; hldh. *gân, stân*; *he gât, stât* 24 mal, *steit* 1 mal, hldh. *geit, steit*; *he tût (dôt)* 37 mal B § 10, hldh. *he deit*; *he wil* B § 3^2, hldh. *wel*; *he wolde* B § 4^2, hldh. *welde (wolde)*. — **Haben** (B. § 6^2): *hân*

274 mal (*haven* Krane 3949), hldh. *hebben*; *ich hân, er (he) hât,* hldh. *he hevet, heft.* — **Sein**: Inf. *sîn* etwa 200 mal, *gesîn* Dem. 1205, 2166, 3817, 10565; *wesen* Dem. 6 mal, Krane 2 mal, hldh. überwiegend *wesen*; *ich bin* B § 3[3], *he is* nur im Dem. 22 mal, B § 19, md. hldh. *he is*; B. *si sîn* häufig, selten *si wesen* Dem. 9747, 9865, *si sint* Dem. 7251. In den Urkunden halten sich *sîn* und *sint* das Gleichgewicht. Die Normalform ist im mnd. *sint,* im hd. *sîn.* Der Einfluß des hd. im Gebrauch dieser Formen ist unverkennbar.

§ 29. **Personalpronomina.** 1. *mir, dir, mik, (mich), dik, (dich).* Siehe Vogt PBB. XVI 462. *mich(k)* acc. Dem. 261, 1175, 1393, 1987, 2977, 3227, 3291, 5507, 6233, 8815, 10075, 10631, 11517, Krane 231, 405, 565, 815, 889, 973, 1177, 1683. dat. *mich(k)* Dem. 157, 1959, 3043, 2463, 4165, 6279, 6307, 6343, 7257, 8179, 9973, 10493, 10731. *mir* dat. beweisend Dem. 10619, Krane 173, nicht beweisend Dem. 4287, 4981, 4999, 10345, Krane 3286. Im Dem. steht dem 13 mal belegten dat. *mich(k)* 1 mal *mir* gegenüber. Im Krane ist der dat. nur 1 mal durch *mir* belegt. Der acc. *mich(k)* zieht sich durch den ganzen Dem. Im Krane findet er sich nur im ersten Drittel. Für hldh. kommt ausschließlich *meck, deck, seck* für den dat. und acc. in Betracht. Ich nehme mit Vogt an, daß B die Reime wegen ihrer Fremdartigkeit und Unreinheit in Qualität und Quantität (*-lîch(k) : rîch(k)*) der Vokale, sowie wegen der Anwendung von *r* neben *ch(k)* im dat., bei einem gewissen Fortschritt in seiner Dichtkunst in seinem späteren Werke (Krane) mit Absicht gemieden hat. Ich setze für Bs. Sprache die aus dem hd. entlehnten Formen *mich* und *mir* an. Im Dem. reimt B sie noch nach nd. Weise (dat. acc. *mich*). Im Krane jedoch finden wir ausschließlich den hd. Gebrauch (im ersten Drittel): dat. *mir,* acc. *mich.* — 2. Ihn, ihnen: *in* acc. sing. Dem. 939, 3317, 6121, 10589, Krane 189, 687, 1399; *in* dat. pl. Dem. 8885, 9479, 11491, Krane 4152. Auch diese Formen sind aus dem hd. entlehnt. hldh.: sing. *ône,* pl. *ôn* (siehe M. § 3, Z. § 7, B. § 3) Merkwürdigerweise findet sich der acc. *in* (wie *mich*) ebenfalls nur im ersten Drittel des Krane. Sollte B aus ähnlichen Gründen wie bei *mich* den acc. *in* gemieden haben? *in* acc. sing. und dat. pl. sind aus dem hd. entlehnt. — 3. ich: *ich* Dem. 157, 261, 1393, 2041, 2977,

3043, 3227, 3961, 4165, 5507, 7257, 8179, 9973, 10075, 10115, 10293, 10597, 10631, 11757, Krane 405, 1371; *sich* Dem. 3291, 6825, 8643, 9161, 9347, 10115, Krane 197, 495, 1313, 1371. Auffallend ist das starke Zurücktreten von *ich* im Krane 2mal, dagegen im Dem. 19mal; *ich, sich* sind gleichfalls entlehnt. hldh. *eck, seck.* — 4. *wes (: des)* Dem. 11383 habe ich in der Bedeutung „weshalb" im mnd. nicht finden können. Krane 4079 *der (: her)* ist hd., hldh. *dê.*

§ 30. **Substantiva.** *gesinde* : *kinde* Dem. 8127, 8845. Nach Lübben W. und Gr. § 70 scheint im mnd. der pl. *kindere kinde* gegenüber zu überwiegen. In den Urkunden ist ausschließlich als pl. *kindere* zahlreich belegt. Demnach hat sich B im Gebrauch vom pl. *kinde* von seiner heimischen Mundart entfernt. Dies sind die beiden einzigen Fälle des neutralen Plurals. Charakteristischer Weise sind sie nur im Dem. belegt. Roethe S. 46 macht darauf aufmerksam, daß B den pl. *lande* etc. nie anwendet, trotz der großen Reimbequemheit. Dies scheint auf eine bewußte Vermeidung nd. Flexionseigenheiten hinzuweisen. Inlautend findet sich das hldh. *kindere* Dem. 7110.

IV. Wortwahl.

§ 31. **Rein nd. Bestandteile.** Zur Vollständigkeit ziehe ich in diesem Abschnitt sowie in den folgenden §§ die von Roethe S. 47/48 belegten Beispiele mit heran. Die nicht durch Reim gesicherten Belege sind mit einem * versehen. *bolderen* Dem. *4799, *7481, *gropelîn* (nd. Wort + hd. Suffix) Dem. 7284, *klockerlîn* Krane 1115, *knaken* Dem. 859, *nâlen* Dem. *7484, *8741, *pas* Dem. *4001 Schreibung *past, sperke* Dem. *5590, Krane *3533, *sukede* Krane *503, *sprên* Dem. 752, *he untfinc* (entzündete) Dem. *2011, 6598, *vermiddens* Krane *2976, *verne* Krane 4205, Dem. 8707, 10303, Krane 2365. Von speziell nd. Wörtern sind in den 17000 Versen 6 (davon 2 mit hd. Suffix) durch den Reim gesichert, 10 sind im Versinnern belegt.

§ 32. **nd., md. Bestandteile.** Siehe Lautlehre. Zu ihnen sind zahlreiche durch den Reim gesicherte Wörter zu rechnen, deren Stammvokal eine im nd. und zum großen Teil auch im md. durchgeführte Wandlung zeigen. Hierzu

tritt *dus* Krane *2926, *gruoze* fem. 5 mal im Reim, *trecken*: zu Roethes Belegen noch Dem. 607.

§ 33. **md. Bestandteile.** *schorge* (Angriff) Dem. *857, *875.

§ 34. **Rein mhd. Elemente.** a) **Verba.** *blicken* im Sinne von „blicken" (nd. „glänzen") Dem. *57, subst. *1471, *bresten* Dem. 3335 (nd. *bersten*), *ergetzen* Dem. 140, 7083, (nd. *ergetten* vergessen), *erhellen* (ertönen) Dem. 426, 7379, 9349, Krane 1217, 2563, *entstân* Dem. 1407, 1423, *dulden* Krane *2149, prät. *dôz (diezen)* Dem. 2567, Krane 1405, *gezucket*, prät. *gezam* Dem. 1657, 2003, 2129, 2575, 4844, *gezîmêret, gehovêret* Dem. 581, *gevîret* : *gezîret* Dem. 499, *hân* 274 mal, 1 mal *haven* (siehe B § 28), *kreiêzen, lân* zahlreich belegt, 66 mal (siehe B § 28), *nennen, genant* 106 mal (nd. *benômen*), *nâhen* Dem. 3165, 1001, (nd. *nâlen*), **rinnen,* (nd. *lecken* gerinnen), *sagen* 53 mal, *sân* 1 mal (siehe B § 27), *strûchen* Dem. *394, *stûchen* Dem. *1669, (nd. *strûkeln*), *sprinzelen, sprîzeln* Dem. *748, *799, *untzunden* Dem. *731 (nd. *entvengen*), *vîren* Dem. 499, *vêren, vorstechen* Dem. *1348 (nd. wegtun), *vorzagen* Dem. 8581 etc., *versetzen* (ersetzen) Krane 393, (hldh. *vorsaten*), *zîren.* — b) **Substantiva, Adjektiva, Adverbia**: *alles* Krane *773 stets, *anderswar* Dem. 3487 (hldh. *-wûr*), *anderswâr* ist eine hybride Form Dem. 3555, 10782, *anger* Dem. *1897, *4225, *8066, *9178, *9366 (*achterrûwe* mhd. *afterriuwe* Krane *1698), *bach* 12 mal, *betwungenheit* und *besezzenheit,* im mnd. nicht belegt, *brust* 7 mal, *dan* 8 mal, *dort* 19 mal, *dâr* (nd. tüchtig), *dannenkêre* Krane 3999, *dorfelîn* Dem. 8269, *dôz* (Getöse) Dem. 667, 10203, *erbarmicheit, glanz* Dem. 532, *gevôge* (nd. klein), *gestôle* Krane *1151, *gesteine* 20 mal, *gebeine, gestrûde* Dem. *6093, *8463, *9325, *2299, *gevilde* Dem. 2307, *6910, *3211, *geberge* Dem. *6937, *gewezzere* Dem. *8381, *gedemere* Dem. 1162, *gedrenge* Dem. 833 (nd. Bedrängnis), *gezam* 18 mal (nd. *temelik*), *hart* Krane 4882, *hin* 63 mal, *hinnekêre* Krane 3952, *hî* Krane *693, *hînacht* Schreibung, *hynnachte* Dem. *4043, *hurtelîch* Krane *1613, Dem. *10924, *hovischeit* Dem. *4009, *hûselîn* Krane 3248, Dem. 1 mal, *hel* adj. Dem. *9950, *kein* Dem. *177 (hldh. *to jeghene tyghen*), *kemelîn* Krane 4748, *kindelîn* Dem. 7173, 7 mal Krane, *klosterlîn* Krane 991, *kneppelîn* Krane 683, 2851, 2069 *knapelîn, kovertûre* Dem. *1144, *mêzig* Dem. *10307, *mê* Dem. 1759, *megetîn* Krane

16 mal, *mundelîn* Krane 4 mal, *mundel* Dem. *2026, *2069, *mantelîn* Dem. 6577, *nâch* 11 mal, *nendichliche* Dem. 522, *pherdelîn* Dem. 7517, *phortelîn* Dem. 8933, *rôsenlecht* Dem. *63, *ritterschaft* 9 mal, *senfter* Krane *428 (nd. *sacht*), *schumfertûre* Krane *4309, *3884, *1619, Dem. 2683, *umbevanc* (Umfang) (nd. Umarmung), *unverzaget* 21 mal, *unprîs* Dem. 3235, *valscherlîn* Krane 259, *vingerlîn* Krane 3 mal, *vogelîn* Krane 3404, 3894, *vrouwelîn* Dem. 3 mal, Krane 12 mal, *vûge* adj. im höfischen Sinne Dem. *2146, *vil, vol, vels* Dem. 2568, *virtûn* ? Dem. 6189, *wormlâge* (verniederdeutscht oder vermitteldeutscht) Dem. *1056, *1110, *1118, *1129, *wolgezogen, wengelîn* Krane 3421, *wolkinvar* Dem. 7887, *woche* 8 mal, *zart, zacheit* Dem. 5947 (nd. *sachafticheit*), *zuckirmêzig* Dem. *1953. Ein flüchtiger Blick über diese Liste verbietet es geradezu, Bs. Sprache als nd. auszugeben. Die nd. Elemente in seinem Sprachschatz verschwinden fast völlig in der Flut hd. Formen. In der Liste habe ich bereits bei den hd. Formen einige nd. in Parallele gestellt. Ich führe noch einige andere an, um zu zeigen, daß B Elemente aus seiner heimischen Mundart bewußt gemieden hat, oder aber, daß er speziell nd. Formen meidet und denjenigen aus seinem Dialekt den Vorzug gibt, die auch dem md. oder mhd. entsprechen.

§ 35. Die Beispiele sind zum Teil aus Brandes Glossar, zum Teil aus dem Wortschatz der von mir bearbeiteten Urkunden entnommen. *duchtink* (tüchtig, wacker), *hast* (Zorn), *overthên* (angreifen), *rêde* (bereit), *schicht* (Angriff), *unwitlik* (unbekannt), *witlik* (bekannt), *lutteken* (klein), *nômen, benômen, vorbat* (mehr), inf. *vangen*. Ich habe nur flüchtig einige Wörter aus einem kleinen Teil des mnd. Sprachschatzes herausgegriffen, speziell des hldh. Bei sorgfältiger Untersuchung ließen sich zahlreiche Beispiele zusammenstellen, für die B. hd. Umschreibung anwendet. Jedenfalls ist durch eine Festlegung des Wortschatzes von Bs. Sprache erwiesen, daß seine Mundart (hldh.) fast ganz in seiner Dichtersprache zurücktritt, daß B. bestrebt ist, möglichst eine md. Grundlage zu schaffen und daß gegenüber dem nd. einerseits und dem mhd. andrerseits ein starkes Vorherrschen mhd. Formen besteht. Diese Resultate stimmen mit denjenigen, die sich aus der Betrachtung des Vokalismus und Konsonantis-

mus ergeben haben, völlig überein. In Bezug auf den Wortschatz bilden die Wörter die breite Grundlage, die sowohl nd. als auch hd. sind, von geringen lautlichen Modifikationen abgesehen. Weitere Schlüsse könnten wir aus einer genaueren Untersuchung des Verhältnisses der nd. oder hd. Bestandteile zu den zugleich nd. hd. Elementen in Bs. Sprache nicht ziehen. Es sei denn, daß wir in dem häufigen Auftreten dieser Formen und ihrer Variationen, das geradezu ermüdend wirkt, eine Tendenz bei B. sehen, möglichst beiden, dem hd. und nd., gerecht zu werden.

§ 36. Die Entfernung Bs. von seiner Mundart habe ich aus der Behandlung des Vokalismus, Konsonantismus, der Flexion und des Wortschatzes zu beweisen gesucht; sie läßt sich jedoch auch chronologisch feststellen durch einen Vergleich des Demantin mit dem Krane, worauf Vogt, PBB. XVI S. 463 aufmerksam gemacht hat. Der Vollständigkeit halber führe ich mit meinen Belegen diejenigen von Vogt noch einmal an. *he dôt* : *dôt* subst. *vlôt* prät. : *gôt* Dem. 2433, 2399, beide Reime sind nur im Dem. belegt. *â, ô* > *a, o* vor *cht* Dem. 26 mal, Krane 6 mal. Reime zwischen *ê* : *ë* vor *r, rd* Dem. 17 mal, Krane 3 mal. *e* im part. prät. der sw. Verba Dem. 3 mal, Krane 1 mal. *ê* in *gân, stân* Dem. 20 mal, Krane 2 mal. Hier nähert B. sich seiner Mundart, aber *gân, stân* entspricht gleichfalls dem hd. — *gesaget* Dem. 28 mal, Krane 9 mal; *geseit* Dem. 9 mal, Krane 6 mal; *geseget* Dem. 4 mal, nie im Krane. *he saget* Dem. 7 mal, Krane 6 mal; *he seit (seget)* Dem. 3 mal, nie im Krane. *he dreit* 1 mal im Krane, nie *-ege-. -ege-* Dem. 8821. *ê* ≦ *ehe* : *ê* < *io* (hldh.) nur Dem. 4 mal. — 2. hd. nd. *t* : hd. *z*, nd. *t* Dem. 129 mal, Krane 6 mal. hd. *z*, nd. *t* : hd. *z*, nd. *t* Dem. 48 mal, Krane 30 mal. Nur im Dem. finden sich die beiden beweisenden Reime hd. nd. *k* : hd. *ch*, nd. *k*. *he rohte* Dem. 2 mal, Krane nie. *kracht* Dem. 9 mal, Krane nie, 1 mal *kraft*. — 3. dat. *mich* Dem. 13 mal, Krane nie, *mir* Krane 173. acc. *mich* zieht sich durch den ganzen Dem., im Krane nur durch das erste Drittel. *ich* Dem. 19 mal, Krane 2 mal. — pl. präs. ind. der st. und sw., sowie der mi-Verba und *haben*, mit Ausnahme von *dôn*, das nur als *dôt* im Dem. und Krane belegt ist: Dem. *-et* 11 mal, *-en* 21 mal, 1 : 2. Krane *-et* 2 mal, *-en* 13 mal, 1 : 6. *der (her)* nur im Krane. — 4. Dem. 22 mal *is*, Krane nie. *-lîn* Dem. 15 mal, Krane 35 mal. Im Dem.

tritt *-lîn* zuerst Vers 4915 auf, dann setzt es von Vers 6135, also in der zweiten Hälfte häufiger ein. Im Krane tritt es schon im Vers 59 auf und erscheint dann gleichmäßig durch das ganze Werk hindurch. *megetîn* Dem. 3mal, Krane 12mal. Sowohl im Vokalismus und Konsonantismus als auch in der Flexion zeigt diese Liste deutlich eine bewußte Vermeidung nd. Eigenheiten, sowie eine gewisse wachsende Reimreinheit vom Dem. > Krane. Wenig Gewicht lege ich darauf, daß er im Krane besonders häufig rein hd. Suffixe anwendet. Das allmähliche Entfernen aber von seiner Mundart redet eine deutliche Sprache, die nicht übersehen werden darf. Andrerseits zeigt sich im Krane ein Vermeiden rein hd. Lauterscheinungen *(ich)*, was auf eine Berücksichtigung des nd. schließen läßt.

Wollte man aus Leitzmanns rekonstruiertem hldh. bei völliger Unkenntnis des Verfassers und Ortes der Entstehung des Dem., Dar. und Krane die Werke lokalisieren, so käme man zu ganz widersprechenden Resultaten. Nach meinem Dafürhalten ist Leitzmanns Ansicht, daß Berthold in seiner heimischen nd. Mundart geschrieben hat, unbedingt abzulehnen. Seine Sprache läßt sich überhaupt nicht lokalisieren. Wir haben es mit einer von hd. stark beeinflußten Dichtersprache zu tun, durch die nur selten heimische Elemente hindurchbrechen. Sie steht dem md. am nächsten. Nach Roethe (S. 65) ist der Hof der Ausgangspunkt dieser hd. Poesie auf nd. Boden. Der geistliche und weltliche Adel und später auch die vornehmen Städter konnten die mhd. Literatur lesen. Für sie sind wohl die Werke nd. Dichter in erster Linie bestimmt. Wir sahen, daß Berthold schon hier und da Ansätze macht, im Gebrauch der Wortformen möglichst dem hd. und nd. zugleich gerecht zu werden. Man darf aus diesem Streben wohl schließen, daß er, ähnlich wie Veldeke, mit der Absicht dichtete, auch auf hd. Boden verstanden zu werden. Der Haupteinfluß kommt den mhd. poetischen Denkmälern zu. Sie waren seine Vorbilder. Somit sind Bertholds Werke, inhaltlich wie sprachlich, mehr zur hd. als zur nd. Literatur zu rechnen.

Kapitel III.

Eilhart von Oberge.

Der letzte Hauptteil der Arbeit beschäftigt sich mit E. Gierachs Untersuchung der Sprache Eilharts von Oberge, niedergelegt in der Abhandlung: *Zur Sprache von Eilharts Tristant. Lautlehre, Formenlehre und Wortschatz nach den Reimen. Mit einem Anhang: Zur literarischen Stellung Eilharts [Prager deutsche Studien, herausg. von C. v. Kraus und A. Sauer, IV. Heft] Prag 1908, C. Bellmann.* Gierachs Resultate sind auf Grund der Untersuchung über die hldh. Urkundensprache und über die Sprache Bertholds v. Holle zu ergänzen oder auch zu berichtigen. Zur größeren Bequemlichkeit des Nachschlagens habe ich mich eng an Gierachs Anordnung gehalten. Sämtliche Belege sind nach der Seitenzahl seiner Abhandlung zitiert. In allen außersprachlichen Fragen verweise ich auf Gierach.

Gier. S. 10. In *getwerg*: *a* 2 mal (*ë* : *ë* 4 mal) nimmt Gier. einen rein dialektischen Reim an, d. h. *e* > *a* vor *r* + cons. S. 48 und S. 136, spricht er *getwarg* E's. Mundart ab. Im modernen Dialekt ist dieser Übergang nicht allgemein, Müller: *swërt.* Für den Dialekt des 12. Jahrhunderts ist er abzulehnen, siehe M. § 2, Z. St. § 8. *swert, wert,* Brandes: *berchvrede* I 959. Es handelt sich hier um unreine Reime, in denen *rg* Träger des Reimes ist.

Gier. S. 11. *swester : laster, wazzer : bezzer* adj. ist im hldh. nicht möglich *suster:* Brandes, *betere* St. § 78; aber auch für hd. Verhältnisse sind die Reime unrein.

Gier. S. 13. Dehnung kurzer Vokale siehe B. § 1[2]), § 2, § 6[6]), § 9, § 10. Vor *r, nd, ld, l, t* nimmt Gier. Dehnung in E's. Mundart an, die Dehnung aber vor *n* und *nd* sei entlehnt. Als Kriterium führt er Müller an. Unter den von Gier. angeführten Beispielen finden sich manche entlehnte

Form, wie z. B. *hât.* Im modernen Dialekt ist die Dehnung nicht immer konsequent durchgeführt. Nach B. § 1[2]), § 2, § 6[6]), § 10 ist sie für hldh. unwahrscheinlich, jedenfalls aber nicht erwiesen. Die Urkunden geben keinen befriedigenden Aufschluß über diese Frage. — Ein kurzer Überblick über die Dehnungserscheinungen bei E. und B. wird zeigen, daß obige Reime wohl zum größten Teil auf Quantitätsunreinheit beruhen; denn B. zeigt mit einer Ausnahme eine starke Zurückhaltung sowohl in den Formen, die Gier. für nd. hält als auch in denen, die er dem nd. abspricht. B's. Zurückhaltung ist aus seiner Berücksichtigung der heimischen Lautverhältnisse und dem Streben nach Reimreinheit zu erklären. *a : â* in freier Tonsilbe E. 3 mal, B. 1 mal; *e : ê* in freier Tonsilbe E. 1 mal, B. —; *a, e, o* vor *rt* gedehnt E. 31 mal, B. 27 mal; *ar : âr* E. 5 mal, B. 103 mal; *alt : ât* E. 1 mal, B. —; *al : âl* E. 2 mal, B. —; *an(m) : ân(m)* E. 63 mal, B. 8 mal; *in : în* E. 11 mal, B. 6 mal nicht 4 mal, wie Gier. behauptet, siehe B. § 9; *and : ând* E. 1 mal, B. —; *at : ât* E. 2 mal, B. 4 mal, also gleiches Verhältnis, da Dem. und Krane den doppelten Umfang vom Trist. besitzen; *ot : ôt* E. —, B. 1 mal. Gierachs Behauptung (S. 19), daß, wenn die Quantitätsänderung hd. und nd. ist, der Dichter diese Reime rückhaltslos gebraucht, daß er aber, wenn die Quantitätsunterschiede nicht seiner Mundart entsprechen, derartige Reime meidet, halte ich für nicht bewiesen. Außerdem entspräche dies einer Tendenz, dem hd. und nd. zugleich gerecht zu werden, die Gier. späterhin gänzlich verneint. — Kürze von *â, ê, î, ô, û* vor *ht* Gier. S. 24, Leitzm. 2, 10, B. § 1[7]), § 10. *sochte* ist von E. und B. entlehnt. Die Kürze ist sowohl nd. als auch md. E. 32 mal, B. 38 mal. Gier. S. 25. Wahrscheinlich ist bei E. mit *î* und *ĭ* in *-lîch* zu rechnen, sodaß in *rîch* Länge beizubehalten ist. Unreinheit des Reimes kommt auch wohl in Betracht. B. *-lîche, rîche* hldh. *-lîk, rîke. — ich, mich, sich,* hldh. *: eck, meck, seck,* siehe M. § 3.

Gier. S. 26. Gier. hält *năch* für mundartlich, da diese Form bei Müller im modernen Dialekt belegt ist. Doch siehe M. § 6. *nach* ist hd. Entlehnung, hldh. *nâ.* E. verwendet nur *nâ,* ist also rein nd. B. (siehe B. § 21) wendet nur 2 mal *nâ* an, 9 mal (8 mal mit *ă* gebunden) *nâch.* E. ist in diesem Falle niederdeutscher als Berthold. E. reimt 3 mal unsicher *nicht,* gegen

70 mal *niet*. B. hingegen (siehe B. § 3[2]) reimt stets *nicht : geschicht : gepflicht;* hldh.: *nicht*. B. gebraucht die zugleich hd. und nd. Form, E. übernimmt *niet* aus einem hd. Dialekt, siehe Gier. S. 226.

Gier. S. 28. E. 1 mal *ûf*, hldh. *up, uppe*, siehe M. § 5.

Gier. S. 28. Bei E. reimen *gienc, vienc, hienc* nur untereinander. Bei B. 2 mal beweisend *vinc*, 19 mal untereinander. Im Gegensatz zu Gier. halte ich *i* im prät. von *gân* und *vân* für hldh., siehe M. § 7, § 37. Das *u* der modernen Form weist auf *ĭ;* denn nur so konnte doch wohl Analogie zu den Verben der 3. Klasse eintreten. *vinc* ist auch im md. belegt. E. vermeidet diese Form, B. wendet sie mit Zurückhaltung an. E. reimt ebenfalls prät. *helt : welt* nur untereinander; B. (§ 8[2])) *helt : ë* 3 mal; hldh.: *hêlt*. Das moderne *ei* geht nicht, wie Gier. annimmt, auf *ie* sondern auf mnd. *ê* zurück. Im Gegensatz zu Gier. setze ich *hêlt* für Es. Mundart an. *hĕlt* bei B. entspricht nicht dem hldh.

Gier. S. 30. Nach Z. § 58[i]) ist *hêten* stark flektiert. Der modernen Form prät. *heit* liegt *hêt* zugrunde. *hîz : iz* ist von E. entlehnt. — Falls *muste* E. zukommt, so entspricht E. im Gebrauch dieser Form seiner Mundart, siehe M. § 39, mod. hldh. *moste*. Bei B. ist *muste* nicht belegt. E. prät. *stunt* E. 19 mal, *stûnt* 2 mal, B. (§ 10) *stunt* 13 mal. Die Form entspricht dem nd. und md. Über *vrunt* siehe Gier. S. 73.

Gier S. 31. Siehe B. § 1[3]), § 27, § 31[2]). Bei E. findet sich kein sicheres Beispiel für Nichteintreten des Rückumlautes, bei B. finden sich 6 Beispiele. Sie bilden allerdings eine verschwindende Ausnahme den *a*-Formen gegenüber. Jedenfalls ist B. E. gegenüber niederdeutscher. Über den Rückumlaut im hldh. siehe M. § 38. Daß sämtliche *a*-Formen Entlehnungen sind. ist zweifelhaft. E. *kârte(n)* 8 mal, *gekârt* 2 mal, *lêrte* 1 mal. B. stets *kêrde, lêrde* aber *gekârt, gelârt*, 3 mal *gelêret*. Im part. prät. stimmen beide überein. Urkunden: *ghekart*. Im prät. scheint B. bestrebt zu sein, möglichst dem hd. und nd. gerecht zu werden; mhd. *lêrte, kêrte*; Nebenformen, besonders md., *larte, karte*. E. hingegen wendet mit 1 Ausnahme Entlehnungen an. Rückumlaut in *gehôrt, gevôrt* findet sich auch bei B.

Gier. S. 33. **a** siehe B. § 1[4]). — Wenn es sich bei *langir* um ein adv. handelt, so ist diese Form entlehnt, hldh. *lenk*: Brandes. Handelt es sich um ein adj. so entspricht sie dem hd. und nd.

Gier. S. 36. **â**. Falls man die mit *grâve* gereimten umlautlosen conj. für ursprünglich hält, so ist *grâve* entlehnt: hldh. *grêve*, siehe Z. § 13. E. nur 1 mal *swâr*, sonst stets *swêre* adj., hldh. *swâr*, siehe Brandes. E. umlautslos *-bâre*, B. *-bâr*, St. § 42 *openbar*. Die umlautslose Form wird dem hldh. entsprechen. E. *hâle* ist mnd.

Gier. S. 38. *-âri* siehe B. § 5. E. 3 mal *-âre*, B. nur *-êre*, das mit *e* < *ai* gebunden wird, St. § 68, § 42, Z. § 40. *-êre:* as. *-âre* und *-êre*. Im modernen Dialekt *-aer* (Müller). Hier ist der Unterschied von E. und B. vielleicht in der Sprachentwicklung zu suchen. B. stimmt im Umlaut mit seiner Mundart und dem hd. überein. Vielleicht ist zu Es. Zeit der Umlaut im nd. noch nicht allgemein durchgedrungen in *-âri*. Im conj. prät. kennt E. umlautslose Formen, doch die Beispiele mit Umlaut überwiegen. B. kennt nur Umlaut im conj. prät. (zahlreich belegt). Für die hldh. Mundart ist um 1300 unbedingt Umlaut im conj. anzunehmen, siehe St. § 22, Z. § 57[4]) [5]). B. stimmt also völlig mit dem nd. und auch hd. im Gebrauch der Umlautsformen überein. Ob zu Es. Zeit noch umlautslose conj. prät. bestanden haben, kann ich nicht entscheiden, doch ist es wahrscheinlich. Vogt (Gött. g. Anz. S. 250) belegt das Nebeneinander vom Eintreten und Ausbleiben des *â*-Umlautes auch für Herbort. Es könnte sich hier auch um literarische Reime handeln. Umlaut im ind. prät. findet sich weder bei E. noch bei B. B. wird sich im Gegensatz zu seiner Mundart befinden (siehe B. § 5), vielleicht auch E. in einigen Formen. Jedenfalls ist hier der Gegensatz zur Mundart bei B. stärker. In den Urkunden ist der Unterschied zwischen *â* und *ê* (Umlaut des *â*) streng durchgeführt (siehe St. § 22, Z. § 13, M. § 6). Doch wird vielleicht im ind. prät., gegen den Gebrauch der Umgangssprache, sich in der Schrift *â* finden, wo lautlich Umlaut vorhanden war.

Gier. S. 42. **u.** *ü : i* E. vielleicht 2 mal, B. —; mhd. *u : ü* E. 17 mal; B. 1 mal, Dem. 1501, mhd. *u : üe.* B. zeigt also eine größere Zurückhaltung vielleicht im Hinblick auf Reimreinheit und zugleich auf seine heimische Mundart. Charakteristischerweise findet sich nur im Krane 6 mal mhd. *uo(o) : iu.* Siehe Leitzm. § 10, § 13. Hier ist B. wieder hochdeutscher. Im hldh. ist überall Umlaut anzunehmen. Siehe M. § 5, § 13. B. zeigt im Gebrauch md. Reime eine größere Zurückhaltung. Seine hd., nd. Tendenz ist augenscheinlich. Die Bindungen von Umlaut und Nichtumlaut scheinen mir weniger in Analogie und Ausgleich in der betreffenden Mundart zu beruhen als in den Einflüssen, die sich durch Entlehnungen aus andern Dialekten ergaben.

Gier. S. 46. In den Reimen *ô(o):* mhd. *œ* scheint bei E. und B. kein Umlaut eingetreten zu sein. Für die Mundart ist er anzunehmen, siehe M. § 9, § 12. — Bei E. ist auch mhd. *ou* umlautlos. B. belegt diese Reime nicht. Siehe M. § 12. E. *üe : ie* 1 mal *bûzin : genîzin* 4924, hldh. *bôten* (siehe Brandes), *ghenêten* (siehe M. § 32). Wahrscheinlich liegt Umlaut des *ô* vor. Dann hätten wir einen Reim, der auch in nd. möglich wäre. In vokalischer Hinsicht träfe das auch bei *muosen* conj.: *verliesen* I 8 zu, hldh. *môten : verlêsen,* siehe M. § 32. *geneuten* (Müller) beruht auf späterer Entwicklung.

Gier. S. 48. Über *arge : getwerge* siehe Gier. S. 10. Über *sol, wol, vol* siehe B. § 1, M. §§ 1, 2, 5, 26. Gier. scheint *o* in *wol(e)* für entlehnt zu halten. Im hldh. ist nur *wol* belegt, hldh.: *he schal, wol, vull.* Die *a*-Form in präs. ind. sing. von *sollen* ist im ganzen md. (auch frk.) zahlreich belegt; dennoch weist E. nur hd. *o* auf. B. ist im Gebrauch dieser Formen niederdeutscher. E. vermeidet hier also eine zugleich md. und frk. Form. E. *machte* 2 mal; hldh. *mochte* (M. § 39). *machte* tritt im obd. und md. auf. *a* > *o* vor *ld(t) rd(t)* weder bei E. noch bei B.; hldh. *o,* siehe M. § 1.

Gier. S. 50. In den Bindungen von *ë : e, i : ë(e), i : i* finden sich bei E. und B. ungefähr die gleichen Verhältnisse. E. *i* > *e* vor *ll, n* + cons. ist nicht hldh., siehe M. § 3. Der Übergang findet sich in Ripuar., Nordfrk., Südfrk., Thüring. In der Hauptsache scheidet allerdings der moderne hldh. Dialekt *i* > *ê* und *e* > *æ̂*. Aber es

finden vielfach Berührungen zwischen beiden Vokalen statt, die wahrscheinlich auch in mnd. Zeit bestanden haben. Siehe M. § 2 und § 3. In offner Silbe findet sich für *i* mitunter *e* statt *ê med, sned, smed, ǝretten,* für *ĕ* in offner Silbe *ë* und *ä*. *ë* > *ê* vor *r* + cons. fällt mit *i* > *ê* zusammen etc. Es werden also manche Bindungen bei E. und B. auch nd. sein. Andrerseits finden sich in den Reimen rein hd. Wörter; niederdeutsches u. hochdeutsches muß sich miteinander verschmelzen. Bestimmte Regeln in Bezug auf derartige Bindungen lassen sich daher nicht aufstellen.

Gier. S. 58. *e* und *i* in der Kontraktion: *ihe* > *ie* E. 5 mal, B. —; hldh.: *nicht,* hldh.: *geschicht.* Der Zusammenfall des *ê* < *ehe* und *ê* < *eo* ist hldh. *ê* < *ai* : *ê* < *ehe, ê* < *æ̂* : *ê* < *ai* ist nicht bodenständig, siehe B. § 5, M. § 35. — In den Reimen *ëhe* : *ëhe, ëhe* : *ê* zeigen beide ungefähr das gleiche Verhältnis. Im Gebrauch der Reime *ëhe:* mhd. *ie* ist B. niederdeutscher; die Reime *ihe* : *ie* und *ehe* : *î* meidet B., sie entsprechen nicht dem hldh.

Gier. S. 61. *ege, ige* siehe B. § 1[5]), § 2[2]), § 22. Der Kontraktionsvokal *ei* findet sich im md. sehr häufig, siehe Weinh. § 33, besonders bei Herbort. Aus dem md. wird B. diesen Gebrauch genommen haben. E. hingegen meidet diese Reime streng, was wohl nicht seinen Mustern zuzuschreiben ist. B. ist entschieden hochdeutscher.

Gier. S. 62. *u* > *o* vor einfacher nas. und *r* + cons. bei E. und B. Es handelt sich um eine nd., md. Erscheinung; hldh. *o,* siehe St. § 20, Z. § 11, fürs md. Weinh. § 74. — *u* > *o* vor Liquida ist, wie auch Gier. annimmt, nicht nd.; hldh. *vull, schult,* St. § 18. Im md. (Weinh. § 74) ist in diesen Fällen *o* belegt. Im Gegensatz zu B. handelt es sich bei E. teilweise um starke Abweichungen vom hldh. Die Formen sind dem md. entnommen, teils aber werden es hybride Formen sein.

Gier. S. 65. E. 1 mal *gesawit* : *bestrawit* 3904, hldh. um 1300 *segen,* Stadtrecht § 22, B. § 4. · Brandes: *seien* IV. (15. Jahrhundert) ist wohl eine spätere Entwicklung.

Die Verdumpfung des *a* > *o* in *brochte, dochte* ist erst für spätere Zeit anzusetzen; hldh. *ă* siehe B. § 1[7]), St. § 21, M. § 33. In ihrem Gebrauch von *dachte, brachte* stimmen E. und B.

völlig mit dem nd. und zugleich md. überein. Eine hd. Form, wie Gier. sie annimmt, liegt hier nicht vor. Siehe Gier. § 80[5]). — Reime von *â* : *ô* haben beide gemieden.

Gier. S. 66. *é* siehe B. §§ 2, 5. Reime zwischen *ê* : *ë, e, ëhe, êhe* finden sich bei E. und B.; siehe Gier. S. 58. Schlüsse auf die Mundart lassen sich hier nicht ziehen; außerdem haben wir es mit zahlreichen Entlehnungen zu tun: *gên, stên* etc. hldh. *gân, stân.*

Gier. S. 67. **î.** — *î* ist nicht, wie Gier. behauptet, heute im allgemeinen zu *ei* diphthongiert, sondern zu einem *eu* ähnlichen Laute, siehe M. § 8. Der betreffende Reim würde hldh. *strît* : *rêt* lauten, siehe B. § 14. ***ô* und *û*.** Falls *nû* : *ô* (3 mal) E. zukommt, so sind die Reime entlehnt. Diese Erscheinung findet sich im mfrk. Es kommt auch obd. Einfluß in Betracht. Weinh. § 110.

Gier. S. 68. ***ei*.** Der Gebrauch von *ei* und *ê* ist nicht so regellos, wie Gier. und Müller behaupten, siehe B. § 14, § 8. Gier. scheint *ê* für schriftsprachlich zu halten, dem widerspricht die Übereinstimmung von *ê*- und *ei*-Formen der Urkunden mit denen des modernen Dialektes. Festzuhalten ist, daß beide, E. und B. keinen beweisenden Reim von *ê* (mhd. *ei*) aufweisen. Beide weisen dort *ei* auf, wo hldh. *ê* anzusetzen ist. Das deutet unbedingt auf einen hd. Charakter der Werke von E. und B. Nur bei B. findet sich 2 mal *ei* : *ie* (mhd.), hldh. *ê* : *ê*.

Gier S. 69. ***ou*** siehe B. § 11. Bei B. und E. findet sich kein Reim, der nd. *ô* (mhd. *ou*) beweist. E. *ouw* : *iuw* 23 mal, *ouw* : *ouw(g)* 28 mal, *iuw* 15 mal. B. *ouw* : *iuw* nie, *ouw* unter sich 33 mal, *iuw* 1 mal. Nach M. § 10 scheint *vrouwe* (fast immer das eine Reimwort bei E.) im nd. ein bekanntes hd. Lehnwort zu sein, *vrûwe* gehört der Umgangssprache an. *û* : *iu* ist unhldh. Bei E. liegt nach der einen oder andern Seite hin Entlehnung vor. Weinh. § 133 belegt den Übergang von *iuw* > *ouw* zahlreich im md. Danach wäre dann *rouwe, trouwe, vrouwe* für E. anzusetzen; das würde mit den Reimen auf *ouge, tougen, gelouben* (die entlehnt sind) übereinstimmen. Andernfalls muß man 2 Formen für *vrouwe* annehmen: *vrûwe* und *vrou(ô)we*. Stets aber stoßen wir bei den damit gebundenen Reimen auf Entlehnungen. B. weist nur *vrouwe* auf. Er benutzt also eine

hd. Form, die auch im nd. bekannt ist. E. 1 mal *niuwe* : *triuwe*; hldh. *nîghe*, nicht *nîwe*, wie Gier. annimmt, *trûwe* (St. § 37, Brandes M. § 13).

Gier. S. 72. *iu*. Fürs hldh. ist *vrûnt* anzusetzen (siehe M. § 13) im sing. und pl. E. und B. reimen dagegen *vrunt*: *u*. Gier. S. 74. *ie* (siehe B. § 8). *ie* : *ê* E. 3 mal, B. —; *ie* : *œ̂* E. 4 mal, B. —. Ein Zusammenfall dieser Laute im hldh. ist zweifelhaft, (siehe B. §§ 5, 8, 14).

Gier. S. 77. ***uo*** siehe B. § 10. In sämtlichen Bindungen von *uo* : *ô* weist B. E. gegenüber eine starke Zurückhaltung auf, (siehe Leitzm. 10, 12) auch in denjenigen vor *r* und *ht*, die Gier. für hldh. hält. In den Urkunden ist zwischen *ô* < westg. *ô*, und *ô* < westg. *au* kein Unterschied gemacht. Im modernen Dialekt sind beide Vokale scharf getrennt. Gier. weist darauf hin, daß E. sich im Gebrauch der Reime von *uo* : *ô* vor *r* und *ht* keine Zurückhaltung auferlegt. Aus dieser Tatsache schließt er stets auf Übereinstimmung mit der Mundart. So auch hier. Dennoch führt er mit Recht an, daß ein umlautloses *vôrte(n)* dem hldh. nicht zukommt (siehe M. § 9). Vogt Gött. g. Anz. S. 250: Kürzung vor *ht* in *sochte* findet sich auch bei Herbort. Es handelt sich hier in fast allen Fällen um Entlehnungen. *uo* > *û* ist dem hldh. unbekannt, (siehe M. § 9, § 10).

Gier. S. 80. *vîant* entspricht dem hd. und nd. (siehe St. § 26, Brandes) (neben *vient*). Das mnd. kennt also nicht ausschließlich *vient*, wie Gier. behauptet. *arzât* wird hd. sein, hldh. *arste*, Brandes, fürs mnd. Lübben W. Die Verbalendung *-ôt* findet sich nie in den Urkunden. *i* als Vokal der unbetonten Silbe scheint entlehnt zu sein. Die Urkunden weisen *i* als eine verschwindende Ausnahme auf. E. *dare* häufig, B. *dar*, hldh. *dar* (St. § 79, Z. § 50). E. *wol*, *wole*, B. *wol (wal)*, hldh. *wol*. E. *vil(e)*, B. *vil*, hldh. *vêle*. — In Bezug auf Synkope des *e* in den Urkunden lassen sich keine festen Regeln aufstellen. (Siehe St. §§ 43, 101). Nach *r* und *l* tritt im hldh. des öfteren Synkope ein. In manchen Fällen mag E. demnach mit seiner Mundart übereingestimmt haben.

Gier. S. 88. Die Unreinheit der konsonantischen Bindungen entsprechen nicht dem hldh., B. vermeidet sie.

Gier. S. 92. *k* (siehe B. § 23), hldh. *k*. — Gier. S. 94. *p* (siehe B. § 16), hldh. *p*. — Gier. S. 95. *t* (siehe B. § 19). hldh. *t*. Unreine Reime von *p, t, k*: Spirans finden sich nicht bei B. Im Vermeiden dieser Unreinheiten wird es wohl hauptsächlich begründet sein, daß B. im Gebrauch vor allem von *t* niederdeutscher ist als E. Daß E. sogar die mfrk. *t* der pronominalen Neutra meidet, steht im direkten Gegensatz zu Gierachs Lokalisationsversuch der Sprache von E. E. bietet nur 3 unsichere Belege von anderen unverschobenen *t*.

Gier. S. 99: Germ. *d* > hd. *t* (siehe B. § 20). — Gier. S. 100 grammatischer Wechsel (siehe B. § 21[3]). E. weist im prät. plur. von *sehen* 11 mal *g* auf, B. nur 8 mal. Aus der modernen Mundart kann Gier. nicht aufs mnd. schließen; denn altes intervokales *h* und *g*, in den Urkunden geschrieben *g, gh,* sind im modernen Dialekt in *j* zusammengefallen (siehe B. § 21, § 22). Müller S. 204 *héjer* (höher) (siehe M. § 22, § 23, St. Z.). — Erhaltung des *w* im prät. conj. und part. prät. von *lîhen,* 2 mal bei E. belegt, ist unhldh. — Falls grammatischer Wechsel von *d* und *t* bei *snîden* vorliegen sollte, so ist es weder nd. noch md. (siehe Weinh. § 188).

Gier. S. 102: *g* (siehe B. § 22). Bei E. und B. *(g : ch)* erscheint *g* auslautend als *ch*. Beide legen sich im Gebrauch dieser Reime keine Zurückhaltung auf. Diese Erscheinung ist im md. weit verbreitet, hldh. ausl. *g* > *ch* (siehe St., Z.). Inlautend findet sich *g* teils als Spirans, teils als Verschlußlaut bei E. (siehe M. § 22). B., der jede Reimunreinheit meidet, bindet nur *g : g*. Es findet sich bei ihm ein Nebeneinander von *age, ege, ei*. Bei E. herrscht Spirans vor. Dadurch nähert er sich dem hldh. Bei B. lassen sich keine Schlüsse auf die lautlichen Verhältnisse des *g* ziehen, da es nur auf *g* reimt. Über die Kontraktion siehe B. Eigentümlicherweise wendet E. die Kontraktion nicht an. E. *rg* teils Spirant, teils Verschlußlaut, hldh. Spirant.

Gier. S. 105: *b* (siehe B. § 18). Für die mnd. Verhältnisse gibt der moderne Dialekt wenig Aufschluß, Müller keinen. Im moderneren Dialekt findet sich inlautend ein Wechsel

zwischen *b* und *w* in den verschiedenen Dörfern (siehe M. § 19). Die Urkunden weisen nur *v* auf (siehe M. § 19). Für Es. Mundart nehme ich Spirans an. E. ausl. *b* > *f* 20 mal, untereinander 43 mal, B. ausl. *b* > *f* 13 mal, untereinander 123 mal, E. ausl. *b* > *p* 77 mal. E. macht einerseits dem hd., andrerseits dem nd. starke Konzessionen. — Gier. nimmt für *mb* keine Assimilation an. Im hldh. (siehe St. § 55) ist *mb* > *mm* assimiliert. Falls E. *mb* zukommt, so ist es entlehnt. Gier. S. 108: ahd. *t* nach *r, n, l* siehe B. § 20[2], hldh. *rd, ld, nd; nd, ld* auch md. Die scharfe Scheidung, die sich bei E. in Bezug auf *rd, rt* zeigt, erklärt sich aus Entlehnung. Altes *rd* bleibt erhalten im nördl. mfrk.

Gier. S. 110: *f* (siehe St. § 57, Z. § 31, M. § 20, B. § 17). In den Urkunden ist inl. *f* mit inl. *b* in *v* zusammengefallen. In Bezug auf die Konsonanten entsprechen also die Reime dem hldh. Modernes *b* für *v* scheint neuere Entwicklung zu sein. md. inl. *f* > *v*, *b* Weinh. § 176.

Gier. S. 111: *ft*. Bei den Belegen von *ft* > *cht*, die Gier. für E. bringt, scheint es sich wohl weniger um Unreinheit als um den Übergang des *ft* > *cht* zu handeln. *cht* entspricht dem nd. und md. Vogt (Gött. gel. Anz. S. 246) sichert *echt* für E.

Gier. S. 112: *h* (siehe B. § 21). E. und B. inf. nur *vân*, hldh. *vân* und *vangen*. Ausfall des *h* in *îhe*, E. 5 mal, kennt B. nicht. Über *nâ* siehe Gier. S. 26. *ré, hô* (nd. hd.) ist bei E. und B. belegt. Beide belegen den *h*-Ausfall nach *l, r*, E. 3 mal, B. 3 mal, nd. md., siehe Lübben W. E. vielleicht *hs* > *ss*, B. nicht, hldh. *ss* auch md. *geschach* B. (13 mal) (hd.), ebenfalls E. (siehe M. § 23).

Gier. S. 117: Sämtliche von Gier. genannten Reime sind bei B. nicht vertreten. Auch die Urkunden scheiden die einzelnen Konsonanten scharf von einander. Ein Zusammenfall des *nn* mit *nd, ng* ist ausgeschlossen. Für die mnd. Zeit ist er nicht anzunehmen, er ist erst später eingetreten (siehe St. § 53). Sämtliche Erscheinungen entsprechen nicht dem hldh. Im md., besonders im frk., ist der Zusammenfall von *nd* : *ng*, *nn* : *nd*, *mm* : *nd*, *nn* : *ng*, *n* : *m*, *n* : *l* eine verbreitete Erscheinung

(siehe Weinh. §§ 218, 219). Aus dem md. wird E. seine Reime entlehnt haben. Auch Reimunreinheit, sowie die mangelhafte Überlieferung wird hierbei eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Hier weicht E. bedeutend von B. ab. — E. wendet *verre* und *verne* an, bevorzugt aber das hd. *verre*, hldh. *verne* (Z. § 50). B. (siehe B. § 33) bietet 4mal nd. *verne*. B. ist hierin also niederdeutscher. E.: *herre* und *hêre* (siehe Gier. § 100), B. ebenfalls. E. scheint *herre* zu bevorzugen. In den Urkunden (siehe St. 32, Z. § 18) ist *herre(n)* 17mal, *heren, hern* 22mal belegt. Es lassen sich nicht gut Schlüsse auf die bodenständige Form schließen. Weinh. belegt *hêre* als allgemein md. (siehe Weinh. § 102). Gier. widerspricht sich außerdem, wenn er *hêre* dem ostfrk. thür. abspricht. B., der nach Gierachs Meinung ostfrk. thür. gedichtet haben soll, verwendet auch *hêre*. Wir werden also nicht unmittelbar aufs mfkr. verwiesen.

Gier. S. 123 (siehe B. § 15): Abfall des *r* bei *dâr, wâr* kennt B. nicht. E. *ê, mê, mêre*, B. *mê* 1mal, hldh. *dâr* (in anderer Bedeutung), *wâr, hêr, êr, mêr*. Sämtliche Formen Es. und Bs. sind aus dem hd. entnommen. B. verhält sich in diesen Entlehnungen sehr zurückhaltend. Im md. ist das *r* im *êr* festgehalten (siehe Weinh. § 214).

Gier. S. 125: Metathesis des *r*. In den Urkunden findet sich zahlreich die Metathesis des *r* (siehe M. § 17). Doch stets findet sich *darf* 1mal, *bedarf* 2mal belegt, *dridde* tritt zahlreich auf, *dridde* auch im modernen Dialekt (M. § 28). Sehr wahrscheinlich wird die Metathesis in *Christ* erst später eingetreten sein. E. und B. bieten keine Belege für diese Erscheinung. Gier. geht aber zu weit, wenn er *dridde* und *bedarf* für nicht hldh. hält. Das md. (siehe Weinh. § 214) ist der Metathesis „geneigter als das obd." Da ist es doch auffallend, daß beide sie vermeiden, da sie doch angeblich nur vom md. beeinflußt sind. Weinh. belegt *kirsten, dirten, burst (borst)*. — E. weist zahlreich Apokope des *n* auf, B. nur 2mal *n*-Schwund. Gier. spricht dem hldh. Abfall des *n* ab, indem er vom modernen Dialekt ausgeht. Nach den Urkunden ist *me* für *men* als mundartlich anzusetzen. In der Inversion der 1. pers. pl. präs. schwindet *n* außerordentlich häufig (siehe Z. § 28). St. 106 ist *n* 1mal im inf. ausgefallen. Es könnte sich bei der 1. pers. pl. auch um

Schwund des *t* handeln. Da aber diese Inversion meistens in Nebensätzen auftritt, wo der conj. naheliegt, und da Schwund des *n* in unbetonter Stellung in *men* zahlreich belegt ist, Schwund des *t* aber nie, so ist er auch hier anzunehmen. Nach Weinh. § 217 ist Apokope des *n* eine Erscheinung, die über ganz Md. verbreitet ist; da ist es doch seltsam, daß B. diese bequemen Reime, die auch teilweise seinem heimischen Gebrauche entsprachen, gänzlich (2 Ausnahmen) meidet. Hier werden doch wohl andere Einflüsse vorliegen. E. gebraucht obige Reime unbedenklich, oft wohl in Übereinstimmung mit seiner Mundart, oft im Gegensatz zu ihr.

Gier. S. 127: Überschüssiges *r, l, s* findet sich selten bei E., bei B. 1 mal *mê*. In den Urkunden ist Schwund nicht belegt. Apokope des *r* ist frk. Sonderheit, aus frk. mag E. diese Erscheinung entlehnt haben. Für *l, s* kann es sich nur um unreine Reime handeln.

Gier. S. 128 (siehe B. § 17, § 19[3]). E. *schaf-* neben *-schaft*, B. nur *-schaft*, hldh. *-schap, -schop* (siehe M. § 14). E. meist *is*, B. nur *is* (22 mal im Dem.), hldh. *is*. Beide entsprechen dem nd. und md. Ob *ist* bei E. als hd. oder aber als unreiner Reim aufzufassen ist, ist zweifelhaft. Das *t* der 2. pers. sing. fehlt bei E. Diese Erscheinung würde dem mnd. entsprechen (siehe Lübben § 64). Überschüssiges *t* findet sich nie bei B. Abfall des *t* ist eine beliebte md. Erscheinung, die auch dem obd. nicht fremd ist (siehe Weinh. § 194, § 200). Im hldh. existiert sie nicht.

Ergebnisse.

Gier. S. 130. Lichtenstein: „E. dichtete seinen Tristant nicht in dem in seiner Heimat gesprochenen, rein nd. Dialekt, sondern in einer Form des Md., deren sich die Gebildeten Norddeutschlands vom XII. bis XIII. Jahrhundert für ihre Beteiligung an der hd. Literatur oder im Verkehr mit Mittel- und Süddeutschen bedienten". — Vogt, Grundriss II 1 S. 177: „Seinen Tristant hat er (E.) bemerkenswerterweise nicht in der nd. Mundart der hldh. Gegend, aus der er stammte, sondern in md. Sprachformen gedichtet". Bevor die Ergebnisse von Gierach geprüft werden, nehme ich das Resultat von Vogts Rezension über Gierachs Abhandlung, herausgegeben in den *Göttingischen*

gelehrten Anzeigen, Berlin 1912, Nr. 4 S. 243—251, vorweg S. 250: „In der Tat wird Eilhart sich bei seiner Kunstsprache hauptsächlich durch die mfrk. Vorbilder haben leiten lassen, aber dabei stimmt doch sein Reimgebrauch, wie auch Gierach zugibt, mit keinem vergleichbaren Gedichte genau überein, und darüber hinaus weicht er sowohl im Bewahren einzelner niedersächsischer Elemente als im Vermeiden gewisser zugleich mfrk. wie nd. Reimmöglichkeiten stärker vom mfrk. ab, als Gierach annimmt; in beiden Punkten zeigt er Beziehungen zum Niederhessischen". Gier. sucht Es. Sprache genauer zu lokalisieren, indem er zunächst vergleichend Berthold von Holle heranzieht. Über Bs. „stärkeres nd. Element" siehe B. §§ 33, 38. Gierachs Angaben bedürfen einer Berichtigung: Über *kinde* pl. siehe B. § 30, *năch* ist nicht hldh. (B. § 21), *steit* (auch md.) nur 1 mal bei B, *gât, stât* sing 24 mal (siehe B. § 28), *zweine* (B. § 14) ist md., nicht hldh., ebenfalls *nâr* (B. § 6^4); *hĕlt* 4 mal, hldh. wahrscheinlich *hêlt*.

1. niederdeutscher als E. ist B. in folgenden nicht von Gier. angeführten Beispielen, die zum Teil rein nd., zum Teil nd. md. sind, zum Teil von einer Zurückhaltung von gewissen Formen zeugen, was nur aus Rücksicht auf das nd. zu erklären ist. Gier. S. 29: B. *ving* mit kurzem *i* im Reim. Gier. S. 31: B. verschiedentlich *e* statt Rückumlaut. Gier. S. 45: B. Zurückhaltung im Gebrauch von md. Reimen *u* : *ü, iu*. Gier. S. 64: kein *u* > *o* vor *ld*. B. nur *mochte*. Gier. S. 74: In der Behandlung des *ie*: *ê, æ, î, ehe, i* zeigt B. nd. hd. Tendenz. Gier. 92: In der Behandlung des *p, t, k* ist B. bedeutend niederdeutscher, besonders im völligen Fehlen der Reime auf verschobenes *t*. Gier. 105: In Reimgebrauch von *b* ist E. stark hd. und stark nd., B. vermittelt, bei ihm findet sich nur *v*. Gier. S. 122: E. *verre, verne*, B. nur *verne*. Im *r*-Abfall (frk.) ist B. weit zurückhaltender.

2. E. ist in folgenden Erscheinungen niederdeutscher als B: Gier. S. 13: Tondehnung in offener Silbe E. 4 mal, B. 1 mal. Gier. S. 25: In Überzahl sind bei E. die Kurzformen von *-lich* vertreten. Gier. S. 26: E. hldh. md. *nâ*, B. *nâ* 2 mal, *nach* 9 mal. Gier. S. 42: Umlaut von *u, û* < *û, eu*. Gier. S. 85: Die zweisilbige Form *vile*, B. *vil*. Gier. S. 115: *hs* > *ss*. Gier. S. 129: Schwund des *t* in der 2. pers. sing. — 3. Daß E. und

B nicht in dem Maße grundverschieden sind, wie Gier. behauptet, lehrt eine Tabelle der gemeinsamen Erscheinungen: Das Nebeneinander von *û* und *ô* = mhd. *uo* (B. § 10), *î* und *ê* = mhd. *ie* (B. § 8). Gier. S. 24: Kürze des *â, ô, ê* vor *cht.* Gier. S. 28: *orlof.* Gier. S. 30: prät. *stunt.* Gier. S. 33: *gehôrt, gevôrt.* Gier. S. 46: Kein Umlaut des *ô.* Gier. S. 50: Keine Verdumpfung des *a* > *o* vor *lt (ld). ë* : *ę, ë, ę* : *i,* gleiches Verhältnis. Gier. S. 60: *ëhe* : *ëhe, ëhe* : *ê* gleiches Verhältnis. Gier. S. 63: *u* > *o* vor nas. und *r* + cons., gleiches Verhältnis. Gier. S. 68: Beide *ei,* nie *ê,* beide *au,* nie *ô.* Gier. S. 99: *d,* gleiche Verhältnisse. Gier. S. 100: *g* im prät. *sâgen* (B. zurückhaltender), *g* > *ch* im Auslaut. Gier. S. 108: *d* nach *n, l*; *f* > *v* inlautend, *f* auslautend. Gier. S. 111: *ft* > *cht.* Gier. S. 112: inf. *vân* (hldh. *vangen, vân*), Schwund des *h* nach *l, r.* Gier. S. 125: Keine Metathesis des *r.* Gier. S. 128: Beide *is* (E. *ist* ist vielleicht als unreiner Reim aufzufassen).

4. Besonderheiten bei E.: a) Trotz zahlreicher Belege von *sal* im frk. findet sich bei E. nur *sol*; Gier. S. 48 1 mal *salt,* doch nicht sicher. b) Bei E. findet sich nur 3 mal unverschobenes *t,* Gier. S. 95. c) Die Kontraktion des *ege* > *ei,* die bei B. zahlreich auftritt, ist auch im frk. eine häufige Erscheinung. Bei E. findet sie sich nicht, Gier. S. 103.

5. In Bezug auf Reinheit der Reime sowohl im Konsonantismus wie im Vokalismus weist B. eine ganz bedeutend höhere Technik auf als E. E. ist B. gegenüber teilweise hochdeutscher, teilweise niederdeutscher und bedeutend unreiner im Reim. B. nimmt weit mehr als E eine vermittelnde Stellung zwischen dem Hochdeutschen und dem Niederdeutschen ein. Im allgemeinen sucht B. schroffe Dialektformen auf beiden Seiten möglichst zu vermeiden. Doch macht sich hierin eine gewisse nd. Tendenz bemerkbar. Die einseitige Beeinflussung von B. durchs ostfrk. thüring. ist abzulehnen (siehe B.).

Zusammenfassung.

Es soll an dieser Stelle noch kein abschließendes Urteil über Es. Sprache gefällt werden, da lediglich der Vokalismus und Konsonantismus in die Untersuchung hineingezogen worden

sind. Jedenfalls bildet das md. die breite Grundlage, die bald nach hd., bald nach der nd. Seite erweitert wird. Gier. weist darauf hin, daß E. sich keine Beschränkung auferlegt in den Reimen, die dem nd. md. entsprechen, daß er rein hd. Lauterscheinungen weit seltener bindet. Dieselbe Tendenz sahen wir auch bei B., nur ist es ihm besser gelungen. Gier. S. 135: Auch bei B. finden sich rein hd. Elemente: *sagen, legen, nennen. nähen, dôt. nâken* ist nur im Versinnern belegt. *steit,* (1 mal) als Ausnahme, Regel *stât, gât.* Ein Blick über die Liste 3 „Über die gemeinsamen Elemente in Bs. und Es. Sprache" zeigt, daß doch eine erstaunliche Verwandtschaft zwischen beiden herrsch und zwar gerade in den nd. Elementen, die auch zugleich md. sind. Das ist umso erstaunlicher, da nach Gierachs Ansicht beide von landschaftlich stark getrennten Mundarten beeinflußt worden sein sollen. Die Beispiele, die Gier. S. 136 anführt, finden sich mit wenigen Ausnahmen auch bei B., im md. sind sie weit verbreitet, zum Teil sogar im obd.: *ë : e* Weinh. § 41, Wechsel von *h-g* Weinh. § 142, *gestân* Weinh. 352. Daß sie auch im mfrk. auftreten, besagt nichts Schwerwiegendes für Es. Sprache. In den folgenden, von Gier. S. 137 angeführten Reimen Es., die dem mfrk. Reimgebrauch entsprechen, finden sich wiederum manche Übereinstimmungen mit B. (siehe Liste 3); manche Erscheinungen sind nicht nur auf das mfrk. beschränkt. Auch scheinen hier und da nd. Einflüsse vorzuliegen und nicht mfrk. Viele mfrk. Eigenheiten hat E. völlig gemieden. Bei allen Mängeln der Überlieferung des Tristant und bei den großen sprachlichen Abweichungen zugleich zeitlich und landschaftlich verwandter, md. Dichter ist eine Lokalisierung dieser nd. md. Grundlage wohl ausgeschlossen, ganz abgesehen davon, daß die Frage des rein nd. Einflusses immer offen bleibt. frk. Einflüsse sind vorhanden, durch diese Tatsache aber werden wir nicht einzig nur aufs frk. verwiesen. Außerdem bedürfen Gierachs Belege fürs moselfrk. eine starke Einschränkung. Über die mfrk. Literatursprache (Gier. S. 134) siehe Vogt, Gött. g. Anz. S. 250.

Gier. S. 141: Apokope im dat. *hûs* ist in den Urkunden St. § 41 belegt, mfrk. Einfluß ist also nicht zwingend. Außerdem ist die endungslose Form keine nur mfrk. Erscheinung

(siehe Weinh. § 454). Pl. neutr. nom. u. acc. sind in den Urkunden, mit Ausnahme von *kindere*, stets ohne *-e* belegt. Über *kinde* siehe B. § 30. dat. *sê* ist auch nd., wie Gier. angibt. Gier. S. 143: hldh. *sone* siehe Z. § 46, 1 mal *son*; *sone* ist die Regel. *vrede* findet sich in den Urkunden st. und sw. (siehe Z. § 46), die st. Form überwiegt (siehe Brandes). dat. *frede* ist also auch hldh. Bei B. erscheint *sede* durchweg als masc. und zwar stets st. flektiert. Beide scheinen hierin übereinzustimmen. Gier. S. 145: E. pl. nom. *vrunt*. Die Urkunden schwanken zwischen *vrůnt* und *vrůnde* (siehe St. § 75, Z. § 48). E. *man* indeklinabel, neben flektierten Formen im dat. sing. und gen. und dat. pl. In den Urkunden (siehe St. § 76, Z. § 45) ist der sing. stets flektiert, der pl. weist neben flektierten Formen unflektierte auf. B. weist nur unflektierte Formen auf: Dem. 5377, 3887, 2673, 1603. — Starke Feminina: Gier. S. 146: E. *künigîn, küniginne* nebeneinander, B. *koningin, koninginne* 38 mal, *-în* 4 mal (siehe B. § 9). St. § 63, Brandes belegt nur *koning*. Über *wîs* siehe St. § 41. Gier. S. 149: Der endungslose gen. und dat. sing. der *i*-Stämme entspricht dem hldh. (siehe St. § 71, Z. § 43). Auch im mhd. sind diese unflektierten Formen allgemein gebräuchlich (siehe Weinh. § 452). Hieraus einen Schluß aufs mfrk. zu ziehen, halte ich für hinfällig. Über *stat, stede* siehe St. § 71, Z. § 43, Brandes. *stat* ist im sing. endungslos; *stede* in *ze stede* (sogleich) scheint mir zu *stede* (Stelle) zu gehören und entspricht dann dem hldh., allerdings in hd. Bedeutung gebraucht (siehe Lexer).

Gier. S. 151 (siehe B. § 29): E. acc. *mich* etc. 20 mal, dat. *mir* 23 mal, *wir, ir*. E. ist also entschieden hochdeutscher als B. hldh. *eck, meck, deck, seck* dat. und acc.; *wê, gî* (Z. § 55). Modern hldh. *weu* scheint von *jeu* beeinflußt zu sein. *wî*, wie Gier. annimmt, kommt fürs hldh. nicht in Betracht. M. § 7 *wei, wö, we* < *wê*. Der Reim *ûch* : *lût*, hldh. *jûk* : *lût*, würde in vokalischer Hinsicht nicht bodenständig sein. Gier. S. 152: E. *er*, B. *der*, hldh. *hê, dê*. Über *ime, ine* siehe B. § 29², M. § 3, hldh. *ôme, ône*. E. und B. folgen dem hd. Brauch, wenn sie den dat. 2 silbig, den acc. 1 silbig anwenden. Gier. nimmt hier *i* an. Das widerspricht seiner Behauptung, daß E. die Formen bevorzuge, die sowohl nd. als moselfrk. sind. Dem hldh

(ô)eme, (ô)ene entspricht auch mfrk. *e* neben *i* (siehe Weinh. § 476). mfrk. erscheint auch die 2silbige Form des acc. Bei E. aber ist Einsilbigkeit anzusetzen. E. *siu* nom. sing., *sie* acc. sing., *ir* meidet B. Wenn *it* für E. anzusetzen ist, so entspricht diese Form nicht dem hldh.; hldh. *ôt* siehe M. § 3. Gier. S. 153: E. und B. dat. pl. *in* (B. § 29). Eine zweisilbige Form, wie Gier. sie für Es. Mundart annimmt, ist abzulehnen. hldh. *ôn, en* siehe Z. § 7. Gier. setzt für den gen. sing. ntr. fürs hldh. *is* an. hldh. *es,* siehe St. § 86. E. *deme* auch hldh. (St. § 89, Z. § 54) und md. obd. (Weinh. § 483). E. *den* acc., hldh. häufiger *dene* als *den* (Z. § 54). E. *daz,* hldh. *dat.* E. *ichein, nichein* sind entlehnt, hldh. *ein, jenich* siehe St. § 91. E. *selbe,* hldh. Normalform nicht *sulf,* wie Gier. annimmt, sondern *self, selve,* selten *u* (siehe St. § 89[3], M. § 2). Gier. S. 154: *gâ* ist im nd. nicht belegt, auch *gach* (Lübben *jach*) scheint entlehnt zu sein. E. *hêre, hêr.* Dieses Nebeneinander findet sich sowohl im nd. (Lübben W.) als auch im hd. B. nur *hêre* (siehe Leitzm. 6, B. § 5). E. *mêre, mêr,* B. *mêre* Dem. 2909, 2925, 3087, 3721, 4031, 11637, 10159, Krane 2473, *mêr* Dem. 7833, hldh. *mêr.* Beide haben *mêre* entlehnt. E. *bereit, bereite,* hldh. *rêde* (St. § 32), B. nur *bereit.* Hier ist E. also niederdeutscher. E. *rîch, rîche,* B. *rîch* Dem. 709, 2813, 3339, Krane 741, 1165, *rîche* Dem. 8417 pl. etc. (siehe Leitzm. 22), Lübben *rîke, rîk,* hd. *rîche, rîch.* E. B. adj. *-lîch,* hldh. *-lîk.* Gier. S. 156: Über *zweine,* das Gier. für nd. hält, siehe B. § 14. Nur bei E. findet sich *zwei,* hldh. *twei* (St. § 83, Z. § 53), mhd. *zwei, zwô, zwû,* hldh. *twû* (Z. § 53), md. *zwû.* E. ist im Gebrauch dieser Formen md. nd., B. nur md. Gier. S. 157: E. *drî,* B. —, hldh. *drê* (Z. § 53). Im Rother (Weinh. § 336) findet sich *drê* masc.; *drî* widerspricht daher Gierachs Theorie von der Bevorzugung nd. frk. Formen. E. *vîre* wäre auch mit *é* zu lesen oder *ie,* hldh. *vêr.* E. *dritte* entspricht dem hldh. *dridde.* Ich setze fürs 13. Jahrhundert noch keine Metathesis an. Im frk. ist sie so gut wie im nd. eingetreten (siehe Weinh. § 338, Gier. S. 125). Gier. S. 157: E. *lanc, langhe,* hldh. *langhe* (Z. § 79), auch mhd., *lanc* obd. md. (Weinh. § 318). E. scheint *lanc* entlehnt zu haben. E. *-lîche* und *-lîchen,* hldh. *-lîke, -lîken* (Z. § 79). Auch B. gebraucht diese Formen nebeneinander (siehe Leitzm. 22).

E. *an, ane,* hldh. und hd. E. *dan, danne, dannen,* B. *dan, danne* (siehe B. § 1). Bei E. *dan* lokal, 1 mal kausal, bei B. lokal, kausal, temporal. hldh. *denne* stets temporal, *van dennen* lokal (Z. § 50). *dan* findet sich nie in den Urkunden. Beide richten sich nicht nach ihrem hldh. Sprachgebrauch, vielleicht B. ein wenig in Bezug auf die temporale Bedeutung. E. *engegene,* hldh. *to jeghene (tyghen)* (Z. § 51). Die nd. Form wäre bei E. möglich. E. *sam, ze samene, ze samen,* hldh. *samment* (St. § 1, Z. § 3, Brandes). Es handelt sich bei E. um Entlehnungen. Gier. S. 160: E. *gegen* mit dat. und acc., hldh. mit acc. (Z. § 51), Weinh. § 335, „dat., selten, meist md. acc." E. *bî* acc. dat., hldh. nur dat. Der acc. ist aus dem md. entlehnt.

Verben.

Gier. S. 162: Präsens (B. § 25): 3 pers. sing. E. und B. weisen, im Gegensatz zur Mundart, keine Synkope auf, St. §§ 92, 93, Z. § 57. Bei *werden* weist B. *wert* auf, hldh. *wert; he hôrt* siehe St. § 101 b [1]. Über die Endungen *-et -ent* im pl. präs. ind., siehe B. § 24. Beide entfernen sich von ihrer Mundart. E. meidet nd. Endungen gänzlich. Gier. S. 164: Präteritum: E. nur sw. prät. *-te,* B. (§ 20) *-de,* vielleicht auch *-te* (siehe Gier. S. 107). Gier. S. 165: E. flektierter inf. *-ne,* vielleicht auch *-nde,* hldh. *-ne, -nde* St. § 92 [5]. Diese Verhältnisse entsprechen dem nd., md. und alem., Weinh. § 372. Gier. S. 166: E. *lâz(t)en* 10 mal, *lân* 13 mal, B. (§ 26) *lân* 66 mal, *lâzen* 1 mal. B. hat sich völlig von seiner Mundart entfernt, hldh. *lâten.* Der Umlaut des *a* in der 2. und 3. pers. sing. ist doch wohl fürs hldh. anzunehmen, siehe St. § 6, Z. § 7 [6], § 37, M. § 36, M. § 37 [1], B. § 1 [4], § 25. E. *ligen (legen),* B. *legen* (B. § 3), M. § 35, hld. *liggen.* E. *biten (beten),* B. *beten,* hldh. *bidden.* Beide stimmen also im wesentlichen überein. *vân* inf., bei E. und B., stimmt mit den Urkunden überein, Z. § 58, Brandes *vangen.* Gier. S. 168: Die Kürze *e,* die Gier. im part. prät. der Verba I. Klasse für die hldh. Gegend annimmt, scheint mir nicht bewiesen zu sein. *ɔretten* genügt nicht als Beweis; bei Müller ist ebenfalls *ɔblêben* (Z. § 31) belegt. Gier. S. 169:

E. *began* 16 mal, *begunde* 10 mal, B. *began* 65 mal, *begunde* 14 mal, siehe B. § 4 [3]. Gier. S. 170: Beide weisen im prät. pl. *â* auf im Gegensatz zur Mundart. *ô* im mod. hldh. *sprôken, brôken* ist um 1300 nicht anzunehmen. Ob *ô* als Analogiebildung nach der VI. Klasse aufzufassen ist, wie Gier. annimmt, scheint mir zweifelhaft. Es kommt auch lautliche Entwicklung in Betracht. E. *hal* scheint entlehnt zu sein. *s* in *gelesen* part. prät. entspricht dem hldh. St. § 97, Z. § 57, Lübben § 54, auch hd. regelmäßig, (Weinh. § 207.) E. prät. *geschach*, part. prät. *geschên, geschîn, geschiet*, B. prät. *geschach, geschên* Krane 3428 (B. § 25), hldh. *gheschên*, Z. § 57 [5]. Dem *ei* im mod. hldh. *geschein* liegt altes *ê* zu Grunde, prät. *schûde*. Im Gebrauch des st. prät. entfernen sich beide von der Mundart. Im part. prät. entspricht Bs. Gebrauch dem hld. E. wendet wieder neben der heimischen eine entlehnte an, die Weinh. § 424 fürs ripuar. und die angrenzenden md. Landschaften zahlreich belegt. Im ripuar. ist neben dem sw. prät. *schiede, (ge)schach* belegt. Es. konsequenter Gebrauch von *geschach* widerspricht Gierachs Theorie. E. hat nicht die Form benutzt, die er im mnd. und ähnlich auch im frk. fand. Vogt, Gött. g. Anz. S. 249. *geschehen* prät. st., part. prät. st. und sw. ist auch bei Herbort belegt. *plach, plâgen* E. und B. *plach* nd. und hd. (Lübben § 53). Gier. S. 172: part. prät. *gesworen* entspricht dem hldh. (Z. § 57 [6]) und hd. (Weinh. § 351). E. part. prät. stets *geslagen*, B. (§ 25) *geslagen* 13 mal, *geslân* 5 mal, hldh. *gheslaghen* (Z. § 57 [6]), (Lübben § 52). Das moderne *slân* scheint aus lautlichen Gründen fürs 13. Jahrhundert nicht in Betracht zu kommen. E. stimmt also völlig mit seiner Mundart überein, mehr noch als B., der allerdings *geslagen* den Vorzug gibt. Gier. S. 172: E. *vinc, hinc*, nur untereinander reimend, halte ich für nicht ausgeschlossen (M. § 37, B. § 26). E. vielleicht *gevangen, irgangen*, B. *gegân* neben *gegangen, gevangen*, hldh. (Z. § 58) *ghegân, ghevangen*, Lübben § 48 *ghevangen*, aber *ghegân, ghegangen*. E. und B. scheinen dem mnd. Brauche zu entsprechen. E.: Das prät. von *„halten"* reimt nur neutral, B. *helt* (B. § 8), hldh. *hêlt*. E. *heizen* und *scheiden* sind nur st. gebraucht, hldh. ebenfalls (St. § 998, Z. 581). E. entfernt sich in ihrer st. Flexion also

nicht vom nd., wie Gier. behauptet. Gier. S. 174: E. und B. kein Umlaut in *sôken* etc., hldh. *sǒken* (siehe B. §§ 10, 27). Gier. S. 175: *sagen*. E. und B. wenden nur hd. Formen an. E. nur die nicht kontrahierten, B. gebraucht neben diesen auch die kontrahierten Formen (B. § 27). E. *legen*, inf. *lege, legete*, B. *er leit, geleit (leget)*, hldh. *leggen* (siehe M. § 22). E. verwendet Formen, die auch im hldh. möglich sind. Gier. S. 176: Präterio-Präsentia (St. § 102, Z. § 60, B. § 28, M. § 39). E. *wiste* 14 mal, prät. *weste* 3 mal, Urk. conj. *wiste*. Er widerspricht nicht dem nd., wie Gier. behauptet. Aus *wiste* einen Schluß aufs südl. mfrk. zu ziehen, halte ich für gewagt (Weinh. § 418). E. *gunnen* inf., *gan* und *gunde(n)*, B. *gan*. Nach Lübben Gramm. § 61 und Weinh. § 412 wird E. dem nd. und hd. entsprochen haben. *kan, kunde* E. und B., hld. *kǒnde*. E. *bedarf, bedorfte*, hldh. *(be)darf*. E. und B. *tar, torste* Dem. 507, 7453, entspricht dem nd. und hd. (Lübben § 61 c, Weinh. § 415). Metathesis ist in *dorste* um 1300 noch nicht anzunehmen. E. *sol* (1 mal *du salt*), *solde*, B. (siehe B. § 1), hdh. *schal, schö(ü)lde*. Beide weichen stark von hld. ab. E. 1. 3. *mach*, 2. *macht*, conj. *moge*, prät. *mochte*, selten *machte*, hldh. *mach*, conj. *mǒghe*, prät. *mochte*. B. stimmt im Gebrauch von *mach* (häufig belegt) und *mochte* (Dem. 3469, 4811) völlig mit dem hldh. und hd. überein. E. hat *machte* entlehnt. Das Nebeneinander von *machte, mochte* kann als Kriterium fürs mfrk. nicht aufgestellt werden, da es nicht allein aufs mfrk. beschränkt ist (siehe Weinh. §§ 409, 410). E. *mûz, mûst, mûzen*, prät. ind. *muste*, conj. *muosen* : *ie*, B. *mô (uo, û) t (z)*, hldh. *he mot, se mǒten*, prät. *mǒ(u)ste*. Die Präteritalform auf *s* hat E., falls sie echt ist, entlehnt (siehe Weinh. § 417). Gier. S. 179: *wellen* (St. § 107, Z. § 65, M. § 44, B. § 28). E. *wil, wille*, conj. *welle*, B. wil, hldh. *he wel*, conj. *he wille*. Beide stehen nicht auf heimischen Boden. E. B. prät. *wolde*, Normalform hldh. *welde*. Beide bevorzugen die hd. Form. An *ö* ist bei E. u. B. nicht zu denken, da *wolde* mit *solde, golde, holden* adj. etc. gebunden ist. Eine zweisilbige Form der 3. pers. präs. sing. findet sich nie in den Urkunden belegt. Gier. S. 180: *hân* (St. § 103, Z. § 61, M. § 40, B. § 28). Sämtliche Formen von *hân* sind bei E. entlehnt. B. zeigt nur kontrahierte Formen, E. gleichmäßig neben kontrahierten

nicht kontrahierte Formen. B. scheint durch den ausschließlichen Gebrauch (1 mal *haven*) der einsilbigen Formen noch mehr vom nd. abzuweichen als E. part. prät. *gehât,* falls es E. zukommt, ist entlehnt, hldh. *hebbet.* Gier. S. 184: *sîn* (St. § 104, Z. § 62, M. § 41, B. § 28). *ich bin, du bist, er is,* neben seltenerem *ist,* B. § 3 [3] *he is,* hldh. *is.* E. conj. *sî* = hldh. hd. E. pl. 2. *sît,* 3. *sint,* B. *se sîn* sehr häufig, *wesen* 2 mal, *sint* 1 mal; *sint* scheint nd. Normalform zu sein. B. verwendet mit Vorliebe die Form, die neben *sint* auch im nd. auftritt, im md. (Weinh. § 364) ist *sîn* ebenfalls gebräuchlich. B. *se wesen* scheint eine Analogiebildung zu sein; inf. E. *sîn* doppelt so oft wie *wesen*; B. *sîn* etwa 200 mal, *wesen* 8 mal, *gesîn* 4 mal, hldh. überwiegt *wesen,* das bei B. bedeutend stärker zurücktritt, als bei E. E. ist also niederdeutscher. prät. E. *was, wâren,* conj. *wêre, wâre.* Abgesehen vom umlautslosen conj. finden sich bei B. die gleichen Verhältnisse. *was* = hldh., hd.; ind. pl. hldh. *wêren;* conj. *wêre, wêren.* Ob diese Verhältnisse schon zu Es. Zeit bestanden haben, ist nicht sicher, aber doch wahrscheinlich (siehe B. § 6 [5]). *gewesen* ist im hldh. mit *hebben* verbunden (siehe St. § 104, Weinh. § 365). Falls der Beleg (Gier. S. 85) E. zukommt, so stimmt er mit dem hldh. Brauch überein. Gier. S. 186: *gân* (siehe M. § 43, B. §§ 28, 6 [1]). E. 3. *gât;* B. *gât,* 1 mal vielleicht *geit,* nicht *gêt,* wie Gier. behauptet; hldh. *geit.* Beide weichen übereinstimmend von ihrer Mundart ab. E. pl. 1. *gân,* 3. *gânt, gân,* B. *gât.* Bs. Form entspricht dem hldh. und hd. Bei E. wäre auch für die 3. pers. *gât* möglich. E. inf. *gân, gên,* B. *gân* 52 mal, *gên* 2 mal, hldh. *gân.* Bei B. tritt *gên* auffallend stark zurück, was für seine hd., nd. Tendenz spricht. *ê, â*-Formen kommen im obd. und md. zahlreich nebeneinander vor (siehe Weinh. § 352). Falls E. diese Form dem mfrk. entlehnt hat, so ist es doch seltsam, daß E. nicht *geist, geit* aufweist, so auch B., der Ostfrk. Thüring. gedichtet haben soll. B. allerdings 1 mal *steit.* (Weinh. § 357). *gâst, gât* widerspricht Gierachs Theorie der Bevorzugung nd. und zugleich mfrk. Formen. Vogt, Gött. g. Anz. S. 249/250: Auch bei Herbort findet sich sing. präs. *gât, stât.* Präteritum (M. § 37, B. § 84): E. bindet das prät. von *gân* nur mit dem von *vân* und *hân.* B. 2 mal *ginc,* hldh. *ginc.* part. prät. E. *gegangen* und *gegân* finden sich gleichwertig nebeneinander.

B. gebraucht ebenfalls beide Formen, aber er bevorzugt das nd. *gegân*, hldh. *gegân*. Gier. S. 188: *stân* (siehe M. § 43, B. §§ 24, 28). *stêt* findet sich nicht bei B., sondern 1 mal *steit*. E. conj. *ste*, hldh. *stâ*. Präteritum (B. § 10): hldh. *stunt*, conj. *stůnde*. Weinh. § 353 belegt *stôt* (E.) fürs ripuar. und für md. schreibende Niederdeutsche. Spuren von *stuot* finden sich auch im obd. Im übrigen siehe Gier. S. 230. Gier. S. 189: *tuon* (M. § 42, B. §§ 10, 28). E. reimt *tû, tût* : *û, uo, ô*. B. *tût (ô)*, hldh. *deit*. Beide wenden unhldh. Formen an. pl. E. 2 *tuot, tût*, B. *tût (dôt)*, hldh. *dôt*. prät E. *tëte, tâten*, conj. *tête(n)*, hld. ind. conj. *he (se) dede(n)*. In den mit *tete* gebundenen Reimen ist Vokaldehnung nicht ausgeschlossen; es kann darum mit nd. Verhältnissen gerechnet werden.

Gier. S. 191. Die Formenlehre weist ähnliche Verhältnisse nach wie die Lautlehre. Auch hier muß dem mfrk. weniger Raum gelassen werden als Gier. ihm zuschreiben will. Manches hat sich als echt nd. erwiesen. Andrerseits fanden sich im nd. und mfrk. gleiche Formen, die E. dennoch gemieden hat. Ein Vergleich von Es. Sprache mit der Bs. zeigt zahlreiche Uebereinstimmungen, die bei einer angeblich so verschiedenartigen Beeinflussung wohl kaum möglich wären.

Auch die Behandlung der Wortwahl ergibt ähnliche Resultate, wie die der Laut- und Formenlehre, d. h. Beschränken des mfrk. und größerer nd. Einfluß, sowie zahlreiche allgemein md. Erscheinungen. *dêle* hat Vogt (Gött. g. Anz. S. 247) als ursprüngliche Form für E. erwiesen. Gier. S. 195 *behalt* ist auch bei Herbort belegt; es wird daher ein größeres Verbreitungsgebiet gehabt haben als das mfrk. *eteswâ(r)* hat E. nicht in Rücksicht aufs hd. gemieden, *wâr* ist fürs hldh. ausgeschlossen, siehe B. § 6 [6]. Lübben belegt *dwâs*, Querkopf, Narr, dessen Länge wohl nicht absolut sicher steht. In dieser Bedeutung findet es sich bei E. Es wird also nd. sein, siehe Vogt Gött. g. Anz. S. 248. *graft* (nd.) ist auch bei Herbort belegt. *herre, hêre*, auch in den Urkunden belegt, kann als Kriterium fürs mfrk. nicht herangezogen werden, siehe Gier. S. 122. *teppet* nd., md. *vorwinnen* (St. § 12) nd., md.

Andrerseits ist der Beweis gegen die Echtheit von nd. *behegelik, vlêt, vrîe, top, vullenkomen,* nicht erbracht. Wir haben daher keinen Grund, sie E. abzusprechen. Über *page, nâlen* siehe Vogt, Gött. g. Anz. S. 245, 247. Gier. S. 201 *hâle* ist auch im übrigen md. belegt. Gegen *ze laz* (= zu spät) ist der Beweis der Unechtheit nicht erbracht, auch nicht gegen *sprêt,* siehe Vogt Gött. g. Anz. S. 246, Nachtrag. Ich kann daher Gier. Meinung nicht zustimmen, daß E. rein nd. Worte oder Wortformen im Reime nicht kennt. Gier. S. 202: E. *-bâre,* B. *-bâr,* hldh. *-bar,* md. *-bâr(e), -bâr, -bar. -de* zur Bildung nd. Abstrakta scheint im hldh. nicht völlig durchgedrungen zu sein. B. 1 mal inl. *sukede,* Brandes *suke.* E., B. *-haft, -heit* hd., nd. (St. § 42, Z. § 22). *wârde* und *warhêt* (Brandes) finden sich im hldh. nebeneinander. E. hat also eine zugleich hd. und nd. Form benutzt. E., B. *-unge.* In den Urkunden ist *-inge* die Normalform, im Stadtrecht findet sich häufig *-unge* (St. § 42, Z. § 22, M. § 14). Vielleicht handelt es sich bei E. um altes nd. *-unge. -valt* E. B., hldh. *-velt,* nicht *-volt* (St. § 42). Zu Gier. S. 206: Über *vîant, arzât* siehe Gier. S. 80. *droste* belegt auch Brandes. In manchen Fällen wird es sich doch wohl um veraltete md. Formen handeln. Gier. S. 207: *bach,* siehe B. *bat* adv. entspricht dem hldh. St. § 79 zahlreich belegt, nie *bet,* wie Gier. angibt. *dan* ist im hld. nicht belegt, siehe M. § 1. Über *dritte* siehe Gier. S. 157. E. *notdurft,* Brandes *nottrofft* und *nottorftich.* Es käme die nd. Form in Betracht. *engegene,* hldh. nicht *untigene,* sondern *to jeghene;* auch hier ist die nd. Form nicht ausgeschlossen. *begunnen* part. prät. belegt Lübben (Gram. § 55) als Normalform, nicht *begunt. hinnen;* hldh. nicht *henne,* sondern *hennen,* siehe M. § 3. Über *Christ* siehe Gier. S. 125. *hône* braucht nicht entlehnt zu sein, siehe Lübben W. *hôn, hôneliken. iu,* hldh. *jük.* Über *nâ* siehe Gier. S. 114. *nân* kommt für E. nicht in Betracht, siehe Vogt S. 247. *niet,* hldh. *nicht* mit Erhaltung des *t. ros,* hldh. *ors* (Z. § 26). hldh. nicht *sal,* sondern *schal. spân* : *gedân,* hldh. *spôn* (Brandes), *gedân. swester* : *weste* hldh. *sûster* (Brandes), *wiste* (Z. § 60). Der Reim ist unrein, aber doch möglich. *vrunt, vrünt,* hldh. *vrünt. vristen* ist bei Lübben und Brandes belegt. Es scheint sich hier um eine echt nd. Form zu

handeln. *wâ,* hldh. *wûr* (M. § 6). *wie,* hldh. *wû. wir,* hldh. nicht *wî,* sondern *wê,* siehe M. § 7. Über *wol* siehe Gier. S. 49 u. oben S. 114. *wol* ist nd. Über *wil* siehe Gier. S. 179. Über *blicken,* Gier. S. 214, siehe Vogt (Gött. g. Anz. S. 249), in hd. und nd. Weise gebraucht. Gier. S. 207: Bei der Betrachtung hd. Lehnwörter ist zu beachten, daß Schiller-Lübben im Wörterbuch die Beispiele fortgelassen haben, die sowohl hd. als nd. sind. Ein sicheres Kriterium für hd. Entlehnung ist das Fehlen eines Wortes im nd. Wörterbuch also nicht. *dagen* as., Brandes *ordagen,* hd. Entlehnung ist zweifelhaft. *ergetzen,* nd. *ergetten* (vergessen). *gome* wird nd. sein, siehe Vogt Gött. g. Anz. S. 248. *getwas* ist der Bedeutung nach nd., siehe Vogt Gött. g. Anz. S. 248. Gier. S. 219: Eine Nebenform *brengen* findet sich nie im hldh., stets *bringen,* auch bei B. Stets findet sich zahlreich belegt *dar,* nie *dare.* Im Gebrauch von *dan, dannen* ist E. völlig hd.; nd. *denne, dennen.* Es findet sich im hldh. nur *dan* in Verbindung mit *noch* als: *nochten.* Gier. S. 220 *rogen*: bei Brandes sind nur Zusammensetzungen mit *-regen* belegt. Im hldh. wird es wohl auch die allgemeine Form sein. Über *weste, wiste* siehe Gier. S. 176. Gier. S. 220: E. B. *dô.* Gier. hält nd. *dar* für temporal. In den Urkunden wird scharf geschieden zwischen *dô,* temporal, und *dar,* lokal. (Z. § 50, St. § 79.) *putte* ist im hldh. nicht belegt, wohl aber *borne.* Letzteres wird auch wohl die gebräuchliche Form gewesen sein. E. *burg. stat,* B. *stat,* hldh. *stat, borch. wîk* findet sich nicht in den Urkunden. Falls es im hldh. vorhanden war, so ist es sicher eine wenig gebräuchliche Form gewesen. *betengen* ist wenig gebräuchlich im nd. E. *helen,* B. *huden,* Brandes *helen. helen* scheint im hldh. gebräuchlich gewesen zu sein. E. B. *(un)gelucke,* hldh. *unghelucke, -ghevelle.* E. *nutz,* hldh. *nut* (Nutzen), zahlreich belegt. Die von Gier. angegebene Nebenform *behôf* bedeutet im hldh. Bedürfnis, Gebrauch (Brandes). E. *ovele,* hldh. stets *ovele,* nie *quât* (St. § 19). E. B. *vrî,* hldh. *vrî* (frei); *quît* = ledig. E. *ze samene,* hldh. stets *sament, sement, samet.* E. *strît,* hldh. *strît.* — In den Urkunden ist nur *vor(e)* belegt, nie *vorn,* siehe St. § 79, Brandes. E. B. *wîs. vrôt* ist im hldh. nicht belegt. Bei den nd. Doppelformen, die E. meidet, wird es sich wohl in den seltensten Fällen um eine vollwertige Nebenform handeln, teils wird das betreffende Wort ungebräuchlich oder vulgär sein,

teils wird es Es. Mundart nicht angehört haben. Es läßt sich allerdings nicht leugnen, daß E. stark dialektische Ausdrücke gemieden hat. Unter den hd. Lehnworten, die sich bei E. nicht finden, sind bei B. belegt: *anger, dôn, dort, glanz, entstân* (entstehen), inlautend *zart, entzunden,* siehe B. § 36. nd. Worte, die E. meidet: Gier. S. 223: Auch bei B. sind nicht belegt: *bate, dichte, hast, behôven, kif, vorlangen, nie, nochtan, bestrîden, ummentrent, vélich.* Über Bs. nd. Elemente im Wortschatz siehe B. § 33. Von 19 nd. Wörtern sind bei B. nur 9 durch den Reim gesichert, darunter *verne* 4 mal.

Die Untersuchung des Wortschatzes führt zu demselben Ergebnis wie die der Laut- und Formenlehre, es steht zum Teil im schroffen Gegensatz zu Gierachs Meinung. Seine Ansicht, daß sich kein speziell nd. Wort bei E. findet, läßt sich nicht aufrecht erhalten. Der Unterschied zwischen E. und seinem Genossen des 13. Jahrhunderts ist in dieser Beziehung also nicht so groß. Manches, was Gier. für hd. hält, ist auch nd. — *„getwas"*, md. Form in nd. Bedeutung, ist ein Beispiel dafür, daß E. nicht ausschließlich verwendet, was in der Bedeutung auch hd. möglich ist. Ein Vergleich von Es. und Bs. Wortschatz zeigt eine bedeutende Übereinstimmung. Der Unterschied zwischen E. und den hd. dichtenden Nd. des 13. Jahrhunderts ist fast nicht größer als der zwischen B. und seinen Genossen. Gier. will die Abweichung hauptsächlich aus Es. angeblichen mfrk. Quellen erklären. Die voraufgegangenen Betrachtungen haben zu einer starken Beschränkung mfrk. Elemente geführt. Mit den gleichen Verhältnissen ist auch im letzten Teil der Untersuchung zu rechnen.

Gier. S. 227: Eine absolut sichere Handhabe zur Feststellung des mfrk. bietet ein Vergleich zwischen Es. und Veldekes Sprache nicht. Veldeke hat, wie Gier. selber sagt, neutral gedichtet, er hat also sowohl das ostfrk. thür. als auch seine heimische Mundart berücksichtigt. Im Hinblick auf das ndl. wird Veldecke nur im beschränkten Maße das ostfrk. thüring. herangezogen haben, ganz abgesehen davon, daß eine Dichtung nie den Wortschatz eines Dialektes erschöpfend bringt, überdies noch diejenige, die von einem nicht heimischen Dichter verfaßt ist. hd. Worte, die Veldeke meidet, E. aber anwendet, können

demgemäß auch im ostfrk. thüring. vorhanden gewesen sein. Es steht absolut nicht fest, daß E. sie dem mfrk. entnommen haben muß. (Über die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen Es. und Herborts Sprache siehe Vogt Gött. g. Anz. S. 249.). — *blîde.* Im Lexer W. ist das Wort im österr.. alem., ostfrk., mfrk. und ndfrk. belegt, außerdem natürlich im mnd. Das Wort wird demnach auch im md. ein größeres Verbreitungsgebiet gehabt haben. Einen Beweis fürs mfrk. bietet *blîde* nicht. *dâre,* nd. *dare.* Im Lexer finden sich keine Belege fürs md. (Parzival). — part. prät. *gegân, gegangen.* Bei B. nur *gegân,* hldh. *gegân.* Über *he geit, steit* siehe Gier. S. 186, 188. E. *hart* und (zweifelhaft) *herte;* Lübben W., Brandes *hart,* obd. *herte,* Karlmeinet *hart, herte.* Zum Beweis mfrk. Einflusses ist dieser Fall zu unsicher. Über *herre, hêre* siehe Gier. S. 122. Dies Beispiel kann als Kriterium fürs mfrk. nicht dienen. *sân* belegt Lexer auch in Denkmälern, die außerhalb des mfrk. stehen. *geschehen,* siehe 171, Vogt Gött. g. Anz. S. 249: Dieselben Verhältnisse finden sich auch bei Herbort, siehe auch Weinh. § 424. — *sint* auch bei B. inlautend Dem. 97, 307, 398, im Reim *seder, sider* (Leitzm. 3), Weinh. § 322, Lexer *sint* Nebenform, hldh. *sint* (Z. § 51), *seder, soder* Brandes. *sint* als mfrk. Einfluß ist unsicher. — *sochte, rochte.* B. *rochte,* Herbort *vorsochte* 2090 (Weinh. § 141). Durch obige Belege ist die alleinige Herkunft aus dem mfrk. hinfällig. part. prät. *gestân* E. und B. Über *stôt* siehe Weinh. § 353. Es bleibt immerhin die Möglichkeit offen, daß es sich bei *stôt* um eine heimische nd. Form handeln kann, siehe Lübben § 52 [2]. *enzwein* siehe Vogt Gött. g. Anz. S. 250. *graft* ist auch bei Herbort belegt, siehe Lexer. *niet,* mit einer Ausnahme von *niht,* findet sich auch bei Herbort, siehe Vogt Gött. g. Anz. S. 250, Gierachs Kriterien fürs mfrk. sind also bedeutend einzuschränken, wenn auch mfrk. Einfluß nicht geleugnet werden soll. Daneben zeigen sich Berührungen mit Herbort, und auch Berthold, der nach Gierachs Ansicht vom ostfrk, thüring. beeinflußt sein soll, zeigt zahlreiche Übereinstimmungen mit E. Von der Hand zu weisen ist Gierachs Ansicht, daß das Streben nach neutraler Dichtung bei Es. Nachfolgern nicht vorhanden ist. Bei B. tritt diese Tendenz verschiedentlich deutlich hervor. Vielleicht sind auch bei E. hier und da Ansätze zu solchem Streben vorhanden. Es

handelt sich bei E. wie bei B. um eine Dichtersprache, die über einem Einzeldialekt steht. Neben den Einfluß der hd. poetischen Denkmäler wird auch die Sprache für E. in Betracht kommen, die an nd. Höfen im Verkehr mit Obd. und Md. angewendet wurde. — Es. Sprache ist im wesentlichen hd. mit nicht geringem nd. Einschlag. Die hd. Einflüsse weisen zum Teil aufs mfrk., nordhess., thüring. Gierachs Versuch, den Tristant aus sprachlichen Gründen in die Reihe mfrk. Dichtungen aufzunehmen, ist aus obigen Gründen abzulehnen.

Nachtrag.

In der *Zeitschrift für deutsches Altertum*, Bd. 54, 3. und 4. Heft, Berlin 1913, S. 474—476, macht Leitzmann einige nd. Wörter für E. wahrscheinlich: *lâten* 669, 1321, 4849, hldh. *lâten*. Zu *untighene*, hldh. *to jeghene* oder *tyghen*, siehe St. § 80, Z. § 51, Gier. S. 159. 6181 *lenk*, hldh. *lengh* (Urk. 955). In allen anderen Fragen siehe die oben zitierte Untersuchung.

Berth. § 7. Zu Bertholds hyperbolischem Vergleich der emporfliegenden Speertrümmer mit einer Schar von Staren verweist Vogt noch auf j. Tit. 2050. *daz wart wol schîn an manger druntze, die er den vogelîn kunde wol gesellen mit flûder gein der hôhe.*

Lebenslauf.

Ich, Hermann, Friedrich, Theodor Kopperschmidt, evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, hamburgischer Staatsangehörigkeit, wurde am 1. Juni 1886 zu Hamburg als Sohn des 1893 verstorbenen Glasermeisters Theodor Kopperschmidt geboren. Nach 8jähriger Vorbildung auf der Volksschule meiner Vaterstadt besuchte ich $^3/_4$ Jahr das Präparandeum zu Uetersen (Holstein) und trat Pfingsten 1903 in die Michaelis-Obertertia der Oberrealschule auf der Uhlenhorst zu Hamburg ein, die ich Michaelis 1907 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Michaelis 1907 bis Ostern 1909 war ich in Straßburg immatrikuliert, wo ich Deutsch, Englisch und Französisch studierte. Den Februar und März 1909 hielt ich mich in Monte Carlo auf. Ostern 1909 bezog ich die Universität Marburg, wo ich neben dem Studium der oben genannten Fächer auch das der Geographie betrieb. Von Michaelis 1910 ab trat das Studium der Germanistik in den Vordergrund. Am 5. März 1913 bestand ich das Examen rigorosum, am 12. und 13. Dezember 1913 das Staatsexamen in den Fächern Deutsch, Englisch und Geographie für die erste Stufe.

Meine akademischen Lehrer waren folgende Herren Professoren, Privatdozenten und Lektoren: zu Straßburg: Gröber, Henning, E. Koeppel, Martin, Polaczek, Schumburg, Skemp, Ziegler; in Marburg: Beacock. Cohen, Elster, Fischer, Krümmel, Natorp, Obst, Rade, Rühl, Schücking, Schulze-Jena, Schwarz, Suchier, Tuczek, Viëtor, Vogt, Wechßler, Wrede.

An den Seminarübungen ließen mich teilnehmen die Herren Professoren, Privatdozenten und Lektoren: Koeppel, Martin, Skemp — Elster, Fischer, Natorp, Viëtor, Vogt, Wrede.

Allen meinen verehrten Lehrern sage ich herzlichen Dank. Zu der vorliegenden Arbeit bin ich von Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Vogt angeregt worden, dem ich für sein Interesse an ihrer Entstehung zu großem Dank verpflichtet bin. Außerdem sage ich Herrn Prof. Dr. Wrede, der mir in entgegenkommendster Weise die Benutzung des Sprachatlasses des deutschen Reiches ermöglichte, meinen verbindlichsten Dank, sowie auch Herrn Dr. Arnecke, der mir das Material über die Hildesheimer Stadtschreiber bereitwilligst zur Benutzung überließ.